

Deutscher Morgen

Berausgeber und Schriftleiter: Otto E. Schinke

Aurora Allemã

Erscheint wöchentlich

Folge 41

São Paulo, 9. Gilbhard (Oktober) 1936

5. Jahrgang

Schriftleitung und Verwaltung: Rua Victoria 200 — Fernruf 4-5595 — Caixa postal 2256 — Druck: Wenig & Cia., Rua Victoria 200 — Fernruf 4-5566 — S. Paulo Bezugsgebühr halbjährlich Rs. 8\$000, ganzjährig Rs. 15\$000, für Deutschland und die Westpostvereinsländer 5 Mark. — Zuschriften nicht an Einzelpersonen, sondern nur an die Schriftleitung.

Die Tat marschiiert!

Mit einer gewaltigen Kundgebung, die sich durch Rundfunkübertragung an die Deutschen der ganzen Welt richtete, wurde am vergangenen 6. Oktober im Beisein von über zwanzigtausend Volksgenossen das Deutsche Winterhilfswerk 1936/37 eröffnet. Reichsminister Dr. Goebbels, der Trommler dieser größten sozialen Tat der Weltgeschichte, gab in einer hinführenden Ansprache einen kurzen Ueberblick über die Leistungen der Volksgemeinschaft, die in den Zahlen des Winterhilfswerkes zum Ausdruck kommen. Weit über eine Milliarde Reichsmark hat die Gemeinschaft aller Deutschen in den drei vergangenen Jahren zusammengebracht — eine Summe, deren wirklicher Wert nur derjenige ermessen kann, der die bittere Armut Deutschlands kannte...

Dann sprach der Führer. In schlichten, einfachen Worten wandte er sich an die Gemeinschaft, an sein Volk, dessen Glaube und Mitarbeit ihn getragen hat in den langen Jahren seines Kampfes. Und dieser Kampf ging nicht um die Eroberung irgendwelcher Machtstellungen, er ging um die Seele des Volkes, er ging um die höchste Aufgabe, eine ungetrennte, auf immer verbundene Gemeinschaft des ganzen Volkes zu schaffen, aus jener geistigen Not und Zerissenheit heraus, die das Deutschland furchtbarer Nachkriegsjahre kennzeichnete. Ein gutes Stück dieser Arbeit ist getan. Sprechender Beweis ist der mit jedem Jahr wachsende Erfolg der Winterhilfe, der es möglich macht, immer umfassender zu helfen. Vieles bleibt aber noch zu tun, für dieses Jahr und die kommenden Jahre, und so ergeht wieder der Ruf des Führers an alle, sich zusammenzuschließen zu einem einzigen großen Opferung, einzustehen Mann für Mann, denn die Not eines einzelnen Volksgenossen ist die Not aller, und Pflicht der Gemeinschaft wieder ist es, solange zu helfen, bis jede Not beseitigt ist!

Das deutsche Volk hat den Ruf seines Führers verstanden. Jubelnde Zustimmung folgte seiner Mahnung, und mit dem unerschütterlichen Glauben, der den Sieg des Nationalsozialismus noch immer und auf allen Gebieten vorwärtsgetrieben hat, wissen wir, daß das neue Winterhilfswerk dem Willen des Führers zufolge noch größeren Erfolg bringen wird, als in den vergangenen Jahren.

Spiegelbild des großen Geschehens in der Heimat ist das hiesige deutsche Gemeinschaftsleben. Zwar waren die Voraussetzungen andere, denn mit wenigen Ausnahmen fehlt uns hier draußen das Erleben der Nachkriegszeit, das aus Not und Elend die Erneuerung Deutschlands wachsen ließ. Als aber die nationalsozialistische Revolution weit über die Grenzen des Reiches hinaus ihre Wellen schlug, als man erkannte hatte, daß es sich hier nicht um die Revolutionierung eines Staatsgebildes handelte, sondern um die Lebensbelange eines Volkes von hundert Millionen, da wußte auch der Auslandsdeutsche, wo er zu stehen hatte. In einer Einmütigkeit, die durch das Gemecker vereinzelter „Auch-Deutscher“ nur noch unterstrichen werden kann, standen auch hier draußen die Volksgenossen zusammen im Werden einer echten Gemeinschaft, und zahllos sind die Beweise, daß es sich bei diesem Gemeinschaftswillen nicht um hohle Worte, um Lippenbekennnis handelt, sondern um lebendige Tat! — Gewiß, schon immer hat sich der Deutsche im Ausland durch Tatkraft und Opferwillen ausgezeichnet. Immer war er bereit, für soziale und kulturelle Belange einzutreten durch Arbeit und Opfer aller Art. Was aber diese frühere Tätigkeit von der heutigen unterscheidet, ist die ausschlaggebende Tatsache, daß jegliche Zersplitterung ausgeschaltet wurde, daß es nur eine Richtung gibt und ein Ziel: die Gemeinschaft!

Daß wir im Marsch sind auf dieses Ziel, das haben neben vielen andern Dingen auch die bisherigen Sammlungen zum Deutschen Winterhilfswerk deutlich genug bewiesen. Von Jahr zu Jahr steigerte sich das Ergebnis, immer größer wurden

die Summen, die für die notleidenden Volksgenossen hier und in der Heimat zusammenkamen. Und mit ganz besonderem Stolz können wir auf die Leistung des Vorjahres verweisen, die auch in unserem heutigen Aufruf zum Ausdruck kommt:

Brasilien Deutsche stehen im Winterhilfswerk des vergangenen Jahres an erster Stelle im gesamten Auslandsdeutschtum! Schon diese Tatsache zeigt uns, daß der Appell des Führers vom vergangenen Dienstag auch hier wieder offene Herzen und Hände finden wird. — Und wenn Dr. Goebbels in seinem großen Rechenschaftsbericht mitteilen konnte, daß besonderer Dank der Auslandsorganisation der NSDAP gebühre, die mit ihren zahllosen Dienststellen in der ganzen Welt beim Winterhilfswerk ihre Einsatzbereitschaft in hervorragendem Maße unter Beweis stellte, so gilt dieser Dank auch den Deutschen Brasiliens, die die von der Landesgruppe der NSDAP organisierten und geleiteten Sammlungen zu einem soch erwarteten Ergebnis brachten...

Noch ein anderes gehört hierher, das auch bei der Eröffnung des Winterhilfswerkes durch den Führer zum Ausdruck kam: in der ganzen Welt gibt es Vertreter jener Sorte von Zeitungs-schreibern, die jede neue Großtat des nationalsozialistischen Deutschland dazu benutzen, um neue Lügen und Fälschungen loszulassen. So wird ihnen auch das Winterhilfswerk zum Gegenstand stupider „Untersuchungen“, in denen mit der bekannten Gründlichkeit nachgewiesen wird, daß die Winterhilfe „eigentlich gar nicht so groß sei“, wenn man bedenkt, wieviel Menschen von den eingekommenen Geldern unterstützt werden müßten.

Was in Wirklichkeit durch die Winterhilfe geleistet wird, das geht aus dem Rechenschaftsbericht, dessen nüchterne Zahlen für die ganze Welt sprechen, wohl deutlich genug hervor. Wenn irgendwelche Schwachköpfe jener Presse die Absicht haben, diese einzig dastehende Tat eines ganzen Volkes herabzusetzen, so dürften sie bald genug dahinterkommen, daß sie den ungezählten Proben ihrer Unwissenheit und Dummheit nur eine weitere hinzufügen.

Und noch ein anderes: es gibt Zeitgenossen, von denen man immer wieder die Feststellung hören kann, daß doch früher so zahlreiche Hilfsorganisationen vorhanden gewesen seien, die ihre Aufgaben aufs Beste erfüllten hätten, so zum Beispiel die Wohlfahrts- und Caritas-Organisationen der Kirchen usw. — Wir haben nicht die Absicht, die Verdienste, die diese Verbände in der Vergangenheit hatten, in irgendeiner Weise zu schmälern. Hier wollen wir nur eine einzige kurze Entgegnung einschalten: Soziale Tat ist unabhängig von Konfessionen, sie wird getan für den Volksgenossen, für den Menschen gleichen Wertes, der unwerdend in Not geraten ist! Und wenn das nicht genügt, der möge hören, was Probst Körber in der Wochenzeitung „Reichsbote“ zum Winterhilfswerk schrieb: „Der Staat Hitlers hat mit unerbörter Sicherheit des Weg zum Herzen des Volkes gefunden und Quellen erschlossen, die keine Rechnungskammer zum Sprindeln bringen kann. Und weil der Staat dieses Wunder vermochte, hat er das Recht, sich an die Spitze des gesamten großen Hilfswerkes der Nation zu stellen. Der Geist der christlichen Liebe soll, wie es im Dritten Reich möglich ist, nicht in Sonderaktionen sich veranlassen, sondern wie ein Sauerteig das ganze Volk durchdringen!“ — Das sind Worte, die auch unsere Gemeinschaft angehen. Ein einheitliches Werk, eine gemeinsame Tat mußte kommen; und sie kam, ausgelöst durch die nationalsozialistische Bewegung, getragen vom ganzen deutschen Volk.

Unser Stolz, diesem Volk anzugehören, soll beim neuen Winterhilfswerk überzeugenden Ausdruck finden! Deutschland steht marschbereit, zum Kampf gegen Hunger und Kälte. Wir marschieren mit!



Aufruf für das

Winterhilfswerk des deutschen Volkes 1936/37

Deutsche Volksgenossen!

Wiederum beginnt in diesen Tagen das große Werk der Deutschen Winterhilfe, das für alle Deutschen diesseits und jenseits der Grenzen unseres Vaterlandes zum Inbegriff des

Deutschen Sozialismus

geworden ist. Wiederum richtete der Führer und Reichskanzler seinen Appell an alle Deutschen, und wiederum wird die Gemeinschaft einstehe für seinen Ruf, aufs neue die Tatbereitschaft zu beweisen, die die Grundlage deutschen Aufbaumillens darstellt.

In ganz besonderem Maße waren stets die Deutschen Brasiliens zur Stelle, wenn es galt, durch helfende Tat und große Opfer zu beweisen, daß es eine feste Gemeinschaft aller Deutschen gibt. Mit Stolz können die Deutschen Brasiliens die Tatsache zur Kenntnis nehmen, daß die Sammlungen, die im Vorjahr in Brasilien für das Winterhilfswerk durchgeführt wurden, im gesamten Auslandsdeutschtum an erster Stelle stehen!

Durch den Leiter des Winterhilfswerkes hat die deutsche Heimat uns allen ihren Dank übermitteln lassen für diesen einigartigen Beweis der Opferbereitschaft. Und dieser Dank soll uns Ansporn sein für das neue Werk!

Wie ein Mann wollen wir einstehe, wollen mitarbeiten unter Einsatz aller Kräfte. Diese neue Tat soll unser Dank sein für all das, was der Führer und seine nationalsozialistische Bewegung geleistet haben im Ablauf des vergangenen Jahres, denn wir wissen es im Ausland am besten, wie überzeugend das deutsche Ansehen in der Welt durch diese Taten gewachsen ist. Auf zur helfenden Tat, damit es auch im kommenden Jahr wieder heißen möge: „Die Deutschen Brasiliens haben ihr Bestes getan!“

Der Gesamtheit unseres Volkes gilt das neue große Werk, und es ist des Führers Wille, mehr noch zu leisten als bisher, damit alle noch vorhandene Not ein Ende haben kann!

Deutschland ruft, und wieder soll uns das
Werk der Winterhilfe an erster Stelle finden!

Heil Hitler!

Landesgruppe Brasilien der NSDAP, Kreis São Paulo-Paraná
und Untergliederungen

Deutsches Generalkonsulat
São Paulo

Verband Deutscher Vereine
São Paulo

Antikommunistische Weltbewegung

ati. — Deutschland steht heute an der Spitze der antikommunistischen Weltbewegung.

Am Tage nach der Machtergreifung der Kommunisten in Rußland begann der Kampf, der jetzt zwei Jahrzehnte währt. In der Geschichte dieses Kampfes lassen sich deutlich drei Perioden unterscheiden: von 1918 bis 1921 dauerte der erste Abschnitt eines bewaffneten Kampfes gegen die roten Invasionsheere der Sowjets. Es war die Periode der Freiheitskriege Finnlands, Estlands, Lettlands, Litauens und Polens, die, zum Teil mit Unterstützung deutscher Formationen, Europa vor der Ueberflutung durch den Bolschewismus retteten. Zu gleicher Zeit tobte der Bürgerkrieg in Deutschland, wo die kommunistischen Aufstände nur mit Hilfe der Freikorps niedergeschlagen werden konnten, in Ungarn und in Italien.

Die kriegerische und heroische Epoche der antikommunistischen Bewegung endete nur mit einem halben Erfolg. Zwar wurde Europa vor der bolschewistischen Invasion gerettet, im Osten jedoch konnte sich der Bolschewismus in einer staatsähnlichen Machtorganisation stabilisieren und seine Wählbarkeit in allen Ländern der Welt ungehindert organisieren.

Das folgende Jahrzehnt 1922 bis 1932 wird durch die Namen des Generalsekretärs der Kommintern, Manuilsky, und des Außenkommissars der Sowjetunion, Tschitscherin, charakterisiert. Moskau schloß alle Möglichkeiten der Agitation aus. Ende 1932 scheint die Saat der jahrelangen Zerkleinerungsarbeit in Deutschland endlich aufzugehen. Der Versuch des bewaffneten Aufstandes in den ersten Monaten des Jahres 1933 schlägt jedoch fehl und endet mit der Machtübernahme durch Adolf Hitler.

Mit diesem Tage beginnt die dritte Periode des Kampfes. Anfang März 1935 werden die kommunistischen Organisationen in Deutschland vernichtet. Im Herbst desselben Jahres entsteht die „Anti-Komintern“ als Organ der antikommunistischen Kräfte in Deutschland und stellt sich in die vorderste Front der antikommunistischen Weltbewegung.

Der Bolschewismus ist jetzt fiebrhaft am Werk, um auf der Grundlage der Dimitroffschen Einheitsfront-Phrase einen roten Block in Europa aufzubauen, der sich gegen die Träger der europäischen Ordnung und Kultur richtet. Die Einstellung für oder gegen den Bolschewismus wird immer mehr zum entscheidenden Ordnungsprinzip der europäischen Politik.

Es ist nur natürlich, daß Deutschland hierbei die Rolle eines Kristallisationszentrums zufällt, weil der Nationalsozialismus von Geburt an antikommunistisch gewesen ist und im Kampf gegen den Kommunismus die Macht errang. Es handelt sich also bei dieser Auseinandersetzung nicht um eine ideologische Phantasie, eine künstliche Konstruktion; es handelt sich vielmehr um den Existenzkampf des deutschen Volkes innerhalb und außerhalb der Reichsgrenzen, um eine Notwehr gegen einen erbitterten und konsequenten Todfeind. Das furchtbare Schicksal der Deutschen in der Sowjetunion, die nach jahrelangen Hungersnöden und Verge- waltingungen schließlich enteignet und zu vielen Zehntausenden in die Zwangsarbeitslager des Nordens verschickt wurden, ist ebenso anschaulich und lehrreich wie das Schicksal der Deutschen im bolschewisierten Spanien und der Kampf der Sudeten-Deutschen gegen die bolschewistische Invasion in der Tschechoslowakei. Sich selbst vielleicht noch unbewußt, bildet das Deutschland im Auslande das stärkste antikommunistische Element und in den geschlossenen Siedlungsgebieten das kräftigste Bollwerk gegen den Bolschewismus. Der Abschluß der Verträge zwischen Berlin und Wien bekommt hieraus seine für das Schicksal Europas bedeutungsvolle und aufbauende Sinngebung.

So ist der Antikommunismus heute zu einem entscheidenden Faktor der europäischen Politik geworden.

Ingeachtet dieser Tatsache bedarf die Führung des Kampfes, auch soweit er nicht in der Sphäre der hohen Politik liegt, des höchsten Grades an Verantwortungsbewußtsein und Zielklarheit. Die Periode des antikommunistischen Dilettantismus ist in Deutschland endgültig abgeschlossen und muß auch in den anderen Ländern so bald als möglich überwunden werden.

Die neue Epoche der antikommunistischen Bewegung wird alles Halbe, formale und Scheinbare, alles Hypokritische, Abenteuerliche, Geheimnistuerische und Verlogene ein für allemal abstreifen. Der Kampf wird offen und ehrlich, mit dem klaren strategischen Ziel der Vernichtung des Feindes und einer klassischen Taktik zu führen sein. Ueber den Erfolg des Kampfes wird, alles Nebenfächliche vorausgesetzt, entschieden, ob er sich wirksam genug gegen den wesentlichen Kern des Bolschewismus richtet. Diesen wesentlichen und substantiellen Kern sehen wir im Judentum, das sowohl in der Sowjetunion wie in allen Sektionen und Unterorganisationen der Komintern, bei allen Querverbindungen der Freimaurerei, zur Zweiten Inter-

Von Dr. Adolf Ehret, Leiter der Antikomintern.

nationale und zu den anderen überbolschewischen Mächten und Organisationen die Wortführer, Drahtzieher und Träger stellt. Das Judentum bildet den Generalfstab des Weltbolschewismus und hat alle Kommandohöhen der Zerkleinerung und des Umsturzes in der Hand. Nicht die Russen in Rußland, die Deutschen in Deutschland, die Spanier in Spanien zerkleinern das Land und züchteten den Bolschewismus, sondern die Juden in Rußland, die Juden in Deutschland und die Juden in Spanien. Von „Rußland“ anstatt von der Sowjetunion zu sprechen ist ebenso lächerlich wie von einer „Russifizierung“ und nicht von einer Bolschewisierung Spaniens zu reden.

Die neue Epoche der antikommunistischen Bewegung muß von der Erkenntnis ausgehen, daß es nichts Endgültiges gibt — es sei denn die Rasse. Jedes andere menschliche Verhältnis kann geändert werden. Nicht gewonnen werden kann nur der Blutsfeind.

Wir haben nur einen Feind: den Judobolschewismus, und nur ein Ziel:

ihn unschädlich zu machen. Diese Aufgabe wollen wir wirklichkeitsgemäß, planvoll und folgerichtig erfüllen, weil wir der Ueberzeugung sind, daß wir die Voraussetzungen für die richtige Lösung dieser Aufgabe besitzen. Eine vierte Epoche des Kampfes gegen den Bolschewismus, eine Epoche nach uns, soll nicht mehr notwendig sein.

Der Kampf wird heute in jedem Lande individuell von den gesunden Kräften dieses Landes ohne fremde Einmischung zu führen sein. Dieser Kampf ist nur in seinem ersten Abschnitt bloß negativ, „nur“ antikommunistisch. Er muß sich auf dieses bloß Negative beschränken, um der kommunistischen, mit Gewalt und Betrug zusammengehaltenen „Einheitsfront“ eine echte und gesunde Einheitsfront des Antikommunismus entgegenzustellen. Es wäre verfehlt, dem verführerischen Gedanken nachzugehen und den Kampf unter eine einheitliche positive Lösung zu stellen. Das ändert jedoch nichts an der beglückenden Tatsache, daß der Kampf gegen das bolschewistische System des Nihilismus, daß die Negation der Negation, zukunftswohle und große positive Ideen in sich trägt, daß ihr solche Ideen in reicher Fülle innewohnen. In die Diskussion und die Verwirklichung dieser Ideen kann man jedoch erst am Morgen nach dem Siege herantreten.

Jüdische Selbstbekenntnisse

Unter jüdischem Nationalbewußtsein verstehe ich das lebendige Bewußtsein einer gemeinsamen Abstammung, das Gefühl einer Zusammengehörigkeit der Juden aller Länder und den festen Willen einer gemeinsamen Zukunft... Dann will ich also kurz meinen Standpunkt dazu definieren, daß wir sehr wohl gute deutsche Patrioten, gute deutsche Staatsbürger, und nicht nur Staatsbürger, sondern bis zu einem gewissen Grade von starkem deutschen Kulturrempfinden durchdrungen sind, daß wir aber deutsches Nationalgefühl nicht haben können.

Der Jude Dr. A. Brunn, im „Deutschen Reich“, Juli-August 1915.

„Meine Eltern, die begeisterte Kosmopoliten waren und an der Revolution des Jahres 1848 tätigen Anteil nahmen, haben mir weder im religiösen noch im nationalen Sinne eine jüdische Erziehung angedeihen lassen. Gleichwohl aber werde ich jetzt, je älter ich werde, immer mehr von dem Gefühl durchdrungen, daß das Judentum eine Angelegenheit von Rasse und Blut ist, der wir uns im Leben niemals entwenden können... Ich verstehe und schätze die jüdischen Bestrebungen und habe die höchste Achtung vor dem reinen, hingebungsvollen Idealismus der jüdischen Führer und Massen. Meine inneren Lebensinteressen liegen auf dem Gebiete der Kunstförderung — und auch da kommt es mir immer deutlicher zum Bewußtsein, daß alles, was ich bisher für die internationale Kunstförderung geleistet habe, aus jüdischen Begeisterungsimpulsen heraus geschah.“

Der Jude Otto H. Kahn, Mitinhaber des Bankhauses Kahn, Loeb & Co. in New York.

„Dem Antisemitismus, dem Judenhaß, steht auf jüdischer Seite ein großes Haßfen alles Nichtjüdischen gegenüber; wie wir Juden von jedem Nichtjuden wissen, daß er irgendwo in einem Winkel seines Herzens Antisemit ist, so ist jeder Jude im Grunde seines Seins ein Haßer alles Nichtjüdischen... Wie im innersten Herzen eines jeden Christen das Wort „Jude“ kein völlig harmloses ist, so ist jedem Juden der Nichtjude der „Goi“, was beileibe keine Beleidigung ist (? D. Schriftl.), aber ein deutliches, nicht mißzuverstehendes Trennungszeichen... Nichts ist in mir so lebendig als die Ueberzeugung dessen, daß, wenn es irgendetwas gibt, was alle Juden der Welt eint, es dieser große, erhabene Haß ist... Ich glaube, man könnte beweisen, daß es im Judentum eine Bewegung gibt, die das getreue Spiegelbild des Antisemitismus ist, und ich glaube, dieses Bild würde vollkommener werden wie nur je irgendeins. Und das nenne ich das „große jüdische Haßfen“ — Man nennt uns eine Gefahr des „Deutschtums“. Gewiß sind wir das, so sicher, wie das Deutschtum eine Gefahr für das Judentum ist. Aber will man von uns verlangen, daß wir Selbstmord begehen? An der Tatsache, daß ein starkes Judentum eine Gefahr für alles Nichtjüdische ist, kann niemand rütteln. Alle Versuche gewisser jüdischer Kreise, das Gegenteil zu beweisen, müssen als ebenso feige wie komisch bezeichnet werden (! D. Schriftl.). Und als doppelt so verlogen wie feige und komisch! Ob wir die Macht haben oder nicht, das ist die einzige Frage, die uns interessiert, und darnach müssen wir danach streben, eine Macht zu sein und zu bleiben.“

Der Jude Cheskel Zwi Alshel („Das große Haßfen“, Janus Nr. 2, 1912.)

„Pöblich entdeckte ich an ihm den typisch uralten Schmerzengzug seiner Rasse. Es war ihm eine rachsüchtige Wonne, über die Frauen Macht zu zeigen, und nie markierte er höhnischer den Plebejer, als wenn er sich rühmte, mit brutaler Kraft die feinen Frauen der blonden Edelingen unterjocht zu haben.“

Die Jüdin Anselma Heine über den Dichter, Juden Jacobowski (Lit. Echo, Heft 3, 1912.)

Winterhilfswerk des deutschen Volkes 1935/36

Landesgruppe Brasilien

Schlussveröffentlichung

Gesamtaufkommen:

Ortsgruppe Bahia	Rs. 43:823\$100	RM. 800.—	
Kreis Norden	Rs. 50:931\$200		
Kreis Mitte (Rio de Janeiro)	Rs. 266:269\$600	RM. 1990.—	
Kreis São Paulo/Parana'	Rs. 260:429\$000	RM. 1346.—	arg. Pesos 3.— USA-Dollar 15.—
Kreis Santa Catharina	Rs. 72:757\$700	RM. 267.—	
Kreis Rio Grande do Sul	Rs. 84:007\$200	RM. 570.—	
Direkt nach Deutschland überwiesen		RM. 382 95	
Unkosten	Rs. 778:217\$800		
	Rs. 149\$000		
	Rs. 778:068\$800	RM. 5355.95	arg. Pesos 3.— USA-Dollar 15.—

Rs. 403:363\$100

In Brasilien verbleibender Anteil:

Hier von wurden zugewiesen:			
aer NS-Volkswohlfahrt, Ortsgruppe Bahia	Rs. 1:009\$100		
der NS-Volkswohlfahrt, Kreis Mitte (Rio de Janeiro)	Rs. 133:134\$800		
aer NS-Volkswohlfahrt, Kreis S. Paulo/Parana'	Rs. 133:916\$800		
der NS-Volkswohlfahrt, Kreis Santa Catharina	Rs. 23:827\$200		
aer NS-Volkswohlfahrt, Rio Grande do Sul	Rs. 42:003\$600		
aem Fonds für besondere Nothilfe	Rs. 69:471\$600		
	Rs. 403:363\$100		Rs. 403:363\$100

São Paulo, den 30. September 1936.

Die Rechnungsprüfer:

gez. Karl Hermann Klingspoor
gez. Curt Wendel

Der Beauftragte der Landesgruppe:

gez. Adolf Fobbe

Kreis São Paulo/Parana'

Bisher veröffentlicht:	Rs. 235:425\$800	RM. 1101.—	arg. Pesos 3.— USA-Dollar 15.—
Ortsgruppe Curityba	Rs. 26:436\$000	RM. 245.—	
Abzüglich:			
Unkosten Ortsgr. São Paulo	962\$000		
Unkosten Ortsgr. Pres. Wenceslau	13\$200		
Unkosten Ortsgr. Santo André	1\$600		
Unkosten Kreis S. Paulo/Parana'	168\$000		
WHW-Abzeichen:			
Ortsgruppe Santos	188\$000		
Ortsgruppe Presidente Wenceslau	80\$000		
Stützpunkt Araçatuba	20\$000		
Gesamtaufkommen	Rs. 1:432\$800		
	Rs. 260:429\$000	RM. 1346.—	arg. Pesos 3.— USA-Dollar 15.—

Kreis Santa Catharina

Gesamtaufkommen:	Rs. 86:624\$000	RM. 267.—	
Abzüglich:			
für WHW-Abzeichen an die Landesgruppe abgeführt	3:192\$000		
Unkosten	3:205\$000		
Beim WHW 1935/36 verrechnet	Rs. 6:397\$000		
Auf WHW 1936/37 vorgetragen	Rs. 80:227\$000	RM. 267.—	
	Rs. 72:757\$700	RM. 267.—	
	Rs. 7:469\$300		

Jahrbuch „Volk und Heimat“ 1937

In diesen Tagen wird das Jahrbuch des Verlags Deutscher Morgen, S. Paulo, mit dem Jahrgang 1937 zum drittenmal hinausgehen an seine Leserschaft. Die schnelle und günstige Aufnahme, die diese Neuerscheinung gefunden hat, zeigte deutlich, daß der Verlag sich mit seinen Bestrebungen auf dem richtigen Wege befindet: ein Jahrbuch zu schaffen, das neben zahlreichen praktischen Dingen sich die Aufgabe gestellt hat, durch Beiträge führender deutscher Persönlichkeiten ein klares Spiegelbild des Geschehens im neuen Deutschland zu geben und an Hand sachmännischer Arbeiten einzudringen in die Geschichte unseres heftigen Deutschtums, das ein Teil jenes Volkskörpers ist, dem alle Deutschblütigen auf immer verbunden sind.

Der Leiter der Auslandsorganisation der NSDAP, Gauleiter E. W. Bohle, schrieb das Geleitwort der neuen Ausgabe. Aus der großen Zahl bekannter Mitarbeiter nennen wir hier: Admiral Paul Behne, General Kaupel, General Schweickhard, Kreisleiter Dr. Kolb, Maria Kahle,

die Leitung des Deutschen Auslands-Instituts, Pilot F. W. Hammer, und viele andere.

Für die wertvollen Beiträge aus der Deutsch-tumsgeschichte zeichnen Friedrich Sommer, Th. Kadletz, Dir. J. Keller u. a.

Ganz besonderer Wert wurde bei der Neuangabe auf die technische Ausstattung gelegt. 36 Seiten Kunstfotografien machen das kleine Werk zu einem schönen Geschenk für jeden Deutschen. Papier und Einband konnten gegenüber den früheren bedeutend verbessert werden. Als erste Veröffentlichung bringt das neue Jahrbuch u. a. auch einen ausführlichen Bildbericht von der Expeditions-Schulz-Kampfhel, die seit Monaten an den Quellflüssen des Amazonas tätig ist. Nicht zu vergessen sind schließlich die Ansätze bekanntester deutscher Schriftsteller, die den Unterhaltungsstil bestreiten.

Wir sind überzeugt, daß „Volk und Heimat“ 1937 noch größeres Interesse finden wird als die beiden vorhergehenden Ausgaben, und daß die neue Ausgabe bald in jedem deutschen Hans ihren Platz hat.

Au die Kämpfer von Verdun / Von M. Riviere, Minister der Pensionen.

Wie wir mehrfach berichteten, fand vor einigen Wochen in Verdun ein großes Treffen deutscher und französischer Frontkämpfer statt. Auf dieser Feier, die den Toten des großen Krieges gewidmet war, leisteten die Teilnehmer den feierlichen Schwur, mit all ihren Kräften einzutreten für die Schaffung und Erhaltung eines ehrlichen Friedens. Zu dem Treffen schrieb der französische Minister der Pensionen, M. Riviere, in den „Deutsch-französischen Monatsheften“ (Lahiers franco-Allemands, Verlag G. Braun, Karlsruhe) nachstehende Zeilen, die wir der ganz besonderen Aufmerksamkeit unserer Leser empfehlen.

D. Schriftl.

*

Ihr habt diese Nacht, diese Stunden von erschütternder Feierlichkeit erlebt. In einer Atmosphäre voll gegenseitigen Verständnisses habt Ihr durch Blick, Gebärde und Wort die Gemeinschaft Eurer Gedanken zum Ausdruck gebracht, habt Ihr Euch eins gefühlt in leidenschaftlicher Liebe zu dem, was Euch am meisten am Herzen liegt, welches auch Euer Vaterland sei: Zum Frieden Eures Herdes, Eurer Familien, Eures Volkes.

In der Seite Eurer Kameraden, die auf dem Hügel von Douaumont begraben liegen, dem Hügel, der zu einem jener „erhabenen Orte“ geworden ist, von denen aus des Geistes Licht über die Welt strahlt, habt Ihr, die Überlebenden, eine symbolische Wacht bezogen. In der Stille der Nacht habt Ihr all den Schauer der Schlacht wahrgenommen, die vor zwanzig Jahren tobte, und habt die Größe des Opfers gefeiert, dem Ihr Euch dargeboten hattet und das an keinem anderen Orte tragischer ward als in dieser unermesslichen Talmulde von Verdun, wo nach des Dichters Wort „der blasse Tod die düstern Bataillone mengte“. In Eurem Fleisch und Blut, in Eurer Seele habt Ihr die schwerste aller Erfahrungen gemacht: Die, welche Ihr heute macht, ergänzt jene und hilft uns, die Lehre daraus zu ziehen.

Auf dem hart umstrittenen Boden, in ihren sich gegenüberliegenden Schützengräben haben Männer hart und schwer gerungen. Monate, Jahre lang ertrugen sie die gleichen Beschwerden, litten sie die gleiche Todesangst. Müßte da diese Leidensgemeinschaft nicht in allen Frontkämpfern, ohne Unterschied von Volksstamm, Sprache oder Uniform, den heißen Wunsch erwecken, sich in der gleichen Hoffnung und im gleichen Willen zu einen? Mitten im Schlachtengemüel hat der Friede des Grabes die Toten erfasst, deren fromme Wacht wir hielten. — Sollte es allein im Tod Frieden geben?

Ist es nicht an der Zeit, daß die Herzen der Lebenden zur Ruhe kommen? Können wir uns denn der Lehre verschließen, die aus diesen Gräbern, aus diesem granatenerfetzten Boden emporsteigt?

Diese Vergangenheit, der Ihr, Kameraden, Eure Treue bezugt habt, riefet Ihr nicht etwa wach, um darin die Lehre von Zorn und Haß zu suchen, sondern um in ihr einen mächtigen Ansporn zur Gründung einer besseren Zukunft zu finden. Eure Anwesenheit hier, der Eid, den Ihr zweimal mit gleichem Gedanken, mit gleicher Stimme feierlich schwuret, bezogen es. Und ich freue mich, daß anseits der Frontkämpfer auch ihre Söhne, jene Jugend, in die wir unsere Hoffnung setzen, ihn leisteten. Die Mißverständnisse zwischen Generationen sind vielleicht nicht weniger schwer als die zwischen Völkern. Wir wollen, daß über die Grenzen hinaus die Hände sich entgegenstrecken, daß die Willenskräfte sich vereinen, um eine bessere und eben dadurch glücklichere Menschheit zu schaffen. Dies Werk ist nicht eines Tages Arbeit; unsere Söhne und unsere Töchter, die unser höchster Lebenszweck sind, müssen es mit der ihnen eigenen Begeisterung verfolgen. Einst wird der Tag kommen, — und schon sehen wir ihn aufgehen —, da unsere altersgeschwächten, todeskalten Hände nicht mehr die Fackel werden emporhalten können, die die heilige Flamme vom Triumphbogen zum Weinhaus von Douaumont trug. Sanft, aber auch nötig ist uns der Gedanke, meine lieben Kinder, daß dann Eure Hände sie hoch und fest halten werden, auf daß ihr Licht weit hinausstrahlt.

Ich freue mich auch, daß diese Versammlung von Verdun Frieden in dieser Gegend von Verdun stattfindet, die so heiß und schrecklich umstritten wurde, daß der Name dieser Stadt zum Sinnbild von verbissenem Angriff und hartnäckigem Widerstand wurde, und daß mir gerade in diesem Rathaus die Aufgabe zufällt, im Namen der Regierung der französischen Republik Angreifer und Verteidiger zu begrüßen, die einst hart und wütend einander gegenüberstanden. Daß sie heute hier in vollster Eintracht empfangen werden, ist dies nicht ein Zeichen, dessen volle Bedeutung man nicht genug hervorheben kann?

Vor allem will ich den einstigen Frontkämpfern

Dank sagen, die aus allen Teilen Frankreichs und aus allen Gegenden der Erde herbeigeströmt sind, meinen Kameraden, an deren Seite oder denen gegenüber auch ich Leiden, Wunden und die Nachbarschaft des Todes kennen gelernt habe. Ich will ihnen Dank sagen, daß sie sich hier vereint haben, um ihren Glauben und ihren Willen zu betonen, die Wiederkehr des Unheils zu verhüten, das zweifundfünfzig Monate lang die Welt mit Blut getränkt und sie so zermüht hat, daß wir noch heute die schmerzlichen Folgen verspüren. Denen, die den Antriebe zu dieser Versammlung gegeben haben, will ich meine Dankbarkeit und die der französischen Regierung ansprechen, die sich ohne Zaudern ihrem Unternehmen angeschlossen und die Mittel zu dessen Verwirklichung zur Verfügung gestellt hat. Denen, die ihrem Rufe gefolgt sind, die vor den Unbehaglichkeiten und den Strapazen der Reise nicht zurückgetreten, sage ich aus vollem Herzen: „Danke!“

Es gibt in der Tat noch zu viele Interessengengebiete, zu viel Gärstoffe des Hasses in der Welt, als daß diejenigen, die den Krieg mitgemacht haben, glauben könnten, der Augenblick sei gekommen, ihre Bemühungen zu verringern. Wollte man die Entdeckungen des menschlichen Geistes, die technischen Fortschritte für das Lebenswerk anwenden, so würden sie es ermöglichen, allen ein alljährliches und fruchtbareres Dasein zu sichern. Warum lenkt man sie gar zu oft von ihrem eigentlichen Ziele ab, um sie dem Werke des Todes dienstbar zu machen?

Solange nicht alle Augen geöffnet und für die Klarheit der Gerechtigkeit empfänglich sind, solange

wird es nötig sein, gegen die bösen Kräfte, gegen Herrschsucht, gegen Ausbeutungsinstinkt von Mensch zu Mensch anzukämpfen, die Einzelwesen und Staaten gegen einander hehen, und die im Kriege ihren brutalsten Ausdruck finden. Solange sie unter den Menschen haufen, müssen wir, Kameraden, gegen sie mobilisiert bleiben. Durch unsere Worte und Taten, durch die unlösliche Einheit unserer Willenskräfte müssen wir sie entmutigen. Diejenigen, die es wagen wollen, sie zu entseffeln, sollen wissen, daß wir entschlossen sind, ihnen den hartnäckigsten Widerstand entgegenzusetzen. Dem Haß, der Gewalt, dem Krieg rufen wir zu: „Hier gibt es kein Durch!“

Darin, Kameraden aller Nationen, liegt der Sinn dieser Versammlung von Verdun, zu der aus die einstigen Frontkämpfer Frankreichs einberufen haben. Treu dem jahrhundertalten Ideal der Freiheit der Völker waren sie dessen gewiß, daß Ihr ihrem Rufe folgen würdet und daß Eure Anwesenheit dieser Kundgebung ihre volle Tragweite verleihen wird. Mit ihnen seid Ihr hierher gekommen, um nach Michels Worten „der Welt den Frieden zu erklären“. Die Regierung der Republik, die den festen Willen hat, dieses Ideal in die Tat umzusetzen, sieht und feiert hier Eure Verbrüderung.

Um all dem Ende ein Ende zu setzen, das eine an Ausdehnung und Dauer unbekannte Krisis an allen Enden der Welt geschaffen hat, und dem die Zivilisation, die verschiedene Formen annimmt, an der wir aber alle hängen, zu erhalten, ist ein harmonisches Zusammenwirken aller Staaten unerlässlich. Der Eid, den Ihr geschworen habt, ist das Pfand dieser Einheit, die Leiden und Tod zum Weichen bringen und den Triumph und das Anfließen des Lebens sichern wird.

Im Stimmengemisch

Mißpöche am Werk.

Häufig genug haben wir an dieser Stelle auf die verderbliche Tätigkeit hingewiesen, die von den übelsten Vertretern hier ansässig gewordener jüdischer Emigration ausgeht. Tagtäglich lassen sich aus der gesamten Presse Beispiele anführen, nach denen gefährliche Verbrecher der verschiedensten Gattungen gefaßt und des Landes verwiesen werden, die nach „Mam und Mir“ wachende Juden sind. Leider weisen die Zeitungen, die derartige Meldungen bringen, nur in seltenen Fällen darauf hin, welcher Rasse diese Ganner angehören. Wir berichteten feinerzeit ausführlich über die Massenansammlungen jüdischer Ganoven, die anschließend an den kommunistischen Erhebungsversuch vergangenen Jahres vorgenommen wurden, und jeder, der die Tagespresse verfolgt, wird seit dieser Zeit häufig genug von weiteren Ausweisungen gelesen haben, die aus den verschiedensten Gründen erfolgten.

Zwei besonders bezeichnende Fälle sind uns in der letzten Woche aufgefallen, die wir unsern Lesern nicht vorenthalten wollen:

Eine große Abendzeitung der Bundeshauptstadt bringt unter großer Schlagzeile die Bilder dreier übler jüdischer Gannergesichter, die auf die Namen Jose' Schleifstein, Hermann oder Israel Schleifstein und Jose' Franzer hören. Dazu die folgende Meldung: Im Justizministerium wurde das Ausweisungsdekret für drei ausländische Individuen unterzeichnet, die auf Grund übelster Gannergeschäfte als schwere Schädlinge der Gesellschaft angesehen werden müssen. Nach ihrer Verhaftung durch die Sittenpolizei, Abt. 14, Unterdrückung der Zuhälterei, konnte der Lebenswandel der drei genannten Subjekte, die sich Hermann oder Israel Schleifstein, Jose' Schleifstein und Jose' Franzer nennen, vollständig klargelegt werden. Die beiden Erstgenannten sind Brüder und von polnischer Abkunft (?), und der letztere ist Italiener (?). Nach den Ermittlungen der zuständigen Polizeibehörde lebten die drei Individuen auf Kosten verschiedener unglücklicher Mädchen, die von ihnen in der gemeinsten und niederträchtigsten Weise ausgebeutet wurden. Nach Abschluß der Voruntersuchung wurde der Prozeß dem Justizministerium überwiesen, und die Exekutive hat soeben das Dekret unterzeichnet, das die drei des Landes verwisst. . . .

Das ist wiederum ein Beweis dafür, daß sich die übelsten Verbrechergattungen, Mädchenhändler, Kötainscheiber, Zuhälter und ähnliches Gefindel zum größten Teil aus Juden rekrutieren. Man braucht nur die drei Galgenesichter zu sehen, um dem obenverwähnten Bericht beigegeben sind, um zu wissen, wen man vor sich hat. Bedauerlich ist nur, daß dem größeren Teil der hiesigen Presse noch nicht die Erkenntnis gekommen ist, die wir schon lange haben: daß es sich nämlich nicht um Polen und Italiener, sondern um reinerassige Juden handelt. — Aber auch diese Wahrheit wird sich nicht mehr allzulange unterdrücken lassen.

Aus der Vielzahl der Meldungen schließlich noch ein zweites kleines Beispiel, das wir einer hiesigen Zeitung entnehmen und das ersichtlichweise die wichtige Tatsache enthält, daß es sich bei der Angelegenheit um einen Juden handelt. Die Meldung, die unter dem 23. 9. aus Moskau datiert ist, hat folgenden Wortlaut:

„Auf Anordnung des S. Delegado Auxiliar befindet sich der Jude David Rosenzweig als Häftling auf der Zentralpolizei, der unter der Anklage steht, eine bekannte Persönlichkeit der Rio-Gesellschaft um den Betrag von 1,5 Contos geschädigt zu haben. Das genannte Individuum, das sich auf Grund unsauberer Geschäfte schon ein Vermögen in Brasilien erworben hat, lebte in der Hauptstadt von Gannergeschäften mit dem sogenannten „schwarzen Kurs“. Außerdem wirft ihm die Anklage vor, größere Mengen Gold und Silber nach Rußland geschafft zu haben, die er in unserm Lande zusammenbrachte. Weiter hat Rosenzweig in der letzten Zeit eine Autorisation der Hafenpolizei in der Weise ausgenutzt, daß er an Bord ausländischer Schiffe ging, und verdächtigen Subjekten heimlich die Ausschiffung ermöglichte. Man weiß nicht, wie es Rosenzweig gelingen konnte, sich als Brasilianer naturalisieren zu lassen. Die Behörden haben den Fall in Arbeit, und wie man hört, wird dem Genannten das Bürgerrecht entzogen werden, damit er des Landes verwiesen werden kann. . . .“

Auch ein Fall, der keiner weiteren Erklärung bedarf. Fügen wir noch hinzu, daß es schon regelrechte „Agenturen“ gab, die sich damit befassen, jüdischen Emigranten auf unerlaubte Weise „ordnungsmäßige Einwanderungspapiere“ zu „besorgen“ — glücklicherweise wurden diese Läden sehr bald von der Polizei geschlossen — so zeigt sich daraus ohne weiteres die Gefahr, die durch die ungesetzmäßige Masseneinwanderung dieser jüdischen Elemente entsteht. Die Auswirkungen dieser „Durchdringung“ werden aus den oben wiedergegebenen Meldungen ersichtlich. Videant consules. . . .

Der feige Apfelbaum.

Dem Juden Sinowjew, der anlässlich des letzten großen Schauprozesses der roten Bonzen in Moskau hingerichtet wurde, widmet das deutsche Wochenblatt „Fridericus“ folgenden Nachruf:

Im Jahre 1923 läßt die sowjetrussische Bonzenschaft sich während einer Sitzung photographieren. Am langen Beratungstische sitzt in der Mitte Lenin, der später an Gehirnverletzung starb. Zur Rechten und Linken Lenins, des „roten Zaren“, sitzen zwei seiner mächtigsten Vertrauten: Sinowjew und Kamenev. Hinter Sinowjew steht bescheiden Sekretär Stalin.

Dreizehn Jahre hernach, im August 1936 setzt Stalin, der inzwischen zum „roten Zaren“ avanciert ist, seine Unterschrift unter 16 Todesurteile.

Unter den 16 zum Tode Verurteilten befinden sich Kamenev und Sinowjew.

Der feigste unter ihnen ist der Jude Sinowjew, der in Wirklichkeit Apfelbaum heißt. Er muß, da er vor Angst zusammengebrochen ist, von Soldaten zur Richtstätte geschleift werden. Auf der Richtstätte wird er an einen Mauerhaken an der Wand gehängt und dann erschossen, nachdem er, winselnd vor Angst, in Ohnmacht gefallen ist.

Dieser Apfelbaum war immer ein Subjekt, das für die Leiden anderer kein Herz hatte, um sich selber aber stets auf das äußerste besorgt war.

Etwa 1920 besuchten Apfelbaum und Kofowski das damals knallrote Berlin. Sie waren begleitet von einem Schwarm feingekleideter und sorgfältig geschminkter Sekretärinnen. In Berlin lebte die ganze Gesellschaft in Saus und Braus. Das Theater und Wüste war für sie gerade gut genug.

Apfelbaum war daneben ängstlich um seine Sicherheit besorgt. Als er endlich abreiste, standen von seinem Hotel bis zum Stettiner Bahnhof ansgepackte bolschewistische Klassenkämpfer Spalier, damit dem Mann des Volkes nichts Böses geschah. Vor ihm und hinter ihm führten Autos. Mangelnd wurde geheim gehalten, in welchem dieser Autos Apfelbaum Platz genommen hatte.

Bei dieser Fahrt ereigneten sich zwei Zwischenfälle. Zunächst fuhr ein Berliner Straßenreinger das eine der Autos vor dem Stettiner Bahnhof mit seiner Karre an, als die beiden Russen, die in der Begleitung des Sinowjew gehörten, das Auto verlassen hatten. Der Schofför verfeuerte darauf dem Straßenreinger, einem alten weißhaarigen Mann eine derartige Ohrfeige, daß er über die Karre stürzte. Die beiden Russen lachten höhnisch dazu. Vielleicht amüsierten sie sich darüber, daß der Alte nicht gleich erschossen worden war. Auch ein Schutzmann stand dem alten Manne nicht bei, sondern ersuchte ihn, sich schleunigst mit seiner Karre zu trollen, um die Anfahrt des hohen Apfelbaum nicht zu stören.

Pflichtig entdeckte der Straßenreinger, daß einer der dem Auto entstiegene Russen ihm seine Arbeitshohe gestohlen hatte. Er sah alle drei — die Hohe und die Bolschewiki — gerade in der Bahnhofshalle verschwinden.

Der Alte war nicht hange. So schnell es ging, war er in der Bahnhofshalle, widmete dem Hofsendlich ein paar passende Worte und riß dem Gauer das kostbare Andenken an Deutschland aus den Händen, das damals in Sowjet-Rußland einen Wert von mindestens 20 000 Rubel darstellte.

Gerade als der deutsche Straßenreinger mit der geretteten Hohe die Halle verließ, traf Herr Apfelbaum ein. Lächelnd verabschiedete er sich von seinen deutschen Begleitern. Und dann kletterte die ganze Gesellschaft, parfümiert und seidenknisternd, in den Zug. Wir waren sie los.

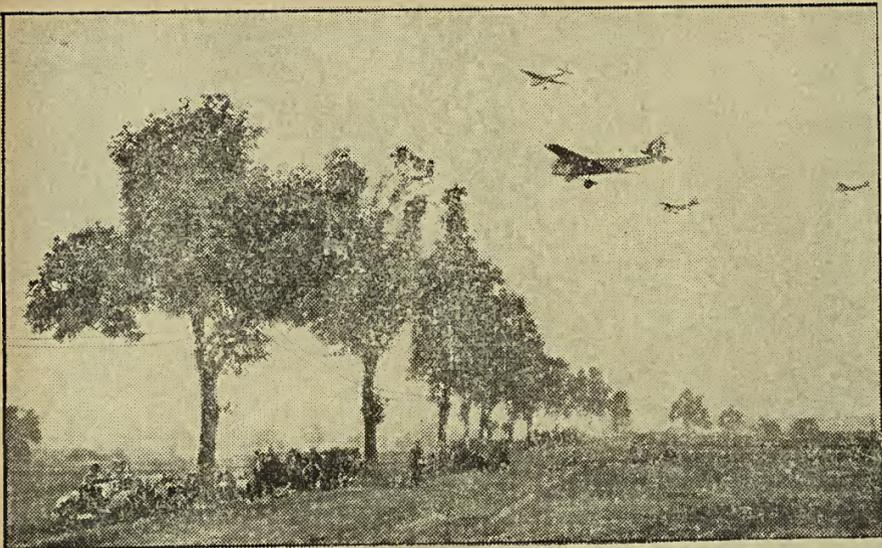
Je größer die Vergnügungssucht Apfelbaums wurde, desto größer wurde auch seine Angst. Im Jahre 1925 berichtete über diesen fonderbaren Volksvertreter, der stets mit großem Gefolge reiste und die teuersten Gaststätten besuchte, der „Fridericus“ das folgende:

„Sinowjew wohnt in einem ganz alleinstehenden Haus, das ständig von Polizisten bewacht wird. Will er sein Haus verlassen, so sieht man immer drei vollständig gleiche Autos aus dem Hause kommen, und kein Mensch weiß, in welchem Auto der Chef der Dritten Internationale sitzt. Dadurch soll Sinowjew nach Möglichkeit gegen Anschläge geschützt werden. Sinowjew ist ein großer Liebhaber des Theaters und besonders des Balletts. Seine Theaterbesuche werden wie folgt in Szene gesetzt. Zuerst kommt im Theater eine besondere Wache an, die ständig für die Sicherheit des kommunistischen Führers zu sorgen hat. Dann wird nach dem Hause Sinowjews telephoniert, daß er jetzt fortfahren könne. Im Augenblick, wo Sinowjew sein Haus verläßt, erfolgt wieder eine telephonische Benachrichtigung nach dem Theater. Sein Auto fährt nach dem Eingang, der früher für den Zaren reserviert war. Er betritt seine Loge erst in dem Augenblick, wenn der Vorhang in die Höhe geht und das Theater verdunkelt wird. Die benachbarten Logen werden von den Sicherheitsmannschaften besetzt. In den Zwischenakten bleibt Sinowjew niemals in seiner Loge sitzen, sondern zieht sich sofort beim Fallen des Vorhangs in die für ihn reservierten Gemächer zurück.“

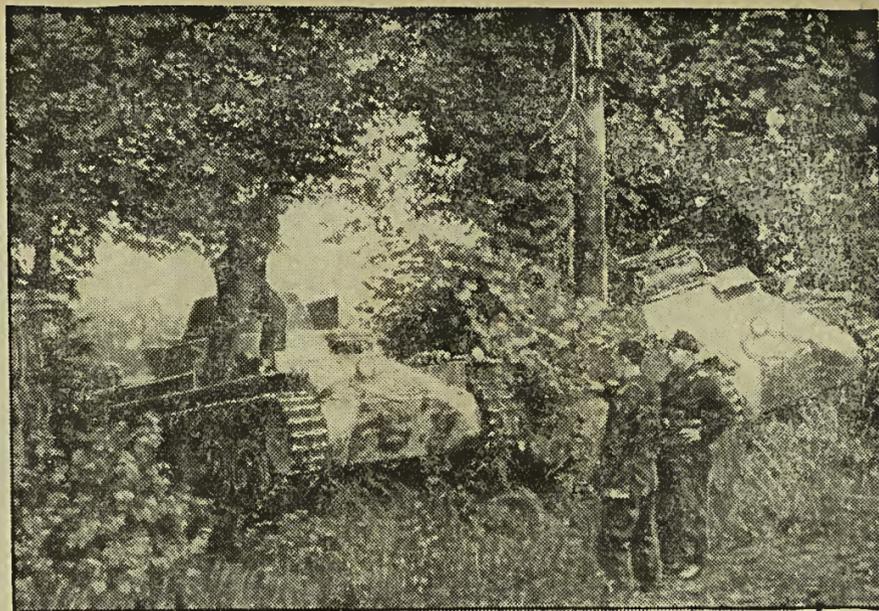
Elf Jahre später hing Apfelbaum, vor Angst ohnmächtig, an einem Mauerhaken in Moskau. Ein Kerl, der im Leben und im Tode ein Vorbild dafür ist, wie man sich nicht benehmen soll.

Wo tritt ein Wendepunkt im Leben ein?

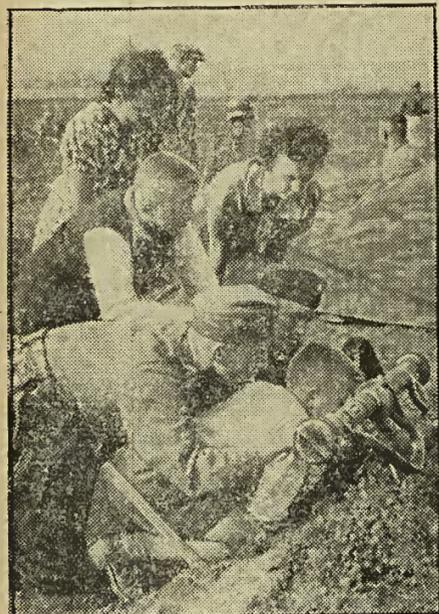
Bestimmt da, wo ihre Körperkräfte durch klimatische Wirkungen oder eine überstandene Krankheit geschwächt worden sind und der alte, gesunde Kräftezustand und damit das natürliche Wohlbestanden, Unternehmungsfreude und Lebenslust, wiederhergestellt werden sollen. Eine Kur mit dem Bayerpräparat Tonosofan schafft hier die erforderliche Stärkung. Fragen Sie Ihren Arzt.



Ein Fliegerangriff auf die Anmarschwege. — Zum erstenmal wirkt bei diesen Übungen auch die Luftwaffe in einem größeren Umfange mit.

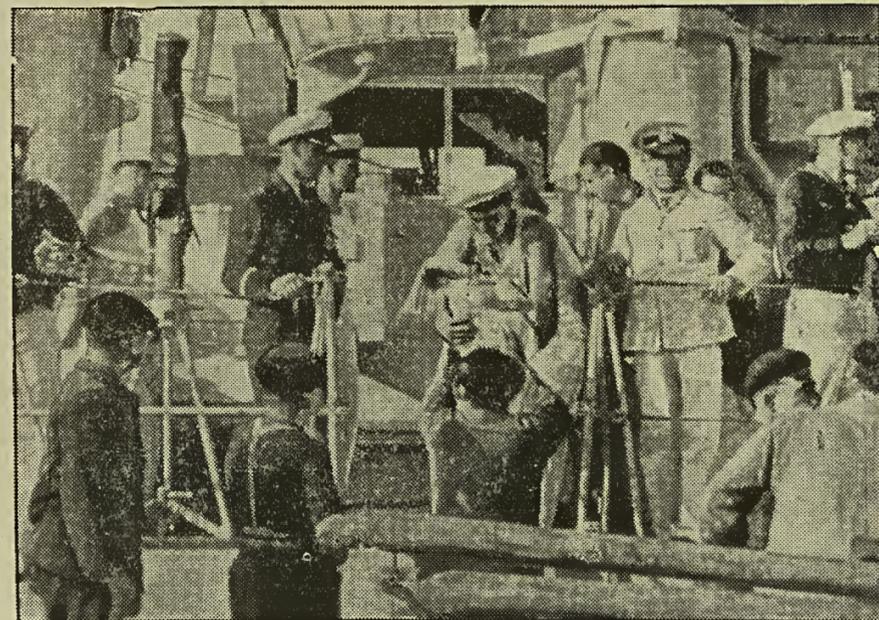


Danzigerwagen im Schutz des Waldes



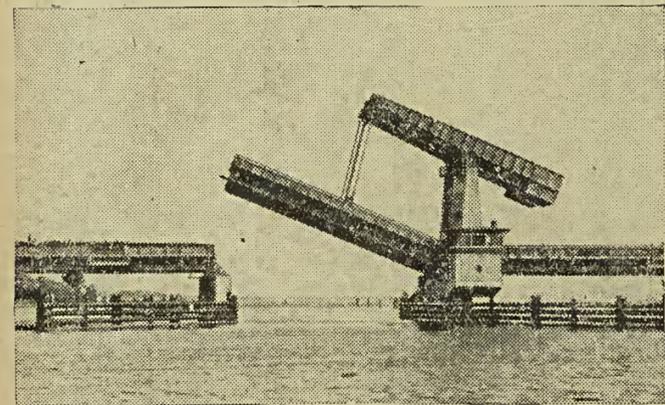
Links: Es schmeckt nach anstrengendem Marsch. Zwischen den Truppen und der Bevölkerung des Manövergebiets herrscht eine besonders innige Verbundenheit. Hier läßt sich ein Soldat eine riesige Hefenschnitte gut schmecken, die man ihm zur Stärkung verabreicht.

Rechts: Spanienflüchtlinge von deutschen Kriegsschiffen gerettet. — Die deutschen Zerstörer „Jaguar“ und „Wolf“ brachten in diesen Tagen eine große Anzahl von Flüchtlingen aus Spanien in den Hafen von Saint Jean de Luz. Auf unserem Bilde sieht man, wie ein deutscher Matrose ein Baby den Flüchtlingen ins Boot reicht.



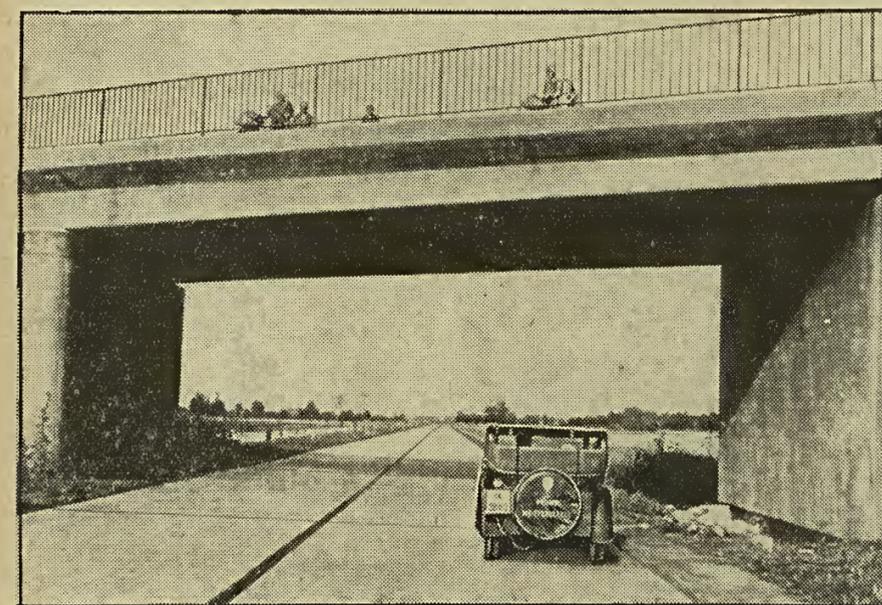
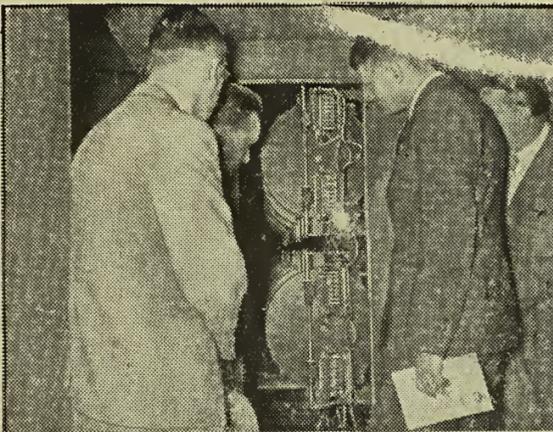
Links: Nach der Landung in Newyork. Das Flugboot „Jephyr“ der Deutschen Luftfahrt nach seinem erfolgreichen Probeflug über den Nordatlantik.

Rechts: Die Noten-Schreibmaschine. — In Frankfurt brachte Gustav Rundstatter eine neuartige Schreibmaschine, und zwar die Musiknoten-Schreibmaschine, heraus.



Links: Der Rügen-damm ist vollendet. — Vom 5. Oktober ab wird der Eisenbahnverkehr nach Skandinavien zwischen Stralsund und Rügen über den Rügen-damm geleitet, der jetzt fertiggestellt ist. Die Siegelgrabenbrücke, deren mittlere Hälfte zu bestimmten Zeiten am Tage geöffnet ist, gestattet auch weiterhin die Durchfahrt der Schiffe.

Rechts: Töne aus Licht. — Kürzlich wurde in der Philharmonie eine neue Orgel aufgestellt, die unter Mitarbeit der Firma Telefunken von dem Freiburger Orgelbauer Edwin Welte, unterstützt durch seinen Werkmeister Wilhelm Saag, konstruiert wurde. Es handelt sich um eine Lichtton-Organ, die auf einem völlig neuartigen Tonsystem beruht. Die Tonerzeugung geschieht, ähnlich wie beim Tonfilm, auf mechanisch-lichtelektrischem Wege. Runde rotierende Ton-scheiben aus Glas (Bild oben) sind die Ton-bildträger, auf die die Schwingungs-bilder der Töne ringweise in Amplitudenschrift photographiert sind. Diese Schwingungsbilder sind entweder von Pfeifen-tönen aufgenommen oder aus Grundton und Obertönen konstruiert. Es ist also möglich, auf synthetischem Wege völlig neue Klangfarben zu erzeugen und dadurch den Reichtum der Orgel an Tongestaltung unbeschränkt zu erweitern.



Links: Der tausendste Kilometer vor der Eröffnung. — Der vergangene Sonntag stand im Zeichen der Eröffnung zahlreicher Reichsautobahnstrecken. Darunter befand sich auch die 91 Kilometer lange Strecke von Breslau nach Eognitz in Schlesien.



Das Problem der Landesgestaltung

Eine Ergänzung von Rudolf Kolbe, S. Pauls.

Die Ausführungen zu diesem Thema in der vorigen Nummer bedürfen, wie ich aus einigen Fragen bemerkt habe, einer Ergänzung.

Für alle städtebaulichen Planungen waren früher nur die Forderungen maßgebend, die Verkehr, Hygiene und Wirtschaft stellten. Es gab auch auf diesem Gebiet Vorkämpfer, die forderten, daß das Gemeinwohl stärker beachtet wird. Doch blieb es bei den Auswirkungen der freien Wirtschaft, d. h. Privatinteressen und der Grundstücksmarkt diktierten die Entwicklung. Das gute Geschäft ging meistens auf Kosten der Allgemeinheit. Nicht der Sachmann gab die Entwicklung in den Städten der Vorkriegszeit an, sondern der schlaue Klüngel, das Stadtparlament mit seinen Deputationen und Kommissionen. Das ist ja das Wesen der wahren Demokratie. Ich erinnere an den Kampf der Vordenkurreformer.

In der alten Gesinnung sind noch die meisten Eingemeindungen der Nachkriegsjahre zustande gekommen und auch die so plötzlich und überstürzt entstandenen Stadttrandsiedlungen. Diese haben nichts mit der nationalsozialistischen Grundforderung zu tun. Die vor mehr als 80 Jahren ein Sachmann, Wilh. Heinrich Rieth, treffend ausgesprochen hat: „Im Bilde der Gemeinde ahnt und begreift das Volk den Staat. Aber nicht die politische Form, sondern der soziale Inhalt im Gemeinleben war es, an dem das Volk hing und hängt. In der Erörterung des sozialen Inhalts im Gemeinleben war das eigentliche Fundament des modernen bürokratischen Staates gelegt.“

Der bürokratische Staat erreicht seine höchste Vollendung im Kommunismus. Jedes Eigenleben, jede Verantwortung, jede Initiative, jede Persönlichkeit ist in das große Schema, die tote Maschine, eingespannt und darin verloren. Im Liberalismus sucht die selbstherrliche Bürokratie noch eine gewisse Deckung durch Mehrheitsbeschlüsse, durch einen scheinbaren Rechtsstandpunkt. Im Nationalsozialismus dagegen dient die Verwaltung nach

bestem Wissen und Gewissen jedem Volksgenossen zum Wohle der Gesamtheit, verantwortungsfreudig und selbstverständlich.

Der Zerfall, die Auflösung und Eigenbröstelei wurde auch äußerlich gekennzeichnet durch das Auseinanderfließen der Bebauung, wobei keine anderen Beziehungen unter den Einwohnern und mit den Behörden möglich waren als atemmäßige. Das Sich-einfügen in eine Ordnung, eine Gemeinschaft, erfordert Disziplin und Einfahbereitschaft. Sie sind das sichere Kennzeichen für den Aufbau. Die Siedlungen Friedrichs des Großen sind hervorragende Beispiele für diese Baugesinnung.

Die modernen Verkehrsmittel überwinden schnell die räumlichen Abstände. Man sollte meinen, daß Schnellbahn und Auto die Anhäufung vieler Menschen in engen Stadtzentren sinnlos gemacht haben. Statt dessen drängt sich Wolkenkratzer an Wolkenkratzer, und die Zeitgenossen sind noch auf diese Entwicklung stolz. Und doch führt dieselbe immer weiter von der Möglichkeit ab, das Verderben aufzuhalten. Die Ratlosigkeit und Verwirrung auf diesem Gebiete läuft mit der politischen, wirtschaftlichen und weltanschaulichen Ahnungslosigkeit parallel.

Vor 20 Jahren schrieb ich zu diesem Thema in einer Zeitung: „Woher stammt Heimatgefühl, Vaterlandsliebe, sittliche Kraft? Doch aus dem Geist, der aus allem sprach, was in der Jugend auf unsere Sinne eingewirkt hat... In diesem Geist ist nur möglich soziale Fürsorge, — in ihm liegt das Geheimnis blühender Städte, unbefiegender Völker.“ Und in einer Zeitung von 1915 lese ich von mir: „Die soziale Fürsorge unserer Tage geht dahin, die Familie als die Zelle des Staates wieder mit dem Boden der Heimat zu verbinden.“ Heute sehe ich hinzu: und zu verbinden mit einer Gemeinschaft zu einer lebensvollen Gemeinde, dem „im Bilde der Gemeinde ahnt und begreift das Volk den Staat.“

Man braucht nur dieses Urteil Adolf Hitlers zu hören, um zu wissen, welche unvergängliche Denkmäler jener vier Jahre Kriegserlebens hier geschaffen wurde. Dem Auslandsdeutschen, der diese Zeit nur in den seltensten Fällen aus eigenem Erleben kennt, ist das Buch die Quelle eines Geschehens, aus dem ein neues Zeitalter wuchs, das Zeitalter nationalsozialistischer Gestaltung, die uns für immer die Überzeugung gibt, auf ein ewiges Deutschland.

„Deutsche Arbeit“

Das Septemberheft der „Deutschen Arbeit“ bringt an leitender Stelle einen Aufsatz zum Gedenken der Befreiung Ofeus von der Türkenherrschaft. — Georg Schmidt-Rohr leitet die Behandlung des Problems der Zweisprachigkeit ein, das von der deutschen Wissenschaft bisher stiefmütterlich behandelt wurde; hierzu wird ferner ein Fragebogen der Elbinger Hochschule für Lehrerbildung mitgeteilt. — Karl Anor nimmt die dänische Minderheitenpolitik in Nordschleswig unter die Lupe. — Bebilderte Aufsätze schildern einen Festtag in Südtirol und die Arbeit der „Pluzermacher“ von Stooß (Burgenland). — Der erzählende Teil bringt unter anderem eine Dichtung „Die Auswanderer“ von Kurt Kölsch und einen Beitrag von Herbert Ulbricht über den Sudetendeutschen Carlo Postl (Sealsfield) und seinen nationalen Volksroman. — Dazu die Chronik, der Umschauteil und die neuen Kartenbeilagen.

Der Führer in Nürnberg!

Im Anschluss an seinen Besuch in Bayreuth war der Führer in den letzten Augusttagen nach Nürnberg gefahren, um kurz vor Beginn des Reichsparteitages sich noch einmal von dem Fortgang der Arbeiten auf dem Aufmarschgelände zu überzeugen. Der neue „Illustrierte Beobachter“ hat den Führer auf seiner Besichtigungsfahrt begleitet und berichtet von dem Jubel der Arbeiter, die ihren Führer plötzlich mitten unter sich sehen durften. Es folgen zahlreiche aktuelle Bilderberichte, darunter Aufnahmen vom Besuch des Reichspropagandaministers Dr. Goebbels in Venedig anlässlich der Internationalen Filmkunstschau, von der Taufe des neuen deutschen Schnell dampfers „Windhuk“ durch General Ritter von Epp in Hamburg und den grossen italienischen Sommermanövern.

Von der Arbeit der deutschen Kriegsschiffe zur Rettung deutscher Spanienflüchtlinge schliessen sich neue erschütternde Schilderungen an, ergänzt von der Zusammenstellung Karl Fischers „Wir entkamen der roten Hölle“, die in erster Fortsetzung von den deutschen Opfern der Kommune und den Verwüstungen bolschewistischer Verbrecher berichtet. Daneben gibt es Zeichnungen von J. Lazarus „Hexenkessel Spanien“, die die chaotischen Zustände des spanischen Bürgerkrieges zu erfassen suchen.

Im Vordergrund des Interesses steht daneben eine Bilderfolge „Lok-Führer D 82“, die einen Lokomotivführer der Deutschen Reichsbahn auf einer seiner verantwortungsvollen fahrplanmässigen Fahrten begleitet. Den deutschen Arbeitern, die der Grubenkatastrophe auf Zeche Präsident in Bochum

zum Opfer fielen, gelten Aufnahmen der Trauer und des Gedenkens (Reichsorganisationsleiter Dr. Ley gab den Toten das letzte Geleit). Den Abschluss der neuen Folge des „JB“ bildet eine interessante Uebersicht „160 000 Waldbrände in den Vereinigten Staaten von Amerika in einem Jahr“, nicht zuletzt beglückwünscht der „JB“, das Kampfblatt der Obersten SA-Führung der NSDAP, den „SA-Mann“ zu seinem fünfjährigen Bestehen und seiner Arbeitsleistung im Dienste der Bewegung.

Der Roman von Hermann Pirich „Ein Schlendrian geht zu Ende“, wird in zweiter Folge fortgesetzt, daneben gibt es Erzählungen und zahlreiche kürzere unterhaltende Beiträge.

Der „Illustrierte Beobachter“ ist für 20 Pfennig in jeder deutschen Buchhandlung erhältlich.

HILFE

bei **LEBENSMITTELVERGIFTUNGEN, BRECH-DURCHFÄLLEN** und Magen-Darmstörungen im **allgemeinen, bringt rasch und sicher**

ULTRACARBON »MERCK«

Frohe Stunden schenkt Dir das Buch!

Die Reiszeit bricht an! Beim Wandern, bei Sport und Spiel suchen wir Kraft und Erholung; über einem schönen Buch aber Zerstreuung und frohe Laune! Ein unterhaltender Roman, eine spannende Erzählung, Beschreibung und Dichtung, oder was immer es sei...

Kein Urlaub ohne ein gutes Buch!



Buchbesprechung

Sehr oft hat man beim Lesen einer Buchbesprechung den Eindruck, dass dieses Buch angepriesen werden soll wie eine Ware auf dem Jahrmarkt. Wenn das unbedingt nicht der Fall ist und auch nicht der Fall sein soll, so bezieht sich das auf das uns vorliegende Buch: „Hans Schemm spricht. Seine Reden und sein Werk.“ Es ist kein Buch, das von dem unvergesslichen nationalsozialistischen Schemm geschrieben wurde, sondern über ihn von Dr. G. Rohlf-Fürthmann, und doch ist es in Wirklichkeit von Schemm selbst geschrieben, weil es kein Wort über ihn, sondern nur von ihm enthält. Es besteht nur aus Reden Schemms, die sich so „organisch“ aneinanderfügen, dass ein geradezu plastisches Bild des grossen Nationalsozialisten sich vor den Augen des Lesers aufbaut. Jedem Deutschen, der den Wunsch hat, bzw. die Verpflichtung in sich fühlt, tiefer in die nationalsozialistische Weltanschauung einzudringen, können ja müssen wir dringend empfehlen, sich dieses Buch anzuschaffen. Jeder, der blutsmässig aufnahmefähig ist für unsere Weltanschauung, findet darin das Rüstzeug zum Kampfe für unsere Bewegung. Alle Gebiete der Lebensäusserungen sind tiefstschürfend in den Reden Schemms beleuchtet, in einer Form, die die Seele eines Dichters enthüllt und in Bildern, die auch dem schwächsten Begabten das Verständnis ermöglicht. Ein Buch, das in keiner Bücherei eines „Deutschen“ fehlen sollte.

„Der Glaube an Deutschland“

ein Fronterleben von Verdun bis zum Umsturz. Von Hans Zöberlein, erschienen im Zentralverlag der NSDAP, Franz Eher Nachfolger, München. Preis in Ganzleinen RM. 7.20 (für das Ausland 25 v.H. Nachlass).

Der Führer und Reichskanzler schrieb zu diesem gewaltigen Erlebnisbuch eines deutschen Frontsoldaten:

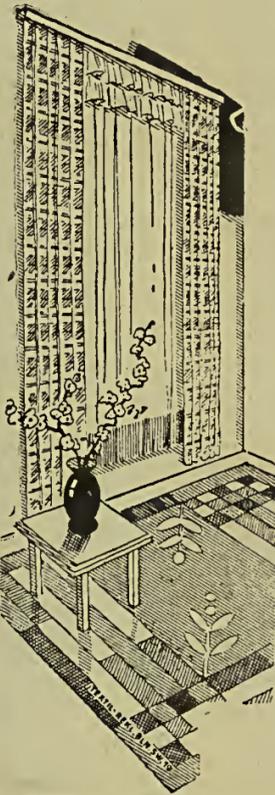
„Ein einfacher Soldat, der nicht beabsichtigte, die Kriegsliteratur zu vermehren, hat sich in jahrelanger, mühevoller Arbeit neben seinem Beruf eine Last von der Seele geschrieben, Kämpfe und Schlachten stehen in historischer Treue mit Tag und Stunde, Ort und Gelände wieder auf. Nicht so, wie man die Ereignisse heute nach Jahren erst sieht. Gipfel und Abgründe stehen nebeneinander und immer die sturmteste Treue der Kameradschaft dabei.“

Man hört das Herz der Front schlagen, den Quell jener Kraft, die unsere unvergänglichen Siege schuf. Und ungewollt greift die soziale Frage ins Geschehen ein, das Denken der „vaterlandslosen Gesellen.“

Das Buch hat allen etwas zu sagen: Dem Soldaten, dem Politiker, den schaffenden Deutschen aller Stände. Der heranwachsenden Jugend ist es *das Erbe der Front!*“

Casa Alemã

Das Kleid ihrer Fenster



Die Aufgabe der Gardine ist nicht nur der reine Schmuck der Fenster, sondern sie soll auch das an sich grelle Sonnenlicht mildern

Gardinen- und Dekorationsstoffen

finden Sie in unserer

Spezial-Abteilung preiswerte Neuheiten,

die dieser Aufgabe ideal gerecht werden und viel dazu beitragen, aus einem kalten Raum ein behagliches Heim zu gestalten.

Führend auf ihrem Gebiet

Abteilung Innendekoration

Rua Direita 16-18

Schädlich, Oberf & Cia.

Die Deutsche Frau

Rudolf Heß an die deutschen Mütter und Väter / Ehrentag der deutschen Familie / Dank der Nation

Anmerkung der Schriftleitung: Im Juni hat in Köln das große Treffen des Reichsbundes der Kinderreichen stattgefunden, der in Deutschland der Vorkämpfer der kinderreichen und erbgelunden Familien ist. Der Reichsbund der Kinderreichen ist der Gedankenträger bevölkerungspolitischer Notwendigkeiten, wie sie in ähnlicher Weise in Frankreich von der „Alliance française pour l'accroissement de la population française“, in Belgien vom „Bond de kroostrijke gezinnen“ getragen werden. Der Ehrentag der deutschen Volkfamilie erhielt seine besondere Bedeutung durch die Anwesenheit des Stellvertreters des Führers.

RMK — Ich bin zu Ihnen gekommen, zum Ehrentag der Kinderreichen, um Ihnen die Grüße des Führers zu überbringen. Ich bin zu Ihnen gekommen, um damit zu dokumentieren, wie sehr der Führer, wie sehr Partei und Staat es würdigen, was Sie, die Kinderreichen, leisten für die Nation. Denn wir wissen es, wären alle deutschen Familien kinderreiche Familien, so brauchten wir nicht bange zu sein um die deutsche Zukunft. Sie sind

Vorbilder der Nation, und wir wissen weiter, daß es nicht leicht ist, Vorbild zu sein wie Sie heute. Denn Sie bringen Opfer für die Gesamtheit. Sie setzen sich ein für die Zukunft der Nation, für das Leben der Nation, sie kämpfen einen Kampf für die Nation in aller Stille, in aller Zurückgezogenheit, einen Kampf, der schwer ist. Sie haben über das wirtschaftliche Denken das Denken gesetzt um das Volk, wie es der Nationalsozialismus verlangt, Sie haben dieses völkische Denken obenan gestellt. Sie wirken durch Ihr Vorbild, so hoffen wir, daß wir nicht sterben. Und zugleich garantieren Sie durch Ihr Vorbild die Güte der Nation. Denn der Führer hat es oft betont, und ich möchte das wiederholt unterstreichen, es kommt nicht nur auf die Zahl der Kinder an, sondern es kommt auch darauf an, daß gerade mit den vielen Kindern, denen Sie das Leben gaben, Sie vielleicht da und dort einen großen Deutschen, ein Genie in die Welt setzen, ein Genie, das sonst der Nation nicht geschenkt worden wäre.

Es ist nötig, und ich möchte mich dazu belassen, daß der Staat mehr als bisher eintritt für die Kinderreichen. Gerade weil sie nicht „wirts-

schaftlich“ denken, sollen sie nicht wirtschaftlich leiden.

Ich bin gekommen, um nur mit ein paar Worten mich zu Ihnen zu bekennen. Ich will mich nicht in Einzelheiten verlieren. Ich will Ihnen nur sagen, daß über kurz oder lang der Eastenausgleich kommen muß, den Sie mit Recht fordern von der Nation, für die Sie alles leisten. Denn wir wissen, wie groß die Leistung der Mütter, allein die physische Leistung der Mütter, und wie groß die materielle Leistung der Väter ist. Und ich bin gekommen, um Ihnen zu danken im Namen des Führers und der Nation für Ihre Leistungen. Ich bin gekommen, um Ihnen den Dank zu sagen, daß Sie vorbildlich wirken zur Erhaltung unserer Nation, zur Erhaltung des besten Volkes der Welt. Ich danke Ihnen von ganzem Herzen. Ich glaube, daß die Zeit kommen wird, die Ihr Vorbild von allen in Deutschland so gewürdigt sehen wird, wie es gewürdigt werden muß. Und wenn das Vorbild ganz gewürdigt wird, dann wird es einst auch befolgt werden, und dann werden wir nicht mehr auf dem Aussterbeetat stehen. Dann wird Deutschland leben, weil Deutschland leben muß.

In einem anderen Brief steht: „Den ersten Tag hatte ich ordentlich Heimweh, aber jetzt bin ich so lustig. Liebe, gute Mutter, mir gefällt es hier so, daß ich noch keine Lust nach Hause habe.“ Eine kleine hannoversche Doern teilte mit: „Hier schiebe ich viel lieber Kinderwagen als in Hannover. In dem Wagen liegt Kalli. Wenn ich Kalli sage, lacht er, denn er denkt, ich bin seine Mutter.“

Auf der Ueberfahrt nach Spiekeroog erlebten die Kinder zum ersten Male das unendlich weite Meer. Als ein braver Fischkutter ankam, schrie ein Junge aus vollem Hals: „Schiff in Sicht!“ Das hatte er in Büchern gelesen, in Graf Enckners „See-tenfel“. Ein anderer sah den harmlosen Fischkutter als vorwegene Piratenschunke an: „Daß auf, gleich wird er entern!“

Ja, die deutsche Welt hat sich gründlich verändert. Deutschland und die deutschen Gauen wurden früher in der Schule entdeckt und lustlos zu Auf-sachthemen „vorhachtück“. — „Der Main macht scharfe Ecken und Winkel.“ — „Die bayerischen Alpen zerfallen“ — in wieviel Teile? Der Hamburger Hafen, was ist das? Ein Lesestück. Und heute? Die jüngste Jugend darf reisen. Jugendjahre sind die besten Reisejahre, die ganze Lebensneugier ist noch da, der Glaube und alle Kraft. Kinder kommen in die Welt hinaus, Hien und Herz fangen wie Schwämme alles ein. Andere Straßen, andere Trachten, andere Lebensweisen werden von ihnen bemerkt und bestaunt. Deutschland ist nun nicht mehr ein buntes Stück Landkarte, Deutschland ist wirklich und wahrhaft ein Vaterland geworden.

Unverhofftes Glück

Es war in Wuppertal, wenige Tage vor noch bis zur Rdf-Fahrt an die Norwegischen Fjorde. Viele Volksgenossen kamen in die Dienststelle, um ihre Fahrkarten und sonstigen Ausweise in Empfang zu nehmen. Es herrschte eine heimele beängstigende Stille, aber alle warteten geduldig, bis sie ihre Reisetickets ausgehändigt bekamen. Jetzt ist die Reihe an einem Jungen von etwa 15 bis 16 Jahren; er fordert für drei seiner Arbeitskollegen die bestellten Karten. Er hat eine frische, ansprechende Art, der Beamte findet offenbar Gefallen an ihm; er zieht ihn ins Gespräch und es entspinnt sich folgende Unterhaltung:

Der Beamte: „Willst du denn nicht verreisen?“ Darauf folgt prompt die Antwort: „Ich bin noch in der Lehre, aber wenn ich verdiene, dann erlaubt mir meine Mutter, daß ich spare. Und wenn ich genug Geld zusammen habe, dann fahre ich in die Eifel!“ Die Augen leuchten schon in der Vorfreude auf kommende Ferientage. Meint der Beamte: „So, in die Eifel willst du? Bekommst du dann auch Ferien, daß sich eine solche Reise lohnt?“ Wieder ertönt die frische Stimme des Jungen: „Ja, ich habe doch jetzt auch Ferien, vierzehn Tage lang!“ — „So, vierzehn Tage hast du Ferien, ja, willst du denn jetzt nicht fort?“ Stolz erwidert der Junge: „Doch, ich fahre an die Bover!“ (Er meint die Bover Talsperre.) Längst ist es im Räume still geworden und alles folgt mit Spannung dieser Unterhaltung. Der Beamte sagt nun: „So, so, an die Bover willst du? Hast du denn da Verwandte?“ Darauf der Junge: „Ja, ich habe Verwandte dort, da kostet es meiner Mutter nicht so viel!“

Der Beamte schmunzelt, er greift auf den Tisch hinter sich und legt jetzt einen weißen Zettel vor den erstanten Burfchen hin. „Hier, schreib mal deinen Namen und Wohnung auf diesen Schein!“ Er sieht den Beamten an, er faßt den Sinn der Worte nicht. „Nun, schreib mir ruhig deinen Namen!“ Der Junge schüttelt energisch den Kopf: „Ich unterschreibe nichts, was ich nicht gelesen habe, das hat mir meine Mutter eingeprägt.“

Die kleine Szene löst immer größere Spannung aus. Ein älterer Herr drückt dem furchtsamen Jungen den Bleistift in die Hand und ermuntert ihn auch zur Unterschrift. Der freundliche Beamte sagt dann lächelnd: „Nun, ich meine, eine Fahrt nach Norwegen ist fast noch schöner, als an die Bover!“ Der kleine Kerl weiß nicht, wie ihm geschieht, er muß vor Ueberraschung erst einmal ganz laut nach Luft schnappen. Dann schreibt er, aber immer wieder hält er mit Schreiben inne und schüttelt den Kopf, dieses Glück kommt ihm zu unverhofft. Endlich steht sein Name da, es ist alles ordnungsmäßig, nachdem auch noch der Stempel aufgedrückt wurde. Jetzt liegt vor ihm die Fahrkarte und all die anderen Sachen zur Reise nach Nordland. Er begreift es kaum, daß gerade er anerselben wird, die deutschen Meere zu befahren. Er steht noch immer sprachlos da. Auf einmal schiebt er ganz impulsiv seine Sachen beiseite, beugt sich über den breiten Tisch, breitet seine Arme aus und nmaamt für einen Augenblick seinen Wohl-täter, dann rafft er seine sieben Sachen zusammen und rennt zur Türe hinaus. Er mußte erst noch seine tiefe Dankbarkeit zeigen.

Der Zurückbleibenden bemächtigt sich eine reine Freude, und lächelnd sehen sie sich in die fenstern Augen. Jeder freut sich mit, daß dieser junge, brave Volksgenosse nun mit hinausfahren darf in die Welt. Glückliche Fahrt dem Schiff und viel Freude und Sonnenschein den Volksgenossen an Bord.

Elisabeth Folz.

Dank fürs Brot

Fast für jedes Volk kommen einmal kürzere oder längere Zeiten, in denen es mit einer Eindringlichkeit, die nie wieder ganz auszulöschen ist, spürt, was das bedeutet: „unser täglich Brot gib uns heute“.

Wir Deutschen haben es im Krieg erlebt, als sich der eiserne Ring, den die Feinde um unser Land gelegt hatten, enger und enger zusammensog. Brot wurde uns wieder zu einem höchst lebendigen Begriff — zu einer wunderbaren Gabe Gottes — zu etwas, das nicht selbstverständlich und unbegrenzt da ist, sondern das man achten, ehren und hüten muß wie ein kostbares Gut. —

Es kamen die langen Jahre immer steigender Arbeitslosigkeit. Etwa jeder fünfte erwerbsfähige Deutsche war ohne Verdienst, und eine neue Sorgenwelle ums „tägliche Brot“ bestürmte tagaus und tagein die Herzen unzähliger deutscher Väter und Mütter.

Wenn ein solches Volk das Erntedankfest feiert, dann kann es gar nicht anders, als hinter den frohlichen Liedern und festlichen Bräuchen, die diesen Tag schmücken, noch etwas anderes zu hören und zu spüren, etwas Gewaltiges, Zeitloses: die Stimme Gottes!

Der Bauer weiß es, denn er erlebt es täglich neu: er ist nur ein dienendes Glied zwischen Himmel und Erde. Und wenn er seine ganze Kraft, alles, was er weiß und kann, für die Arbeit an Acker und Boden einsetzt — das Besse und Entscheidende muß er doch Gott überlassen. Er kann wohl Samen in die Erde legen, aber kein einziges Halmchen wachsen lassen. Er kann pflügen und pflanzen, aber nicht befehlen: „Sonne, scheine, oder Wolken, gebt Regen, damit die Frucht gedeiht.“

Und deshalb ist die Ernte — die reiche, glückselig geborgene Ernte, in jedem Jahr ein neues großes Wunder und das Erntedankfest für das ganze Volk ein Tag der Besinnung, Freude und tiefen Dankbarkeit. —

Für das ganze Volk: denn wenn es der Städter wohl ab und zu zwischen seinen hohen Häuserwänden vergißt, wieviel heiße, schwere Arbeit auf dem Lande still und selbstverständlich auch für ihn geleistet werden muß, damit er sein täglich Brot essen kann — am Erntedankfest wird er wieder daran erinnert. — Und wenn dem einen oder anderen der Begriff Volksgemeinschaft noch nicht aufgegangen ist — am Erntedanktag kommt ihm vielleicht zum Bewußtsein, was das heißt: Volksgemeinschaft ist Schicksalsgemeinschaft! Denn die leeren oder gefüllten Bauernschnecken im Herbst entscheiden ja auch weit hin über sein Wohl und Weh!

Deshalb ist das Erntedankfest und sein reicher

Inhalt nicht mit einer frohlichen Feier und einem oberflächlichen Dank allein abgetan.

Alles, was es uns zu sagen hat oder was es uns von neuem bewußt macht: unsere Abhängigkeit von Gott bei allem Eum, unser unlösliches Verbundensein mit der Gemeinschaft unseres Volkes — das soll das ganze Jahr hindurch — von einer Ernte zur andern — wie ein warmer Blutstrom durch unser Leben gehen.

Und wenn wir es so — nach seinem tiefsten und innersten Gehalt — feiern, dann ist es ganz unumgänglich, daß wir bei dem Gedanken stehen bleiben: der Winter mag kommen, der mich und die Meinen hab' ich genug — sondern ganz selbstverständlich werden wir die Hand ausstrecken nach dem „Bruder in Not“, der keine gefüllten Scheunen hat und kein Geld, sich im nächsten Laden sein tägliches Brot zu kaufen.

So rundet sich der alljährliche Erntekranz zu einem tiefen und schönen Symbol, wird gleichsam

ein Sinnbild des Segens, der — aus Gottes Händen kommend — auch uns einbezieht in den ewigen Kreislauf, der diesen Segen hin bis zum Nernsten und Fernsten bringen soll. Und er wird zum Sinnbild der Volksgemeinschaft, die aus den vielen einzelnen Menschen erst ein Volk macht, abhängig voneinander und verantwortlich füreinander. Und so wollen wir alles, was uns am Erntedankfest bewegt, ausklingen lassen in die Worte, die der Führer am 1. Oktober 1933 auf dem Bückberg gesprochen hat:

„Möchte dieses Gefühl der Verbundenheit mit Stadt und Land, von Bauer, Hand- und Kopf-arbeiter, sich immer mehr steigern zum festen Bewußtsein einer gewaltigen Einheit. Ein Volk sind wir. Ein Reich wollen wir sein! In unseren Herrgott aber richten wir in dieser Stunde die demütige Bitte, uns auch in Zukunft seinen Segen zu geben zu unserem Werk um das tägliche Brot.“

Elise Feißel.

Eine Bix wurde zu eng / 10 000 hannoversche Kinder reisen

Ferienzüge mit ganzen Kinderbataillonen sind in der werktäglichen, rauchgeschwärzten Hauptbahnhofs-halle wie heller Sonnenschein. Wir haben uns oft auf die Bahnsteige gestellt und die langen Zug-schlangen betrachtet. In den Fenstern gab es ein Spalier von strahlenden, erregten Gesichtern, von staunenden, gespannten Augen. Viele tausend kleine Hannoveraner sind schon in die Ferne gefahren. Nach den saunepfunden ostfriesischen Inseln, nach Spiekeroog, nach dem grünen Hofstein, woher die gute Kleebutter kommt, in die Heide, wo Honig fließt, ins hergareiche, lockende Harzer- und Weserland, in die tiefenrustende Mark, an den deutschen Sagenstrom, den Rhein, in die Dörfer und Kleinstädte Niedersachsens, wo der Wind frei weht und die Sonne durch einen hohen Himmel zieht.

Und immer wieder fahren neue Kinder in alle Gebiete des Deutschen Reiches. Fast eine Dreiviertel Million verschickt man in diesem Sommer, und 10 000 kleine Hannoveraner sind dabei. Bunte Schindere auf weißen Tafeln zeigen die Strecken und Orte der Kindertransporte an. Bauer, Kaufmann, Fischer, Pfarrer, Schmied: in allen Berufsgruppen sind die Pflegeeltern. Ein festes Band knüpft sich zwischen Stadt und Land.

Wenn der Fahrdienstleiter das Abfahrtsignal gab, flatterten Taschentücher, flossen mütterliche Tränen — halb aus Freude, halb vor Trennungsschmerz. „Bleibt gesund und brav, und schreibt mal!“ — „Ja, ja!“ schrien die Kinder. Und dann standen Väter und Mütter allein und versuchten unutig zu sein. „Sie tun doch was für die Littchen, so war das noch nie,“ murmelte eine Frau. Und die Nachbarin nickte und konnte nichts sagen

vor Bewegung. Ein einziges Lachen, eine einzige Seligkeit war eben, Wagen an Wagen, an der Bahnhofshalle gestitten.

Und dann kamen die ersten Briefe angeflattert. „Kann war der Trennungsschmerz vorbei“, schrieb eine Pfliegerin, „stürzten sich die Kinder auf die Futterpakete, die ihnen die Eltern mitgegeben hatten. Ein kleiner Junge saß und futterte für zwei. Ich hatte ihn, seit er einjährig, nur mit vollem Munde gesehen.“ „Na, du bist wohl schon seit der Abfahrt?“ fragte ich. „Aue, Fräulein,“ meinte er kauend, „ich habe gleich vor der Haustür angefangen.“

Der kleine Heinz schrie: „Du weißt gar nicht, Mutti, was die Kuh alles kann. Sie zieht den Wagen, macht Milt, und wenn Tante Anna Milt braucht, dann muß man sie bloß kigeln. Sie wird gar nicht alle.“ Ein anderer Junge meldete stolz nach Hans: „Mein Bauer hat die meisten Kühe, uns gehört der halbe Wald. Ich habe ein Zimmerchen für mich allein und darf so viel Rührei mit Kartoffeln essen, wie ich will. Die Wurst esse ich immer aus der Hand, ein ganz langes Stück.“ Manche Kinder sahen zum ersten Male das Dorf: „Als ich ankam, wunderte ich mich sehr über die kleinen Häuser, die sind längst nicht so groß wie bei uns.“ Aber der Speisezettel bleibt doch das Herzstück der Briefe. „Wir machten einen Ausflug. Dort gab es Krühstück, viel Milt. Und mittags kriegten wir Erbsen mit Wurst und nachmittags Schmalzbrote und Kaffee so viel wie wollten, und jeder bekam auch zwei Stück Kuchen. Frau Klatt muß meine Hose schon weitermachen, so dick bin ich geworden.“

MAYERLE BOONEKAMP Zu jeder Jahreszeit das bekömmlichste Getränk !

Deutsche Arbeitsfront



Der Aufbau der DAF

Von Dr. Robert Ley.

(Fortsetzung.)

Es waren vor allem die Gedankengänge des Wiener Professors *Othmar Spann*, die ihren Niederschlag zum Teil in dem Korporationssystem des faschistischen Italiens und in dem ständischen Aufbau Oesterreichs fanden. *Othmar Spann* versuchte mit seinen Trabanten auch im neuen Deutschland Fuss zu fassen und seine Konstruktionen in unser Wirtschafts- und Sozialleben einzubauen. Einmal waren es sogenannte ständische Institute, die ihm dazu verhelfen sollten, zum anderen war sein Gift auf manchen unserer Hochschulen verbreitet und wurde dort als eine göttliche Weisheit verkündet, zum dritten finden wir seine Gedanken, wenn auch in abgewandelter Form, in manchen Organen der Kirche und ihrer Träger, und wiederum waren verschiedene Wirtschaftskreise von der Richtigkeit der Spannschen Lehre überzeugt. Schliesslich versuchten die Propheten dieses Wiener Apostels immer wieder, den Reichsnährstand oder die Reichskulturkammer als den ersten Ausdruck des Spannschen Gedankens darzutun.

Während ich auf die Lehre *Othmar Spanns* und seine Gedankengänge hier nicht weiter eingehen will, da sie als falsch und verwerflich abgetan sind, so möchte ich mich doch mit der letzten Beweisführung, dass der Reichsnährstand zum Beispiel ein Ausdruck des ständischen Gedankens *Othmar Spanns* sei, auseinandersetzen.

Staat und Bauerntum

Der Reichsnährstand und auch die Reichskulturkammer haben mit den Ideen *Spanns* nicht das geringste zu tun. Während *Spann* Wirtschaftsstände aufbaut und dem einzigen geistigen Stand, dem Priester der Kirchen, die Herrschaft über diese Wirtschaftsstände zubilligt, sind der Reichsnährstand und auch die Reichskulturkammer in gar keiner Weise wirtschaftliche Gebilde und Wirtschaftsstände. Sie sind beide in ihrer Sparte und ihrem Aufgabenbereich der Ausdruck unserer Weltanschauung. Aus der nationalsozialistischen Erkenntnis heraus, dass unser Volk seine Wurzeln im Bauerntum hat und aus dem Dorfe seine ständige Erneuerung und Regeneration erhält, gibt der nationalsozialistische Staat dem Bauerntum besondere Rechte, um sein Blut unter allen Umständen als das Fundament unseres Volkes zu erhalten. Wenn die hunderttausende Bauern der Rhön, der Eifel, des Westerwaldes oder anderer unwirtlicher Gebiete mit rauhem und kargem Boden allein aus wirtschaftlichen Gründen ihren Acker bewirtschaften müssten, so wären diese Gegenden längst entvölkert und kein Mensch würde jemals daran denken, aus Gründen der Rentabilität in diesen unwirtlichen Gebieten Deutschlands seinen Acker zu bebauen und zu bestellen. Nein, hier ist es wiederum das dem menschlichen Verstand unverständliche Geheimnis von Blut und Boden, das es allein begreiflich macht, weshalb diese Menschen ihr Leben in schwerer und harter Arbeit vollbringen. So ist denn der Reichsnährstand nicht auf wirtschaftlicher Grundlage begründet, sondern alles, was er wirtschaftlich tun muss und tut, ist immer wieder geboren aus der weltanschaulichen Erkenntnis. Vor aller und jeder Betätigung unserer Nation steht der Wille, das deutsche Bauerntum zu erhalten. Ebenso steht es um die Reichskulturkammer. Auch sie ist kein Wirtschaftsstand nach den Bedingungen *Spanns*, sondern die Reichskulturkammer ist die Hüterin unseres gesamten Kulturlebens, und ist damit der Ausdruck deutschen Lebenswillens, des künstlerischen und schöpferischen Geistes unseres Volkes und damit ein Stück unserer Weltanschauung.

Jedoch es genügt nicht, dass wir die Gedanken *Othmar Spanns* ablehnen, sondern es ist an der Zeit, unser positives Wollen, das heisst den Aufbau unserer Gemeinschaft der Spannschen Konstruktion von Wirtschaftsständen und Korporationen entgegenzusetzen. Wie bereits oben gesagt, steht am Anfang unseres Denkens die Kraftentfaltung unseres Volkes und die Zusammenballung aller Energien auf ein Ziel, und dieses Ziel heisst die Erhaltung Deutschlands für alle Ewigkeiten!

(Fortsetzung folgt.)

Kultur und Kunst fürs Volk

Sind Kultur und Kunst, Musik, Theater und Rundfunk das Vorrecht einer besonderen begüterten Schicht, einer kleinen Klasse der Reichen, eines einzigen Volksteils, oder gehören sie dem ganzen Volke?

Diese Frage stand neben den wirtschaftlichen und sozialen Problemen am Anfang der grossen Kämpfe um eine gesellschaftliche Neuordnung des deutschen Volkes, die mit dem Sieg des Nationalsozialismus abgeschlossen wurden. Damit ist auch die Antwort auf diese Frage gegeben.

Kultur und Kunst gehören dem Volk!

Eine Nation hat keineswegs schon dann auf den Namen eines Kulturvolkes Anspruch, wenn einzelne in höchstem Glück, in Schönheit und Würde leben und die Millionenmassen des Volkes im Unglück verkommen, im Jammer vergehen und niemals Augen und Seele zu den Sternen erheben können, weil sie die Last einer proletarischen Fronarbeit zu Boden drückt.

Eine Nation ist dann allein ein Kulturvolk, wenn alle Volksgenossen als lebendige Glieder der ganzen Nation die Gesamtkultur tragen und an ihr teilnehmen.

Statt einer Anarchie der Kultur und Kunst, über welche sich einige bolschewistische Salonfröhen erheben, wollen wir eine im Volk verwurzelte Kunst, die von allen getragen und von allen verstanden wird und die sich in gegliederter Ordnung auf dem breiten gesunden Mutterboden des Volkstums bis zu höchsten Leistungen emporhebt. Dabei ist das Volk genau so sehr Träger eines solchen Kultur- und Kunstlebens, wie es der Träger unseres politischen Lebens ist.

Selbstverständlich entsteht Kunst genau so wenig wie Politik aus einem Massenkollektivismus. Auch künstlerische Leistung ist geborenes Führertum! Führertum kann aber immer nur dann wirksam werden, wenn es nicht in armseliger Isolierung und intellektueller Vereinsamung bleibt, sondern wenn es in dem Zusammenhang von Führer und Gefolgschaft erwächst. Gefolgschaft selbst aber ist kein toter Mechanismus, sondern eine lebendige Gemeinschaft gleichen Fühlens und

Wollens. Diese Gemeinschaft muss für unser Kultur- und Kunstleben so organisch wachsen, wie sie für unser politisches Leben bereits geworden ist.

Nicht den Künstler zu verdrängen, sondern dem schaffenden Künstlertum frisches Blut aus dem Volke zuzuführen, das ist die Aufgabe unserer auf den breiten Massen des Volkes selbst aufbauenden Wettbewerbe.

Damit wird die Mauer niedergelegt, die den Künstler in der Vergangenheit vom Volke trennte, so, wie auch der Politiker der Vergangenheit vom Volke getrennt war. Der Künstler kommt aus dem Volk, er dient dem Volk und das Volk lernt sein Dienen wieder lieben und schätzen.

Diesem hohen Ziele dient der zum zweitemal errichtete Volkssender auf der Grossen Deutschen Rundfunkausstellung in Berlin. Männer und Frauen aus dem ganzen Reich, die sich nicht berufsmässig in den Dienst der Kunst gestellt haben, sondern ihr aus Liebe und Anhänglichkeit, aus innerer Freude am Nachschaffen und Gestalten dienen, sind auch in diesem Jahre die Träger der Kulturarbeit am Volkssender.

Arbeiter und Arbeiterinnen spielen, singen, sprechen und musizieren für Arbeiter, Bauern und Bäuerinnen, sollen deutsches Volkstum am Rundfunk zur Geltung bringen, das Volk selbst soll sich am Volkssender mit allen seinen ungezählten reichen Fähigkeiten und Künsten zur Entfaltung bringen.

Das Volk sendet.

Das ist die Parole des Volkssenders, der mit zahlreichen Einzelwettbewerben, wie dem Rundfunksprecher-Wettbewerb, Geld- und Ehrenpreisen verbunden wird. In Hunderten von Ausscheidungskämpfen im Reich sollen die besten Arbeiter- und Bauerngruppen vor die Mikrophone der Reichssender und dann schliesslich zum Volkssender.

Gemeinsam mit der NSG. „Kraft durch Freude“ wird die Reichsendeleitung so unser ganzes Volk zur Freude am Gestalten aufrufen und erneut in Millionen Herzen die Liebe zu den Gütern unserer Kunst und Kultur, zu unseren Künstlern und Schaffenden wachrufen.

Handwerkerarbeit — Qualitätsarbeit

Das vergangene System fand es überhaupt nicht für notwendig, sich mit dem Handwerk und seinen Lebensfragen zu befassen. Das neue Gesetz im neuen Staat bietet die Garantie dafür, dass das Handwerk nicht noch weiter in Grund und Boden gewirtschaftet wird. Doch kann es nur zu neuer Blüte kommen, wenn auch jeder einzelne sich aktiv an der Aufbauarbeit beteiligt. Dazu gehört auch, dass Preisunterschreitungen unterbleiben, die nur von denen ausgeht werden, die keine rechte fachliche Arbeit zu leisten vermögen. Nur in der Qualität und Güte aber liegt auch der rechte Wert einer Arbeit. Ehrliche und rechtschaffene Kalkulation wird die Preisschleuderei von selbst unterbinden.

Jeder Handwerker ist lebens- und lebensberechtigter, hat Anspruch auf Arbeit und Brot.

Wer aber zu viel Aufträge annimmt und sie nicht rechtzeitig auszuführen vermag, verärgert den Kunden, und schadet damit dem Handwerk mehr, als er ihm nützt. Es ist heute mehr denn je Pflicht des Handwerkers, durch Qualitätsarbeit den Ausgesetzten zu zeigen, dass das Handwerk wieder

leistungsfähig geworden ist und seinen guten Ruf zurückgewonnen hat.

Das gesamte Leben des deutschen Menschen ist aufgebaut auf das kämpferische, das handwerklich-schöpferische und das denkerisch-grüblerische Element auf allen Lebensgebieten.

Darum muss auch die gesamte Fürsorge- und Schulungsarbeit für das Handwerk auf diesen Grundwerten aufgebaut werden.

Zu der Berufsplanung, die die Zuführung des einzelnen in den ihm am besten liegenden Beruf bezweckt, tritt die Berufslenkung hinzu, die den stärkeren oder schwächeren Anforderungen der einzelnen Berufszweige entsprechen muss. Wenn wir heute noch etwa zwei Millionen Arbeitslose besitzen, die schwer unterzubringen sind, so liegt das daran, dass dieser Rest noch sehr wenig einsatzreif ist. Es ist ein wesentlicher Unterschied zwischen der Tätigkeit und Ausübung eines Berufes und seiner Beherrschung und Meisterei. Hieraus erwächst den Meistern die Pflicht, die Lehrlinge nach bestem Wissen und Gewissen auszubilden, damit sie fachlich und charakterlich vollwertig deutsche Handwerker werden.

Leben der Zellen und Stützpunkte

Zelle Pedro Barros

Einer Einladung des Zellenwalters der DAF, von *Pedro Barros* folgend, führen wir am Sonnabend, den 5. September, zur Grundsteinlegung des DAF-Heimes nach *Pedro Barros*.

Dasselbst angekommen, wurden wir von vier Akk., alles Kolonistenöhne, in Empfang genommen, die sich aufrichtig über unseren Besuch freuten. Nach einer halben Stunde erreichten wir die Kolonie und wurden von unseren Quartierwirten herzlich willkommen geheissen. Zu unserer Freude konnten wir feststellen, dass die Kolonisten mit der Zeit fortgeschritten waren und den Gedanken des Nationalsozialismus erfasst haben. Was hat es für Mühe, Arbeit und Entbehrungen gekostet, um aus dem Urwald blühende Anwesen zu schaffen! Nachdem alles versammelt war, ging es zu dem schön gelegenen Platz, auf welchem das DAF-Heim errichtet werden soll. Der Zellenwaller der Zelle *Pedro Barros* eröffnete die Feier mit einer Ansprache an die Versammelten und forderte zum Schluss den ältesten und jüngsten Akk. zum feierlichen Akt auf. Darauf richtete der Orts-

gruppenwaller von *Santos* einige kräftige und zu Herzen gehende Worte an die Akk. und vergass auch nicht, einem brasilianischen Freund der Kolonie für sein Interesse und sein Erscheinen zu danken. Ein Akk. aus *São Paulo* übermittelte die Grüsse der OG. *São Paulo*, und nachdem das Deutschland- und Horst Wessel-Lied verklungen waren, ging es wieder zum Hause zurück. Wie immer, regnete es natürlich, was aber der guten Laune keinen Abbruch tat. Eine grosse Tafel mit Kaffee und Kuchen erwartete die Gäste und machte den Gastgebern alle Ehre. Alles war in schöner Gemeinschaftsarbeit geschaffen worden. Ein Arbeitskamerad vom Schulungskurs *São Paulo* sprach noch kurz über Zweck und Ziel der DAF und gab seiner Freude Ausdruck, hier draussen ein Stück Volksgemeinschaft angetroffen zu haben. Bei Gesang und heiteren Vorträgen, zwischen durch immer des leiblichen Wohles gedenkend, verlief die Zeit viel zu schnell. Die Akk. von *São Paulo* hatten den Nachmittag dazu benutzt, um noch einen anderen Akk. auf seiner Kolonie zu besuchen. Derselbe hatte das Unglück, schon einmal sein mühsam gehautes Haus durch einen Brand zu

Glückauf!

Die Förderschale fällt.
Wir fallen mit.
Wir fallen tief.
Und was im Schöpfungstraum der Welt
Jahrtausend um Jahrtausend schlief,
Hört unsern Schritt.

Und liegt für uns bereit
Noch unzerstört
Als Schatz im Berg.
Fasst an!
Denn unser ist die Zeit
Und unser ist das ganze Werk —
Dass ihr es hört!

Die Förderschale steigt.
Wir steigen mit.
Wir steigen auf.
Und was noch in der Tiefe schweigt,
Horcht doch schon tabereit hinauf
Bei unserm Schritt.

Hans Nickrawitz.

verlieren und erlitt dadurch einen unersetzlichen Verlust. Er liess trotzdem nicht den Mut sinken und versuchte alles, um wieder aufzubauen. Hieran können wir sehen, welche gewaltige Aufgaben noch für uns zu lösen sind und müssen auch hier draussen alles versuchen, das in die Tat umzusetzen, was unser Führer in Deutschland vollbracht hat: wahre Volksgemeinschaft zu schaffen. Sozialisten der Tat sein. Dieselben richteten noch an uns die Bitte, für die zu schaffende Bibliothek Bücher zu sammeln, was wir auch versprochen. Die eine Gewissheit haben wir mit von *Pedro Barros* genommen, es ist auch heute hier in Brasilien möglich, wahre Volksgemeinschaft zu bilden, selbst wenn es noch so schwer erscheint, denn wo ein Wille ist, ist auch ein Weg.

Schönheit der Arbeit

Nach den Betrieben die Landschaft

Die grossen Erfolge, die der Gedanke „Schönheit der Arbeit“ in den Betrieben erzielt, haben dazu angeregt, zunächst einmal im Gau Schlesien den Versuch zu machen, über die Betriebe hinaus zu gehen und die Umgebung der Arbeitsstätten, also praktisch die ganze Landschaft, zu erfassen. Genau so wie es in den Betrieben möglich ist, durch Einsatz aller vorhandenen Kräfte Schutt, Gerümpel und Schmutz, kurz alles Hässliche und Ungesunde zu beseitigen und Schönes aufzubauen, so werden sich auch Möglichkeiten in der Verschönerung der Landschaft, die gerade in Industriegebieten viele Aufgaben stellt, finden. Im Gau Schlesien wurde mit Unterstützung der Partei- und Regierungsstellen unter Leitung des Gaufererenten „Schönheit der Arbeit“ zu diesem Zwecke ein Ausschuss gebildet. Seine Arbeit wird sich im einzelnen zunächst auf folgende Punkte erstrecken:

1. Die Industriealtden sind zu bepflanzen oder sonst umzugestalten.
 2. Brachliegendes Gelände, welches in besonderem Masse durch Bodensenkungen für keinerlei andere Zwecke verwandt werden kann, ist durch geeignete Bepflanzung oder Aufforstung zu gestalten.
 3. Rasen- und Grünflächen sind an allen unbenutzten Plätzen, auch auf solchen, die als Bauplätze erst in späterer Zeit Verwendung finden werden, anzulegen. Ueberflüssige Hecken und Zäune sind abzureissen, vorhandene auszubessern.
 4. Hässliche Gebäude, freistehende Brandgiebel usw. müssen geeignete Berankung erhalten.
 5. Hässliche Reklame und Bildplakate sind zu entfernen, eine gute bildmässige Werbung ist durchzuführen.
 6. Hässliche, unbenutzte Buden und Ställe an den Strassen sind abzureissen.
 7. Ausbau und Heranstellung von guten Schrebergartenlaubentypen.
 8. Grosszügige Werbung für Blumenschmuck auf Fensterbrettern und Balkonen.
 9. Forderungen von Massnahmen zur Beseitigung von Russ, Rauch und Gestank.
 10. Regulierung der Bewässerung, Säuberung der Strassenrinnen.
 11. Ueberarbeitung und Regulierung von natürlichen und künstlichen Wasserläufen.
 12. Erhöhte Durchführung der notwendigen, laufenden Instandsetzungsarbeiten des Hausbesitzers.
 13. Aufstellen von Reklame- und Litfassäulen, sowie Freienslagtafeln an solchen Stellen, an denen das Stadt- und Landschaftsbild nicht zerstört wird, und wo trotzdem der Zweck der Werbung erfüllt wird.
 14. Ausreichende Beleuchtung von Strassen und Plätzen.
- Bei der Sachbearbeitung dieser Punkte sollen in allen Fällen, in Verbindung mit der Reichskammer der bildenden Künste, berufene Künstler massgeblich beteiligt werden.



Neue Aufgaben fürs Handwerk in der NS

Um die ungeheuren schöpferischen Werte, die im Handwerk ruhen, nicht verkümmern zu lassen, ist es notwendig, den einzelnen Handwerksbetrieben im Rahmen des Aufbaus unserer Wirtschaft den ihnen gebührenden Anteil zuzuweisen, und zwar sowohl in der Arbeitsleistung, als auch im Ertrag. Anders können auch die soziologischen Werte, die in dem gesunden Aufbau des Handwerks mit seinen Millionen selbständigen Existenzen liegen, nicht gewährleistet werden, als durch die wirtschaftliche Fundierung ihrer Betriebe. Dies kann aber nur geschehen bei solchen Betrieben und Betriebszweigen, die technisch und qualitätmässig leistungsstark sind. Leider ist aus zahlreichen Gründen, Krise und Systemverfall, in überaus zahlreichen Handwerksbetrieben die Anpassung an den Fortschritt der Technik und die neuen Arbeitsmethoden unterblieben, so dass hier eine überaus umfangreiche, aber auch fruchtbare Arbeit geleistet werden muss.

Durch eine systematische Hebung des fachlichen Wissens der teilweise noch abwartenden Meister müssen ihnen neue Maschinen und Geräte vertraut gemacht werden. Eine besondere Bedeutung erlangen in diesem Zusammenhang auch entsprechende Ausstellungen.

An dieser Frage des Verbringens der Handwerksbetriebe auf den technischen und wirtschaftlichen Stand, der unserer Zeit entspricht, entscheidet sich nicht nur der materielle Bestand, sondern auch die gesamte Zukunft des Handwerks. Die Deutsche Arbeitsfront hat die Bedeutung einer handwerklichen Ausbildung unseres gesamten Nachwuchses erkannt und wird durch die RBG. Handwerk die Ausbildung dieser Jungmannschaft durch Auswahl, Zwischen- und andere Prüfungen in die Hand nehmen. Jedoch lässt sich dies nicht durchführen, ohne ein möglichst hohes Leistungs-niveau, dem die Lehrbetriebe in jeder Hinsicht entsprechen müssen, denn die Grundlage der Ausbildung ist und bleibt die Meisterlehre. Daran kann auch der beste Fortbildungskursus nichts ändern! Der Lehrling wird in jeder Hinsicht von dem ausbildenden Meister für sein ganzes Leben geformt. Dies ist eine so unerhörte Verantwortung, dass sie ganz einfach aus der Verpflichtung gegenüber der Zukunft unseres Volkes heraus nicht mehr Meistern und Betrieben übergeben werden kann, die in irgendeiner Form, sei es menschlicher oder fachlicher Natur, diesen Anforderungen nicht genügen.

Die gesamte zusätzliche Berufsausbildung und Fortbildung vom jüngsten Lehrling bis zum ältesten Meister wird also in Zukunft von der RBG. Handwerk betreut werden. Diese wird die grosse Verantwortung, die sie damit trägt, nicht leicht nehmen und jeden einzelnen nach dem Grundsatz heranziehen, dass zwar die Lehrzeit drei Jahre, aber die Lernzeit das ganze Leben umfasst.

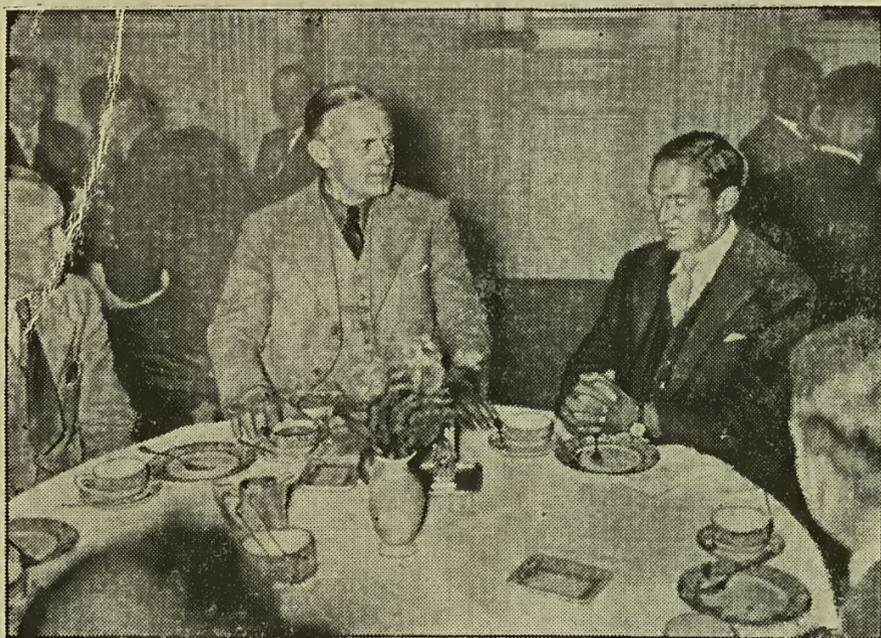
Entsprechend diesem Auftrage wurden der RBG. Handwerk auch auf dem Reichshandwerkertag die Durchführung aller der Dinge übertragen, die mit der zusätzlichen Berufsausbildung zusammenhängen, also die Eignungsprüfung der Lehrlinge, die Zwischenprüfungen der Lehrzeit, die Freisprechung der Gesellen und Meister, die Abhaltung von Fortbildungskursen und so weiter.

Eine wirksame Unterstützung dieser Arbeit wird die von Dr. Ley beabsichtigte Kredit-hilfe der DAF. leisten, die auf der Grundlage des Personalkredites förderungswürdigen Betrieben mit Mitteln zur Verbesserung ihrer technischen Ausstattung usw. heisst. Die soziale Be-

treuung nicht nur der Gefolgschaft, sondern auch der Meister des Handwerks, oblag seit jeher der RBG. Handwerk, ebenso geht jedes öffentliche Auftreten des Handwerks, angefangen vom Reichshandwerkertag bis zur letzten geselligen Veranstaltung in der kleinsten Stadt, nimmeh unter ihrer Leitung vor sich.

Damit hat sich die DAF. durch die Organisation der RBG. Handwerk hier eine straffe, zielbewusste und einheitliche Führung des gesamten Handwerks gesichert. Die Trägerin der Verantwortung für das deutsche

Volk vor der Zukunft ist die Bewegung, die mit der Ueberwachung des Hauptamts für Handwerk und Handel beauftragt hat. Sie hat die Bedeutung des Handwerks als einen tragenden Pfeiler unseres Volks- und Wirtschaftsaufbaus anerkannt und es dementsprechend mit diesen Richtlinien unter ihre schützende Hand genommen. Der Handwerker erkennt dankbar an, dass man ihm als Mitträger unserer Zukunft würdigt, seine Lage klar beurteilt und alle Wege politischer und wirtschaftlicher Natur beschreitet, um ihm seine Aufgabe zu erleichtern.



Englische Bergarbeiter bei v. Ribbentrop. — Eine Abordnung englischer Bergarbeiter, die sich zur Zeit auf Einladung der Deutschen Arbeitsfront auf einer Reise durch Deutschland befindet, wurde im Hotel Kaiserhof von Botschafter v. Ribbentrop unterhielt sich längere Zeit mit den Bergarbeitern.

Keine Aussenseiter mehr

Durch die Verordnung des Führers und Reichskanzlers vom 24. Oktober 1934 wurde die Deutsche Arbeitsfront zu der Organisation aller schaffenden Deutschen der Stirn und der Faust erklärt. Die Deutsche Arbeitsfront hat von jeher betont, dass die Frage der Mitgliedschaft zur DAF. eine freiwillige ist, das heisst, sie behält sich vor, wenn sie als Mitglied in ihren Reihen haben will oder als Mitglied ablehnt.

Die Leistungen der DAF., als der verlängerte Arm der Partei auf sozialpolitischem Gebiet, nicht zuletzt die Leistungen des jüngsten DAF.-Kindes, der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ haben jeden schaffenden Volksgenossen davon überzeugt, dass die DAF. keine Gewerkschaft im üblichen Angedenken und erst recht kein Arbeitgeberverband ist, sondern eine Gemeinschaftsorganisation der Ehrlichen und Anständigen unseres Volkes. In den Reihen der DAF. marschiert heute fast das gesamte deutsche Arbeitertum, ohne Unterschied, ob Hand- oder Kopfarbeiter, ob Hilfsarbeiter oder Akademiker, ob Betriebsführer oder Gefolgschaftsmann. Sie alle wissen, dass das Glück des einzelnen unabhingbar ist vom Glück der Gemeinschaft.

Es geht im nationalsozialistischen Staate, der dem Grundsatz huldigt: „Gemeinnutz geht vor Eigennutz“, nicht an, dass eine kleine Schar Ewiggestriger immer wieder von der Gemeinschaft der Schaffenden profitieren will, ohne bereit zu sein, der Gemeinschaft das zu geben, was ihr gebührt. Die Gemeinschaft kann, um des Prinzips wegen, kein Abseits-

stehen mehr dulden! Der Nationalsozialismus erhob nicht den totalen Anspruch auf die Führung des von ihm allein neu geschaffenen Staates, um die deutschen Menschen sich selbst zu überlassen! Niemals mehr darf Deutschlands Arbeitertum führerlos sein! Wir wollen die deutschen Arbeitsmenschen nicht zu Klassenkampf, Streiks und Aussperrungen organisieren, sondern die Deutsche Arbeitsfront will sie rüsten und stärken, um den Lebenskampf siegreich bestehen zu können. Kämpfen und siegen vermag die deutsche Arbeit aber nur in der Volksgemeinschaft. Diese revolutionäre Erkenntnis bricht sich immer mehr Bahn. Sie dringt unaufhörlich — einem Strome gleich — weiter in das Arbeitsleben und in die Gedankenwelt des deutschen Arbeitertums ein. Wo in den ersten Kampffahren — ja sogar bis zur Machübernahme — nur vereinzelte fanatisch kämpften, stehen heute Millionen und abermals Millionen.

Als Grundsatz soll gelten: Die schaffenden deutschen Menschen der Stirn und der Faust stehen ohne Ausnahme geschlossen in der DAF. und damit hinter Adolf Hitler und unserem ewigen Deutschland!

Am 1. Mai marschieren in den Kolonnen der riesigen Festzüge der freien deutschen Arbeit nur solche Männer und Frauen, die nicht nur die Freiheitslieder der deutschen Arbeit mit den Lippen singen, sondern stolz das vierzehnhedrige Zahnrad der Deutschen Arbeitsfront als das sichtbare Zeichen ihrer Zugehörigkeit zur Gemeinschaft des deutschen Arbeitertums tragen.

selber. Dass ein Schaffender Urlaub oder Freizeit erhält, ist wichtig, was er aber damit anfängt, ist wichtiger.

Aufgaben der Freizeitbewegung

Um eine soziale Arbeit beurteilen zu können, soll man immer nach dem Grunde der Betätigung fragen, dann wird man auch sehr schnell das richtige Bild erhalten. In Deutschland findet das Freizeitproblem nicht etwa deswegen Beachtung, weil vielleicht die Regierung auf dem Standpunkt stände, für den Arbeiter müsse einmal wieder etwas getan werden oder vielleicht aus anderen sentimentalen Gründen heraus, sondern weil der Nationalsozialismus die Freizeitgewährung und -gestaltung als eine Gemeinschaftsaufgabe ansieht. Unsere Gründe lassen sich etwa dahin formulieren:

1. Jeder Schaffende hat nach den nationalsozialistischen Prinzipien ein unveräusserliches Recht auf ausreichende Freizeit. Dieses Recht zu schützen und zu erhalten, wird als Staatsaufgabe betrachtet.
2. Die Arbeitskraft ist ein Stück des deutschen Volksvermögens; sie zu fördern, ist eine nationale Pflicht.
3. Die bevölkerungspolitische und volksgesundheitliche Arbeit erfordert gesunde und kräftige Menschen, der neue Typ des Schaffenden ist der sportgestählte und lebensbejahende Mensch. Die Freizeit ist daher für die Erhaltung der Volksgesundheit unerlässlich.
4. Die Sicherstellung einer ausreichenden Freizeit und einer gemeinschaftlichen Freizeitgestaltung entspricht den nationalsozialistischen Grundsätzen einer vernünftigen Volkswirtschaft.

Diese Darstellung der Gründe lässt zugleich die Aufgaben erkennen, die der modernen deutschen Freizeitbewegung gestellt sind.

Die NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ muss sich mit ihrer völkischen Erziehungsaufgaben willen kraftvoll von den Gepflogenheiten der Vergangenheit abwenden, die unter Freizeitgestaltung nichts anderes als eine Befriedigung der Vergnügungssucht verstanden hat. Jeder Veranstaltung der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ muss ein Niveau gegeben werden, das dem nationalsozialistischen Kulturwillen entspricht.

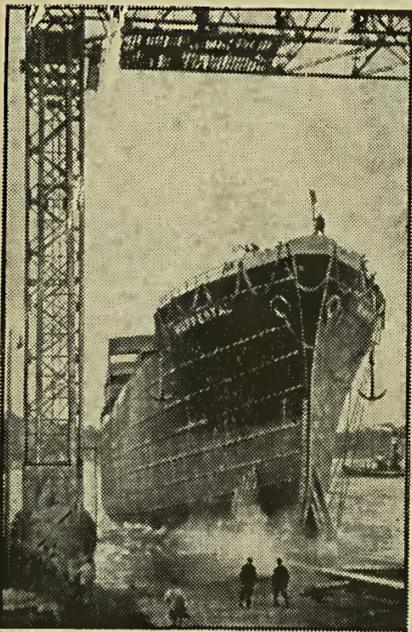
Nur so kann die grosse Aufgabe gelingen, das ganze Volk zu einer neuen kulturellen Haltung zu erziehen.

Leitspruch der Arbeit

„Hoch zu wachsen und vom Blitz getroffen zu werden, ist schliesslich doch besser, als krüppelig zu bleiben und verschont von Blitz und Sturm.“

Es gibt Menschen, die anders denken: die leben, damit sie im Alter nicht verhungern. Aber das ist dann auch kein Leben!“

Hermann Löns.



Seeschiff mit diesel-elektrischem Antrieb. — Auf der Deutschen Werft in Hamburg ist soeben das für den Australien-Niederländisch-Indien-Dienst bestimmte Schnellfrachtschiff „Wuppertal“ der Hamburg-Amerika-Linie vom Stapel gelaufen. Dem Stapellauf kommt dadurch eine besondere Bedeutung zu, weil die „Wuppertal“ das erste grosse deutsche Seeschiff mit diesel-elektrischem Antrieb ist. Mit ihm ist ein neuer Schritt in der Verwendung des Drehstroms für Schiffsmaschinen getan.

Nationalsozialistische Freizeitgestaltung

Das Freizeitproblem an sich ist genau so alt wie die Arbeit selber. Es erhielt seine sozialpolitische Bedeutung aber erst im Maschinenzeitalter, in jener Zeit, als die Arbeitermassen zu Millionenheeren anwuchsen, die gebieterisch ihr Recht verlangten. Und jeder Kampf, der bisher um die Regelung der Arbeitszeit geführt wurde, galt auch automatisch der Gewinnung von Freizeit. Die Geschichte der Entwicklung des Arbeitsschutzes und der Arbeitszeit stellt zugleich die Anfangsstufen der Geschichte der Freizeitbewegung dar.

Was für alle sozialen Fragen gilt, gilt auch für die Freiheit: solange in einem System des Klassengegensatzes eine Lösung erstrebt wird, kann jede Arbeit nur Teilerfolge zeitigen, die in keinem Verhältnis zu dem stehen, was wirklich erreicht werden könnte. Der beste Beweis für diese Anschauung sind die Erfolge des Nationalsozialismus, der die Freizeit aus der Gemeinschaftsverantwortung heraus zu einer undisputablen Selbstverständlichkeit machte. Solange individualistische Wünsche die Triebfedern der Freizeitforderungen sind, wird man nie zu einer

gerechten Lösung kommen, weil nicht die Allgemeinheit daran beteiligt wird. Es ist doch kein Zufall, dass in Deutschland heute fast jeder Mensch mit den Fragen der Freizeit an sich und ebenso mit der der Freizeitgestaltung vertraut ist.

Die gewaltigen Leistungen der deutschen Gestaltung, von der jeder Schaffende irgendwie erfasst wird, waren nur möglich durch die Beseitigung aller Klassenkampfverhältnisse und die Schaffung einer einheitlichen weltanschaulich ausgerichteten Organisation, die vom ganzen Volk getragen wird. In Deutschland ist es unnötig, gering erscheinende Freizeitforderungen durch Massenstreiks zu erkämpfen, wie wir es erst kürzlich in Frankreich erlebten. Die Schuld an solchen Verhältnissen trifft nicht den Arbeiter, sondern liegt im Fehlen eines Volksstaates begründet. Eine Freizeitbewegung kann erst dann zur vollen Entfaltung kommen, wenn der Gedanke als Volks- und Staatsaufgabe betrachtet wird. Die Frage der Freizeitgewährung ist in Deutschland heute in grossen Zügen bereits gelöst. Mehr Interesse findet daher allgemein die Gestaltung der Freizeit



So sehen die Arbeiter-Urlaubsmarken aus. — Ab 1. September übernehmen die deutschen Postanstalten den Verkauf der Arbeiter-Urlaubsmarken in den Werten von 5 (grün), 10 (braun), 20 (blau), 30 (olive), 50 (rot) und 100 (gelb) Rpf. Die Markenbilder wurden von dem Berliner Graphiker Paul Pfundt entworfen.

Windeck & Cia.

die Schneiderei
des vornehm gekleideten Herrn
für

Strasse - Gesellschaft - Sport
solid - elegant - preiswert

São Paulo

Rua Dom José de Barros 282

Die Krankenkasse des Deutschen Hilfswerks São Paulo

mit Zweigstellen in Araraquara, Campinas, Cayceiras, Jundiaby, Rio Claro Santos, Santo Amaro, Santo André und S. Caetano. Eingetragener Verein Mitglied des V. D. V.

gewährt jedem deutschsprechenden Volksgenossen Unterstützung in **Krankheits- und Unglücksfällen** gegen äußerst geringe Monatsbeiträge. Jeder Familienvater sollte sich und seine Familie rechtzeitig gegen oft schwerwiegende, infolge Krankheits- und Unglücksfällen entstehende Not schützen und der Kasse beitreten.

Satzungen und nähere Aufklärungen erhalten Sie durch die Geschäftsstelle, Rua Conselheiro Nebias 363, Fernsprecher 4-4650, geöffnet täglich durchgehend von 9-17 Uhr. Mittwochs von 9-19 Uhr, oder durch Herrn H. Thomsen, Rua Libero Badaró 46, 2. Stock, Saal 6, Fernsprecher 2-3758 und durch unsere

Zweigstellen: Araraquara, bei Herrn Jorge Preeg, Rua 9 de Julho 159. Campinas bei Hrn. Ludwig Roels, R. Bernardino de Campos 890. Cayceiras, bei Frau V. Perzina. Jundiaby, bei Herrn Karl Friedrich, Rua Prudente de Moraes 130. Rio Claro, bei Herrn Ernst Fischer, Rua 4, Nr. 34. Sto. Amaro, bei Herrn Alfred Rentschler, R. Cap. Thiago Luz 132. Santo André, bei Hrn. Paul Richard, Rua das Manções 19. São Caetano, bei Herrn H. A. Linhart, Johannes Keller-Schule. Santos, Geschäftsstelle, Rua do Commercio 56.

"A INFORMADORA"

PREDIO PIRAPITINGUY - Rua Bôa Vista Nr. 25 salas: 101-102

Rechtsauskünfte, vereidigte Uebersetzer, Einreiseerlaubnisse, Carta identidade, Kontrakte aller Art, Steuerangelegenheiten sowie sämtliche Angelegenheiten mit den Behörden. - Persönliche Angelegenheiten von 5-7 Uhr.

Bevorzugen Sie
bei Ihren Einkäufen
die im **"Deutschen Morgen"** angezeigten
Geschäftshäuser!



Der
DEUTSCHE

Lang- und Kurzwellenempfänger

Bis heute unübertroffene Klangschönheit!

— Spez. für Ueberssee-Empfang —

Kepler & Steger

Rua Wenceslau Braz 22 - S. Paulo - Telefon 2-7690
H. Appe, Wedell & Cia. - (Casa Radio Heriz),
Santos - R. Sen. Feijó 141 - Tel. 5305

Versicherungen

Caixa post. 94 **G. Opitz** Telefon 2-6483

"Zum Hirschen" Hotel und Restaurant
Rua Victoria 186 - Tel. 4-4561
S. Paulo Inh.: Emil Russig

Vor Annahme falschen Geldes

schützt der bargeldlose Zahlungsverkehr

Eröffnen Sie ein Konto beim

Banco Allemão Transatlântico

Rua 15 de Novembro 38

und zahlen Sie Ihre Rechnungen

per Scheck!

Zu jeder gewünschten Zeit erhalten Sie von uns einen Auszug ihrer Rechnung, um Ihnen die Kontrolle über Ihre Zahlungen zu erleichtern.

Vulkanisieren und Rekautchutieren

nur in

Vulcanisadora Otto

Garantie für sämtliche ausgeführte Arbeiten. Desmontage und Montage gratis.

Thiele & Cia.

Rua Sebastião Pereira 58

Telefon 5-1828

Deutsche Färberei und chemische Waschanstalt

"Saxonia"

Annahmestellen: Rua Lib. Badaró 73. Tel. 2-2396
und Fabrik: Rua Barão de Jaguará 980. Tel. 7-4264

DETATOM

Phantastischer Roman von Paul Eugen Sieg.

Alle Urheberrechte durch den Verlag August Scherl, Berlin SW. 68. Die Buchausgabe ist zu beziehen durch die deutschen Buchhandlungen oder durch den Verlag.

(7. Fortsetzung.)

Torwaldt sprang auf und ging in den Nebenraum, die Tür hinter sich schliessend. Schon nach wenigen Minuten kam er zurück. „Die Festungskommandantur Pillau“, berichtete er, „hat mitgeteilt, dass die Besatzung des U-Bootes vor etwa einer Stunde dort wohlbehalten eingetroffen ist und einstweilen sichergestellt wurde. Sein Kommandant hat dieselbe höchst unwahrscheinlich klingende Aussage gemacht wie jener Offizier am Strande per Mikrophon. Das U-Boot sei zur Ablieferung an Russland bestimmt gewesen und, da es nicht armiert, nur als havariertes Handelsobjekt und -schiff anzusehen. Ein Mann von der Besatzung jedoch hat sich beim Verhör verplaudert und wird zur Zeit noch ein wenig ausgefragt.“ Helo lächelte boshaft. „Immerhin haben sich beträchtliche Verdachtsmomente ergeben, dass unser so überaus aufmerksamer Spion nicht gerade zufällig just heute den Angriff wagte, als dieses geheimnisvolle U-Boot ausgerechnet vor unserem Stollen Havarie hatte. Die Abmessungen des Bootes sollen nach dem Bericht des Bergungsdampfers so sein, dass es bequem unseren Unterwassertunnel hätte zum Eintritt in unser Werk benutzen können, wenn das Sperrgatter von innen geöffnet war. Wir können von grossem Glück reden, dass wir durch ein Wunder beide Angriffe fehlschlügen. Auf alle Fälle“ — Helos Stimme war voll heissenden Spottes — „koste die so überaus neugierigen Herren dieses Unternehmens eine gute Stange Gold, denn das U-Boot verfällt nach internationalem Recht, da es von der Benennung vollzählig verlassen, der Bergungsgesellschaft, in diesem Falle ausgerechnet der deutschen Marine. Sein Typ ist somit kriegstechnisch entwertet. Ich bin bloss gespannt“, fügte er nach kurzem Sämen hinzu, „wer uns solche liebevolle Anteilnahme entgegenbringt, die Untersuchung wird es ja über kurz oder lang ergeben.“

Im grossen Bassin der Halle lag HD-1. Nicht die geringsten Spuren des Zusammenstosses, der einem stählernen U-Boot ein Leck schlug, dass es als verloren von der Besatzung aufgegeben wurde, waren sichtbar. Auch die Beschädigungen im Innern waren geringfügig. Lediglich dem Zusammentreffen mehrerer unglücklicher Umstände war die zeitweilige Manövrierunfähigkeit zuzuschreiben. Als gerade das Schnellboot ablegen wollte, fiel es Torwaldt ein, dass das Schloss am Gattertor durch das Eindringen der Genjarmarie zerschmettert sei. „Forster, haben wir noch ein Ersatzschloss für draussen?“ „Richtig! Da han ich auch nicht mehr dran jedacht. Ja, da is noch eins. Ich jeh et rasch hole und et Werkzeug dazu.“ Er

sprang noch einmal die Stufen empor und durchquerte mit eiligen Schritten die Halle. Nach kurzer Zeit war er mit einem Koffer zurück. Das Boot fuhr hinaus. Das erste Tor öffnete sich, das zweite, das Schutzgatter klappte hoch, sie waren draussen im Hafkanal. Strahlende Sonne, warme Luft koste die Haut. Torwaldt wandte sich um. Ein Schauer überlief ihn. Von dort oben war der tückische Angreifer auf ihn herabgesprungen. Auch Ingeborg und Nord folgten seiner Bewegung. „Ist doch eigentlich kaum begreiflich, wie der Kerl das bewerkstelligen konnte“, brach Nord das Schweigen. „Das Gatter verhindert doch, hochgestellt, jeden Sprung von dem Tunnelgewölbe. Der Mann muss wie eine Katze an den Stäben entlanggeklettert sein, während sie sich noch in Bewegung befanden, und zwar mit einer Schnelligkeit, die es ihm ermöglichte, noch rechtzeitig senkrecht über dem herausschliessenden Boot anzukommen und hinunterzuspringen.“ Dann wandte er sich lachend zu Forster: „Wenn wir Sie und Ihre Pfeife nicht hätten! Stimmt's, Sie kühner Held und Spionenjäger?“

Confeitaria

Aeltestes und vornehmstes Haus



Biennense

Nachm. und abends gutes Konzert

Tel. 4-9230 - RUA BARÃO DE ITAPETINGA 239 - Tel. 4-9230

„Alles Ding hat zwei Seite. Dat Sprichwort bleibt immer wahr!“ kam es knurrend zurück. „Auch das ist richtig. Sie haben wieder den Nagel auf den Kopf getroffen!“ „Wie immer!“ tönte es hrummend zurück. Die vier stiegen lachend an Land. Harsten wendete das Boot und fuhr sofort zurück. An dem Gattertor fanden die vier zu ihrer grössten Überraschung den zweiten Ortsgendarmen, der seit nunmehr fast sechs Stunden in wahrhaft ostpreussischer Ruhe, trotz aller Sonnenglut, dort Wache gehalten hatte. „Um's Himmels willen, Herr Zörner! Hat man Sie hier denn ganz vergessen?“ „Scheint so, Herr Doktor! Aber macht nicht! Se hätten mir schon abgelöst!“ Der Gendarm begrüßte die Ankommenden breit und heiter und erfuhr, während Forster das Schloss austauschte, von den Ereignissen des Vormittags, die zweifelsohne daran schuld waren, dass man ihn nicht abgelöst hatte. Nach knapp zehn Minuten war die Arbeit erledigt. Das neue Schloss war eingebaut und tat einwandfrei seinen Dienst. „Herr Zörner, Sie können jetzt getrost nach Kahlberg zurückkehren. Eine weitere Bewachung des Eingangs ist nicht mehr notwendig.“ „Meinen Sie, Herr Doktor?“ „Gewiss! Wozu wollen Sie hier noch länger vor einer verschlossenen Tür stehen? Sagen Sie bitte Ihrem Vorgesetzten, wir be-

nötigten Ihre Dienste nicht mehr, und ich hätte Sie beurlaubt.“ „Na, is gut, Herr Doktor! Ich werd's ausrichten.“ Er grüßte militärisch. Forster schloss hinter dem Davonschreitenden das Tor. Dann schritten die vier dem Pfade zu, der auf den „Kamelrücken“ führte. Nach wenigen Minuten erreichte Ingeborg als erste die Höhe und eine freie Stelle im Walde, die den Ausblick auf die See freigab. Der Anblick, der sich von dort aus bot, entlockte ihren Lippen einen Ausruf der Uebersraschung. Die drei Männer traten neben sie. Das war allerdings ein seltenes Bild auf der sonst so stillen und ruhigen Nehrung. Düne und Strand waren schwarz von Menschen. Draussen auf der See lag der Marinebergungsdampfer vor Anker. Man erkannte deutlich, wie gerade in diesem Augenblick ein Taucher die Leiter von Bord hinunterstieg und in den Fluten verschwand. Die Neugierde der Badegäste, die sich dort unten eingefunden hatten, war nur zu verständlich. Noch eine Weile betrachteten die vier die

Forster war am rechten Flügel, dann kamen Torwaldt, Ingeborg und ganz links Hannes Nord. Helo sah ab und zu das helle Kleid der Freundin zwischen den Stämmen schimmern, doch die Steilheit des Berges und der Zweck des Vorhabens zwangen seine Blicke zu Boden. Er mochte die Hälfte des Hanges heruntergeklettert sein, als er plötzlich vermerkte, Ingeborgs Stimme gehört zu haben. Er antwortete: „Stille.“ „Noch einmal, lauter: „Inge!“ Nichts rührte sich. „Inge!“ Keine Antwort. Von fern tönte Nord's Stimme: „Was ist los?“ Helo schrie so laut er konnte, die Hände schalltrichtergleich am Munde. Die Stimme behrte: „Ingeborg muss etwas zugestossen sein!“ „Ich komme!“ tönte es zurück. Auch Forster hatte das Rufen vernommen. Hastig bahnte er sich einen Weg durch die trockenen Aeste. Helo war masslos erregt. Er strebte der Stelle zu, an der er Ingeborg zum letztenmal gesehen zu haben glaubte. Um Gottes willen, was mochte ihr zugestossen sein? Ungestüm brach er sich quer durch die niedrigen Kiefern Bahn. Er fühlte, wie sein Herzschlag am Halse pochte. „Inge! Inge!“ rief er ein ums andere Mal. Keine Antwort! Seine Gedanken hasteten wirr durcheinander. Wie war das möglich? Hier konnte doch niemand verschwinden! War sie ausgeglitten und unglücklich mit dem Kopf gegen einen Baum geschlagen, bewusstlos geworden? Da kam Nord. Auch er erregt und bestürzt. Und wie ein wilder Stier brach jetzt Forster neben ihm durch die Zweige, die Pfeife in der einen Hand weit vorgestreckt. Seine Augen funkelten böse. „Wat es mit unserm Fräulein?“ Zorn, Wut und liegende Sorge dröhnten aus der rauhen Stimme. „Ich weiss es selbst nicht, Forster“, gab Helo zur Antwort; dann wandte er sich erregt an Nord: „Hannes, vor wenigen Augenblicken habe ich sie noch gesehen. Dann war es mir, als ob ich einen schwachen Schrei hörte. Ich rief sofort. Keine Antwort.“ Er behrte. Seine Blicke irrten im Rund. Nord hatte sich schon wieder in der Gewalt. „Bleibt hier! Ich steige nach oben und suche Inges Taschentuch. Dann komme ich die Baumreihe herunter, der sie gefolgt sein muss. Auf dem nachfolubersäten Boden bleibt ja keine Spur zurück.“ Die letzten Worte stiess er schon im Davoneilen heraus. In grossen Sprüngen hastete er keuchend den Hang hinauf. Helo war von qualvoller Sorge geschüttelt. „Inge! — — — Ingeborg!“ Nur der Wald warf schwach den Widerhall seiner Stimme zurück. Da näherten sich Nord's Schritte. Mehr rutschend und gleitend eilte er auf dem glatten Nadelboden abwärts. Er hielt sich wenige Reihen weiter links. Torwaldt und Forster bahnten sich ihren Weg zu ihm hin. „Das muss ihr Weg sein!“ Nord's jagen-

Bromberg & Cia.

Mischinen
und Stühle
von KRUPP
Ole der SUN
OIL COMP.
Philadelphia Frä-
ser, Bohrer und Ge-
windschneid-Werk-
zeuge v. R. STOCK,
Berlin - Packungen und
Dampfmaschinen-Metall
und Holzsaegen Marke
„HUNDEKOPF“ - Leder-
und Gummitreibriemen Marke
„FISCH“ und „BULLDOG“ -
Artikel für Galvanoplastik -
Schleifscheiben Marke „ALE-
GRIT“ - Kugellager „FISCH“ -
Schmirgelpapier und Leinen Marke
„ALEGRIT“ und „RUBY“ - Mühlen-
Hacken Marke „AGUIA“ u. „COLONO“
- Aexte „COLLINS“ - Weinbergsspritzen -
Kleinteile, Werkzeuge aller Art -
Feilen Marke „TOTENKOPF“ - Arsenik
Schweinfurter Grün - Bleisarsenik - Farben -
Leinöl - Sanitäre Artikel - Fittings - Galva-
nisierte Eisenrohre - Draht jeder Art - Well-
bleche - Verzinkte und schwarze Bleche - Pflüge
„RUD. SACK“ - Landwirtschaftliche und Acker-
baugeräte - Bienenzuchtgeräte - Amelentömaschinen
Marke „COLONO“ - Ameisengift Marke „CO-
LONO“ - Elektrische Motoren - Dynamos - Isolierband
Marke „BULLDOG“ - Elektrisches Material im allge-
meinen - Maschinen und Zubehöriteile für Gas graphische
Gewerbe - Deutsches Setzmaterial von SCHEIDER &
GIESCKE - Maschinen im allg-meinen für jegliches
Gewerbe und jede Industrie - Schreib- und Rechenmaschinen.

Avenida Tiradentes 32

São Paulo

Caixa postal 756

Telefon 4-4708

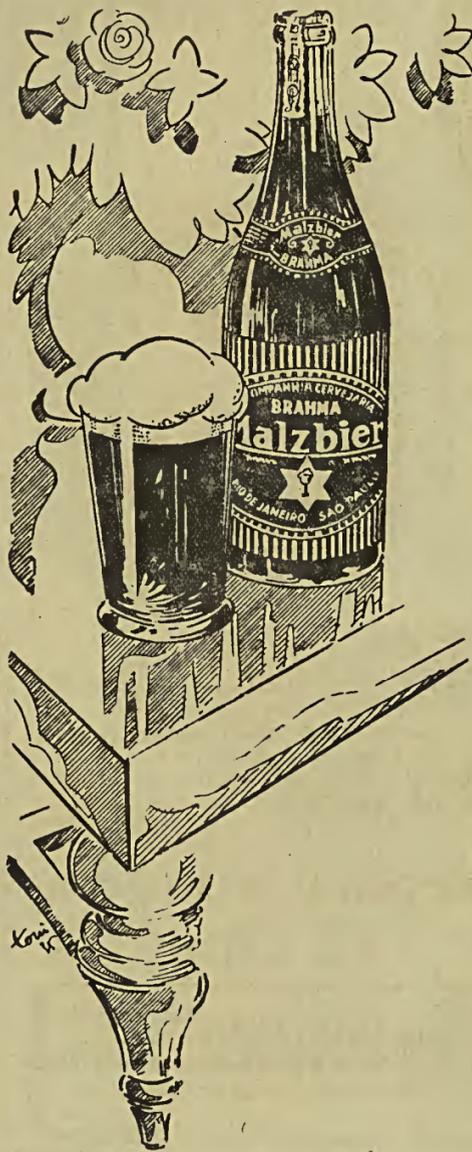
bis 4-4713

Dieselmotoren für Rohölbetrieb **„OTTO“**
Gasolinmotoren für Gasolin, Petroleum **„OTTO“**
und nationalen Alkohol
Maschinen für Sägereien und Tischler **„OTTO“**
„OTTO“
Werkzeugmaschinen aller Art
Eismaschinen, Maschinen für Speiseeis,
Kühlschränke für Schlächtereien, **„OTTO“**
Milchhandlungen, Restaurants etc.
Komplette Anlagen für Dampfwasche- **„OTTO“**
reien, Dampfküchen

Verlangen Sie Offerten bei:

Sociedade de Motores Deutz
Otto Legitimo Ltda.

Rua Florencio de Abreu 134 - Tel. 4-2346
SAO PAULO.



**Auf
jedem
Tisch
im ganzen
Land...**

MALZBIER

Malzbier ist bekanntlich ein
alkoholarmes, leicht gesüßtes
Getränk, reich an Vitaminen

Es leistet wertvolle Dienste
zur Verdauung aller Speisen.

Malzbier sollte daher auf
keinem Tisch fehlen.

MALZBIER

ist ein Produkt der

Brahma

Sich persönlich überzeugen!

von den Grundbedingungen für eine erfolgreiche Siedlung, wie fruchtbare Bodenverhältnisse - günstige Verkehrswege - einwandfreie Besitztitel - gesundes Klima - ebenes, steinfreies Gelände - ausgezeichnete Wasserverhältnisse - ist bei der Wahl des Siedlungsgebietes die Pflicht des Landwirts.

Die Cia. de Terras Norte do Paraná gibt zu Besichtigungszwecken freie Hin- und Rückfahrt von Ourinhos an. Ausser Londrina sind auch bereits Neu-Danzig und Rolandia an die Eisenbahnlinie der Cia. Ferroviaria S. Paulo-Paraná angeschlossen, so dass die beiden Stadtplätze immer mehr zu Handelszentren ihrer Kolonien werden. - Neu-Danzig, der Stadtplatz der gleichnamigen Kolonie, weist neben verschiedenen Läden bereits deutsche Schule, Kirche, Hotels auf und hat Wasserleitung. - Rolandia, vor einem Jahre gegründet, ist Mittelpunkt der Kolonie Roland, die schon von über 200 deutschen Familien besiedelt ist. Als das neue Kolonisationszentrum zählt es schon zirka 60 Häuser, Hotels, deutsche Schule, Kompaniebüro usw.

Mehr als 2600 Landwirte haben sich angekauft. - Neue Gebiete werden erschlossen. Arapongas wurde als neuer Stadtplatz in 16 km Entfernung von Rolandia gegründet.

Nähere Auskünfte durch

Cia. de Terras Norte do Paraná

die größte Kolonisationsgesellschaft Südamerikas

SAO PAULO: Rua 3 de Dezembro 48, 2, Caixa 2771, oder im Hauptbüro LONDRINA, Estado Paraná, E. F. S. Paulo-Paraná.

NB. - Kein Agent ist berechtigt, im Namen der Cia. Geld zu empfangen.

Bar-Restaurant „Victoria“

Rio de Janeiro 1.º de Março 33

Gute deutsche und internationale Küche

Brahma Schopp - Geöffnet bis 9 Uhr abends

WILLY HARDT

Es hat seinen Grund

warum gerade die besten Delikatessengeschäfte in kaltem Aufschnitt nur die Marke „Santo Amaro“ führen!

Denn nur diese verbürgt Qualität und hygienisch einwandfreie Herstellung!

der Atem stieß die Worte abgerissen hervor. „Helo!“ Er rang nach Luft. „Geh du hier links, die übernächste Baumreihe, Forster, Sie rechts! Los!“

Die drei schritten jetzt langsamer, den Boden absuchend, zu Tal.

Nach wenigen Metern schrie Helo plötzlich laut auf: „Hier! Herkommen! Ein grosses Loch!“

Knacken, Brechen des morschen Unterholzes, dann standen sie neben Helo, der auf den Knien lag und in die dunkeldränende Öffnung starrte. Jetzt liess er sich vornüberfallen, lag flach auf dem Boden und tastete mit den Händen in dem Erdloch.

„Forster! Streichhölzer!“

Er wälzte sich auf die Seite, hob den Arm und nahm die Schachtel.

Zischen! Das Zündholz flammte auf. Flackernd tanzte das gelbe Licht in dem Schwarz der Höhle.

„Da liegt sie!“ Ein weher Schrei Torwalts.

Nord und Forster beugten sich hastig vor. Nur den hellen Schimmer des Kleides erkannten sie, dann verlor sich das Streichholz.

In Gedankenschnelle hatte sich Helo herumgeworfen, die Beine baumelten in die Öffnung.

„Lasst mich hinunter! Vorsichtig, damit ich sie nicht trete!“

Hannes Nord fasste die hochgestreckten Arme. Forster kniete und griff unter die Schultern. Torwaldt versank in der Höhlung. „Loslassen! Ich habe festen Boden unter den Füssen!“ Dampf tönte die Stimme unheimlich aus der Erde.

Bange Sekunden vergingen. Da flammte wieder ein Streichholz auf. Die heiden oben starteten angestrengt in die Tiefe.

Mein Gott! Ja! Da lag Ingeborg gekrümmt, leblos am Boden.

Wieder verlor sich Flamme.

„Leg dich an den Rand, Hannes!“ Die entsetzlich dumpfe, vor Erregung heisere Stimme aus der Erde: „Ich reiche dir Inge hinaus!“

Nord lag, die Hände vorgestreckt.

Ein blendender Kopf tauchte schwankend, hilflos schlenkernd auf, fiel nach hinten. Über ein tothlasses Gesicht flutete das helle Sonnenlicht. Vier Hände griffen zu. Ingeborg lag ausgestreckt, leblos auf dem Waldboden. Dann zogen sie Helo herauf.

Er beugte sich über sie. Horchte - horchte - Wo ist das Leben? - Poche doch, Herz! Poche!

Ein Jubelschrei riss durch die furchtbare Beklemmung: „Sie lebt!“

Ein glückselig strahlendes Gesicht blickte den Freund an. „Hannes, ihr Herz schlägt!“

„Helo, du blutest ja! - Am Arm!“

Torwaldt wischte. Keine Wunde. Es war Ingeborgs Blut. Ein heisser Schreck durchfuhr ihn.

Er untersuchte sie mit aller Zartheit, doch seine Finger zitterten. Im Gesicht nichts, nichts an den unbekleideten Armen. Er hob ihren Kopf, da fasste er in Feuchtes, Klebriges. Am Hinterkopf, im dichten Blondhaar versteckt, fand Helo eine kleine Wunde, nicht grösser als ein Fünfpennigstück.

„Forster! Eilen Sie hinunter! Alarmieren Sie am Tor Harsten! Wir tragen Fräulein Hall zum Kanal. Rasch!“

In grossen Sätzen eilte Forster davon und verschwand zwischen den Bäumen.

Nord und Torwaldt hoben sanft die Bewusstlose auf und trugen sie zu Tal, ein schwieriges Werk bei der Steilheit des Hanges.

Bald hatten sie das Aergste geschafft. Auf der ebenen Wiese am Haff liess sich's rascher ausschreiten. Sie heteteten Ingeborg weich und schlattig am Ufer des Einfahrtskanals.

Helo brachte Wasser, wusch die Wunde, kühlte Stirn und Puls.

Der Atem der Bewusstlosen setzte kräftiger ein. Das Herz wachte angeregt werden. Da öffnete er mit zitternden Fingern die Bluse, entblöste sie linke Schulter. Ein wehes Gefühl, heisse Liebe, Schmerz, Scham überfielen ihn. Nicht die geliebte Frau sehen, so schön! Er presste das kühle Tuch auf die Brust und verfluchte die Blässe.

Das Boot schoss heran. Sie trugen Ingeborg hinein. Nur Helo fuhr mit Harsten ins Werk. Nord entschloss sich, draussen zu bleiben und die seltsame Höhle, die schuld war an Ingeborgs Unglück, näher zu untersuchen. Das Boot verschwand in dem dunkel gähnenden Rachen des Werkunnels.

In den Abendstunden sassen Torwaldt, Nord, Harsten und Forster um den runden Tisch des Rauchzimmers. Ingeborg schlief fest unter der Wirkung eines Beruhigungsmittels. Am Spätnachmittag hatte sich Uebelkeit bei ihr eingestellt. Anzeichen einer leichten Gehirnerschütterung. Puls und Temperatur waren jedoch so normal, dass die Männer keine Befürchtung zu hegen brauchten. Morgen würde der Marinearzt mit dem Auto kommen, das Helo zur Festungskommandantur bringen sollte, zum Bericht über den Ueberfall, der auf ihn verübt worden war. Auf Wunsch der Werkleitung war zugestanden worden, dass der Arzt mit verbundenen Augen in die unterirdischen Anlagen geführt werden durfte. Kapitänleutnant Drews von der Marinachrichtenstelle hatte die Zweckmässigkeit dieser Bitte erkannt und auch den Kommandanten, der sich erst heftig dagegen sträubte, davon zu überzeugen verstanden.

Hannes Nord und Forster hatten die Höhle, in die Ingeborg eingesunken war, einer gründlichen Durchsichtigung unterzogen. Es war der Unetrtschlupf des Spions, den sie auf diese Weise zufällig entdeckten. Er war sehr raffiniert angelegt und vorzüglich der Umgebung angepasst. Nach weiterem Abdecken der nur dünnen Bedachung, die aus starkem Segeltuch, Holzrippen und wiederaufgetragenen Mutterboden bestand, - daher das leichte Durchbrechen eines Menschen -, hatte For-

ster eine Art Scherenfernrohr entdeckt. In der Wandung mündete ein Messingrohr. Sie fanden wenige Meter ab, durch Belegung mit Rindenstücken täuschend einem abgestorbenen Stamm nachgebildet, den senkrechten Ast dieses Fernrohrs und hoch oben die Ausgucklinse, ferner einen Kurzwellenempfänger. Lebensmittel, hauptsächlich Konserven, Bücher und Aufzeichnungen in einer Codeschrift.

Wie der Spion diese Hilfsmittel herangeschafft, wie er diese Höhle hatte bauen können, so dass alle herausgeschaffte Erde nicht in der Umgebung blieb, wo sie ihn verraten hätte, und wie er sich verproviantieren konnte, hlich für ewig sein Geheimnis, das er mit in den Tod genommen hatte. Es gab nur eine Erklärung: dass er Hintermänner gehabt haben musste, die ihn in dunklen Nächten auf Booten über das Haff hinweg mit allem Erforderlichen versorgten.

Einen Teil der Gegenstände hatten Nord und Forster mitgenommen; besonderen Wert legte Nord auf die Aufzeichnungen.

Als Ingeborg schlief, machte sich Torwaldt über die Chiffreschrift her. Nach fast zwei-stündigem anstrengendem Kombinieren hatte sein mathematisches Genie den Schlüssel gefunden.

Alles hatte der Spion ausgeschmüffelt, die Wetterbeobachtungsanlage, die Belüftungsschächte sogar mit dem Lot nachgemessen, war aber zu der Ueberzeugung gekommen, dass sie durch die verzwickte und winklige Anlage für ein Eindringen oder eine Sprengung ungeeignet seien. Man fand genaue Aufzeichnungen über jede Bewegung des Schnellboots, dann Decknamen, anscheinend die der Verbindungsmänner, leider aber keine Adressen. Das Material war sehr aufschlussreich besonders deshalb, weil es nachwies, wo noch Schwächen an dem sonst unangreifbaren Werk Detatom Zwei vorhanden waren. Diese sollten haldmöglichst beseitigt werden; dann musste ein Eindringen oder eine Beschädigung selbst einem noch gerisseneren Spion als dem Erschossenen unmöglich sein. Torwaldt beschloss, sämtliche Aufzeichnungen am anderen Tag nach Pillau mitzunehmen. Klarer konnte die Gefährlichkeit des Erschossenen nicht bewiesen werden.

Spät war es, als die Männer sich trennten und nach dem so ereignisreichen Tage ihre Zimmer aufsuchten.

Nur Helo Torwaldt lag noch lange wach. Er sann und sann: Inge ... Inge ... bis auch ihn der Schlaf befiel.

Drittes Buch:

TAT UND ERFUELLUNG

Gegen Ende des sonnigen Septembers erhielt Professor Bogurr in die Ferienstille seines Instituts einen Brief, der sein Gemüt tief-

Was Sie für Ihr Kind brauchen

Ist Kafeke. Dann wird sich die Verdauung bald regeln und Sie sind Ihre Sorgen los. Sie werden sich viel mehr über das prächtige Gedeihen Ihres Kindes freuen. Zögern Sie nicht länger, es gilt das Wohl Ihres Kindes.

Deutsche Handwerker

Richard Krüninger
Edelsteinschleiferei. Rua
Xavier Toledo 8-A —
Telefon: 4-1083

João Knapp
Klempnerei, Installation.
Regist. Rep. d. Uguas u.
Esg. — Rua Mon. Baffa-
laqua 6. Telefon: 7-2211

Hans Ellner
Tapeziermeister. Heber-
nimmt alle Facharbeiten. —
Ladengeschäft u. Werkstätten:
R. Condição 16. Tel. 4-1725

Otto Rehder
Dekorationsmaler. Rua
Domingo de Moraes 17,
Telefon: 7-4076

Hans Kaminski
Instrumenten-, Motoren- u.
Maschinenreparaturen. Rua
Silveira Martins 15-A. —
Telefon: 2-5337.

Drucksorten
für Gewerbe u. Handel, rasch
und billig, **Typographia**
Wenig & Cia.
R. Victoria 200. Tel. 4-5566

Frederico Polchow
Qualitäts-Möbel und
Dekorationen. R. Estados
Unidos 2134. Tel. 8-2546.

Kaver Heilig
Bauunternehmer. Rua
Lumiarú 31. — Villa
Marianna.

Heinrich Lutz
Deutsche Schuhmacherei
Rua Sta. Efigenia 184
Telefon: 4-3897

C. Burzlaff & Filho
Baugeschäft. Spez. Indus-
trialanlagen. Rua Florencio
de Abreu 125. Caixa postal
2519. Telefon: 4-0011.

Jorge Dammann
Deutsche Schneiderei. Große
Auswahl in nat. u. ausländ.
Stoffen. Largo Sta. Efige-
nia 12, ober Conf. Germania

Fritz Geißler
Herren- und Damen-
schneider. Rua da Liber-
dade 209, Tel. 7-1969.

Stadt MÜNCHEN

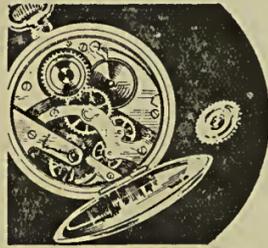
Rua Libero Badaró 12 B Tel. 2-0865

Bar und Restaurant

Frühstückstisch 3\$000

BRAHMA-CHOPP

Jeden Abend von 8-12 Künstlerkonzert!

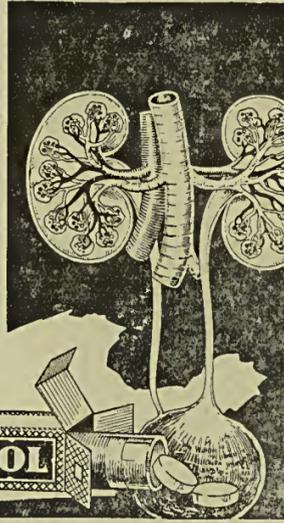


Diese Uhr geht nicht mehr!

... weil ihr komplizierter Mechanismus verschmutzt ist! Sie muß unbedingt einer gründlichen Reinigung unterzogen werden.

Die Harnwege sind ebenso fein ausgearbeitet wie der Mechanismus einer Uhr; sie müssen daher auch von Zeit zu Zeit gereinigt werden. Machen Sie deshalb eine gründliche innere Desinfektion mit den HELMITOL-Tabletten.

Ihr Arzt wird Ihnen die Richtigkeit dieses Rates bestätigen. Denken Sie daran, daß man Gesundheit und Kraft durch eine Desinfektion der Harnwege mit HELMITOL-Tabletten leicht wiedergewinnen kann.



AO PINGUIM H. Hillebrecht
RESTAURANTE: AV. SÃO JOÃO 128
E TAVERNA: RUA ANHANGABAHÚ, 2
São Paulo
Telefon: Bar 4-5507 Gruta 4-2626

Ausgezeichnete Küche - Jeden Sonnabend: Feijoada completa
Allabendlich Künstlerkonzert, 7-1 Uhr; Sonn- u. Feiertags: Frühkonzert

Confeitaria Allemã

moderne Bäckerei empfiehlt seine ff. Torten, Kuchen aller Art, tägl. fr. Schwarz- und Kommisbrot, sowie westfäl. Pumpernickel usw.

Wilhelm Beurschgens

Deutsches Heim, Rio de Janeiro
Rua 7 de Setembro 140 = 1
Tel. 42=3601

Altestes deutsches Familienlokal
Ao Franciscano
Bürgerliche Küche - Gutgepflegte Getränke
Rua Libero Badaró 26 - Telefon: 2-4281
São Paulo

Reise-Andenken und Geschenke in Santos
Rua Frei Caçpar 44 = Originalidade
Rua Gen. Camara 160 = Caixa Esqlo

CASA TURF
Rua Direita 13-a
Das deutsche Haus für feine Herren-Artikel.
JENKE & SCHAEFFTER

Auf der obersten Stufe des Wagentrittrettes verharrte er suchend einen Augenblick. Beim Petrimkus, da standen sie: Torwaldt und Hall. Donnerwetter, was das Mädch hübsch geworden! Wie ihre Augen strahlten! Und Torwaldt energischer, sicherer. Auch in seinen Augen dieser frohe Glanz. Donnerwetter, sollten — — ?

Da waren sie bei ihm, der sich langsam durch die Menschenflut Bahn brach, angelangt.

„Guten Tag, Herr Professor!“ Wie das aus ihrer hellen Kehle jubelte!

„Mahlzeit, Fräulein Hall! Mein lieber Torwaldt! Mahlzeit! Haben Sie mir eine Freude gemacht!“

„Wirklich, Herr Professor?“ In Helos Augen sass der Schalk.

„Wirklich?“ Bogurr schnappte in gut gespielter Entrüstung nach Luft, wie er die Frage in gänzlich verändertem Tonfall wiederholte. „Ja, wirklich, Sie — Sie —“, er suchte nach irgendeinem anzüglichen Spottnamen, seiner Freude Luft zu machen, „Sie verflixter Heimlichtuer!“

Wie konnte das Mädch jetzt so hell lachen! Früher war sie doch viel zurückhaltender gewesen.

„Haben Sie noch mehr Gepäck, Herr Professor?“

„Nein, nur diesen Handkoffer!“

„Also, dann los!“

In der Spätdämmerung näherte sich das Schnellboot dem Einfahrtskanal zu dem unterirdischen Werk. Professor Bogurr hatte sich von seinem ersten fassungslosen Staunen über den Elektronenantrieb des Bootes erholt, doch die Wirkung war nachhaltend und hatte ihn seelisch erschüttert. Mit nie erlebter Spannung lauschte er dem Bericht Torwaldts über die technischen Einzelheiten des Vorgangs in den E-Röhren. Was er unter dem Eindruck jenes Wissens, das Allgemeingut der Wissenschaft war, nie für möglich gehalten hatte, oder nur als vagen Traum zukünftiger Entwicklung rein theoretisch durchdenken konnte, war hier schon Wirklichkeit geworden, ohne dass ausser den Erfindern eine Menschenseele darum wusste. Mit vor Erregung zitternden Händen hatte er schau, in stiller Andacht, über die Atomzertrümmerungsröhren getastet, die kaum grösser waren als normale Radiosenderöhren. Wirklichkeit, greifbare Wirklichkeit vor wenigen Minuten noch belächelte Phantasie; hier stoben aus den Emissionsröhren — Auspuff, wie Torwaldt sie lächelnd bezeichnete — freie Elektronen mit geradezu unirdischen Geschwindigkeiten, mit einem Drittel der Lichtgeschwindigkeit, hunderttausend Kilometer je Sekunde, und gaben dem Boot je nach der regelbaren Menge einen Antrieb, den bis zu hundert Kilometer in der Stunde zu steigern möglich war. Immer wieder hatte er Torwaldts Erläuterungen unterbrochen, in unstillbarer Wissbegier nach Einzelheiten gefragt, um nach einer knappen halben Stunde feststellen zu müssen, dass so manches über sein Fassungsvermögen ging, zu neuartig war, selbst für ihn, der als eine der Leuchten der deutschen Wissenschaft galt. Er gestand sich freimütig ein, dass ihm zum ersten Male seit langen Jahren, seit seiner Studentenzeit, sein „Kopf rauchte“.

So viel hatte er von seinem Besuch erwartet, doch das erste, was er sah und tief,

tiet innerlich als Wissenschaftler, Forscher und Mensch erlebte, war so überwältigend, dass er um Fassung rang. Zuviel, zuviel auf einmal. Zu jäh solche Erkenntnis, um die die Menschheit seit Jahrzehnten rang. Und Torwaldt hatte das Problem gelöst, sein Schüler, Helo Torwaldt. Heisse, jauchzende Freude drohte seine Brust zu sprengen. Sein Schüler das Problem gelöst, unanfechtbar gelöst und schon in der Praxis angewandt!

Jetzt sass Professor Bogurr stumm in dem breiten, bequemen Korbsessel und beobachtete das Farbenspiel der untergehenden Sonne auf dem kaum bewegten Wassern des Hafens. Weder Ingeborg und Torwaldt noch Harsten, der das Boot führte, unterbrachen sein gegenwartentrücktes Schweigen. Sie wussten, was in der Seele dieses Mannes vorging, und achteten seine stille Versunkenheit. War es ihnen denn damals anders ergangen, als aus der neuen Erkenntnis langsam die erste Tat gereift war?

Das Schnellboot glitt jetzt langsam auf den Einfahrtskanal zu.

Helo berührte sanft die Schulter Bogurrs, der die Umwelt vergessen zu haben schien.

„Herr Professor! Wir kommen ins Werk!“ Bogurr hob, wie aus tiefem Traum erwacht, den Kopf.

„Ja?“

„Wir fahren ein! Wappnen Sie sich!“

Helos Stimme war dunkel, ernst. Zartbegütigend tönten die Worte. Fast klang es, als ob leise Furcht in ihm bebte, sein Lehrmeister, den schon die eine neue Erkenntnis so ergriffen hatte, könne eine weitere Erschütterung nicht ertragen.

„Ja!“ — Bogurrs leicht brüchige Stimme — „Ich bin bereit.“

Stille! Nur das Boot rauschte leise durch die Flut.

Bogurrs Augen verfolgten den Einfahrtskanal bis zur Mündung in den Tunnel. Er bemerkte das grosse, noch geschlossene Gatter, sah Torwaldt fragend an. Dieser verstand.

„Wir steuern den Oeffnungsmechanismus mit infraroten Wellen. Sie werden gleich sehen!“

Stummes Nicken des Verstehens. Dieses Problem war nicht neu, so manchenorts schon mit mehr oder minder grossem Erfolg angewandt. Doch als das Gatter gespenstig lautlos hochklappte, als die schwere Stahlplatte des Haupttores, von unsichtbaren Kräften getrieben, sich träge nach oben schob, lief Bogurr ein heimliches Gruseln über den Körper.

Jetzt schimmerte das Licht aus der grossen Halle in das dunkle Halbrund der letzten, kurzen Stollenstrecke.

Torwaldt trat neben den Professor, der, die Hände auf das Kajütenläch gestützt, gespannt vorausblickte. Etwas riesenhaft Silbernes gleisste im Rahmen des Tunnelgewölbes.

Helos Hand legte sich auf die Schulter seines Lehrmeisters:

„Unser Helan-Weltenraumschiff!“

Das Schnellboot glitt aus dem Halbdunkel in strahlende Helle, durchfurchte das grosse Bassin der Montagehalle. Der Blick war freigegeben, musste sich festsaugen an dem gewaltigen silbrigen Körper des überwältigend grossen Luftschiffs, das da plötzlich unheimlich nah, bewegungslos schwebte.

Ein heiseres Stöhnen drang aus der Kehle Bogurrs. Seine Augen glänzten fanatisch.

„Also doch!“ war alles, was er hervorbrachte.

Da zerriss öen Bann die tiefe, frohe Stimme Nords, der mit Forster auf der Ufermauer stand:

„Hallo, Herr Professor! Willkommen in Detatom!“

Bogurr wandte die Augen dem Ufer zu, seine Hände glitten einige Male tastend über den Messingbeschlag des Verdecks, als ob er dort Halt vor solch phantastischer Wirklichkeit finden müsse. Dann ein befreiendes Schütteln des Kopfes, die innere Bewegung zu meistern, sein Blick wurde freier, er war wieder der alte: „Mahlzeit, Herr Nord!“ Der Zauberhann des Unfassbaren, hier jedoch greifbar Wirklichen, war gebrochen.

Harsten steuerte das Boot zur Landetreppe, hielt, und mit jugendlicher Frische sprang Professor Bogurr als erster die Stufen hinauf, schritt auf Hannes Nord zu.

„Mahlzeit, Herr Nord!“ Sie schüttelten sich derb die Hand. Und dann polterte Bogurr los, als müsse er mit der Flut der Worte die seelische Hochspannung der letzten Stunde entladen.

„Ihr habt ja famose Ueberraschungen hier ausgeheckt in eurer Fafnirhöhle. Wirklich verblüffend, kann man nicht anders behaupten. Erst den verteuflten Elektronenantrieb und jetzt das Helansschiff. Donnerwetter, Donnerwetter! Das ist also das gewaltige Seungeheuer!“ Sein Blick fuhr kosend über das Raumschiff. „Hab mir doch gleich gedacht, als vor Wochen von der U-Boot-Havarie in den Zeitungen berichtet wurde: Ob da nicht meine beiden Detatomler die Finger ein wenig im Spiel haben! Stimmt's oder nicht?“

Er stiess den Zeigefinger vor und sah Hannes Nord plötzlich mit den drohenden Blicken eines Grossinquisitors antworttheischend an.

„Na! So ganz unrecht haben Sie ja nicht, Herr Professor“, entgegnete Nord bedächtig. „Aber, wer braucht auch gerade vor unserer Untervasserausfahrt vor Anker zu gehen! Helan ist stärker als Stahl!“ Seine Augen blitzten stolz.

„Dacht' ich's mir doch, dacht' ich's mir doch! Aber so mir nichts, dir nichts, ohne selbst Schaden zu leiden, einen U-Kreuzer zu rammen, dass er den Geist aufgibt — alle Hochachtung vor dem Konstruktionsmaterial und seinem Erbauer.“

Da trat Forster, wie immer aus seiner unentbehrlichen Pfeife paffend, hinzu.

„Al, mein seliger Meister, den mir diese Bande hier entführte, wie geht's Ihnen, mein lieber Forster?“

„Dank schön, Herr Professor! Solang de Piet qualmt, kann ich nich klage.“

„So, so! Und qualmt sie mal nicht?“ Bogurr blinzelte fragend.

TAFFELBRUTTER
MANTIGA PARA MESA
Sublime SUPERFINA
AL. Bar. de Limeira 117. Tel. 4-0620

„Oh, n' doch! En dem verdammte Dinge da“, er wies auf das Raumschiff, „is et Rauche behördlich verbote!“ Forster blickte scheinbar tief gekränkt seine beiden Chefs an, die er somit seiner Behörde gleichstellte. Der Professor lachte dröhnend auf: „Sie Aermster! So was tut man Ihnen an?“

„Ae — ja! De Menschheit is rohi!“

Da streckte Bogurr hegütigend seine Hand aus: „Nehmen Sie es sich nicht sehr zu Herzen, mein lieber Forster! Die Enthaltsamkeit scheint Ihnen auch gut bekommen zu sein. Auf alle Fälle freue ich mich aufrichtig, Sie so münter und frisch, immer noch der alte, wiederzusehen. Mahlzeit!“ und schüttelte die dargebotene Hand des Werkmeisters, während er ihm mit der anderen freundschaftlich auf die Schulter klopfte.

Nach dem Abendessen sassen Ingeborg, Torwaldt und Nord, in ihrer Mitte Professor Bogurr, im Rauchzimmer des Werkes. Der Rauch der Zigaretten zog in bläulichen Schwaden um den grossen, mattgelben Schirm der Lampe, frohe Stimmen schwirrten durch den Raum.

„Und nun, Herr Professor“, hob Torwaldt an, „will ich Ihnen in erster Linie mitteilen, was uns veranlasste, Sie hierher zu bitten.“

„Ich höre.“ Professor Bogurr lehnte sich in seinem Armsessel bequem zurück, beherrschte Spannung im Ausdruck seines Gesichtes.

„Ich will jetzt nicht auf die vielen technischen und theoretischen Einzelheiten des gesamten Fragenkomplexes unseres Werkes und besonders des Weltenraumschiffes eingehen. Sie finden in Ihrem Zimmer ein dickleibiges Maschinenschriftstück, das sie rascher und umfassender in alles einweihen wird als mein Vortrag, zumal es die zum Verständnis unbedingt notwendigen mathematischen Formeln enthält. Besagtes Schriftstück übergeben wir Ihnen zu treuen Händen.“

Bogurr blickte überrascht auf und sah Torwaldt gespannt in die Augen. „Ja, Herr Professor! Wir wünschen, dass unsere gesamten Erkenntnisse für die Nachwelt sichergestellt werden.“ Kurzes, beklemmendes Schweigen. „Ich brauche in Anbetracht der unermessbaren Wichtigkeit der in den Akten enthaltenen Enthüllungen wohl kaum darauf hinzuweisen, dass diese Papiere in dem einbruchsicheren Safe einer beliebigen Bank nach Ihrem Ermessen aufgehoben werden sollen.“

„Sie laden eine grosse Verantwortung auf mich.“

„Das wissen wir, Herr Professor! Doch geht es für uns keine andere Wahl. Bitte, sagen Sie ja oder nein, aber hören Sie zuerst meinen Bericht zu Ende.“

„Es sei, Herr Torwaldt!“ Das schmale Wort „Herr“, das Professor Bogurr sonst nie im vertrauten Kreise anwandte, kennzeichnete hart, sinnfällig den Ernst der Stunde.

„Herr Professor, am vierten Oktober verlässt HD-1, Bemannung Forster und ich, unseren Planeten, um durch den Weltenraum zum Mars vorzustossen.“

Da bebte Bogurr. Seine Augen waren weit geöffnet, die Hände unkrampferten die Armlehne.

„Sie wollen es wagen?“ Was da aus seiner Stimme schrie, war der Ausdruck grenzenloser Ueberraschung, Angst, Liebe, Stolz und Begeisterung.

SANTA CATHARINA

Empreza Graphica
Nietsche & Hönke
Blumenau - Sta. Catharina

Alle Druckerzeugnisse in
STEINDRUCK - BUCHDRUCK
In sauberer, preiswerter Ausführung.

Karl Meinecke
Blumenau

Rua 15 de Novembro N. 4
Lebensmittel
und Delikatessen
Verkehrslokal
der Parteigenossen

Geschenkartikel,
Bilder-
einrahmungen
Kunstgewerbliche
Arbeiten
Willy Nietsche
Blumenau
Rua 15 de Novembro 61

G. Riedbush

Blumenau

Lebensmittel- und
Feinkosthandlung

Konserven
Aufschnitt
Weine
Kaffee

Buch- und Schreibwarenhandlung

Starke & Cia.

Blumenau Rua 15 de Novembro 43

Reichhaltige Auswahl in Schul- und Büroartikeln,
Zeichenmaterial, Spielwaren und Bilderbüchern
Vertrieb aller Nationalsozialistischen Zeitschriften und
Bücher seit 1930.
Vertreter der Empreza Graphica, Blumenau

Umfangreiche Auswahl
und in jeder Preislage die letzten
NEUHEITEN
VON
SOMMERSTOFFEN

weiss, farbig, gestreift, karo, getupft, Phantasie.
Musterversand
auch ins Innere, kostenlos.

Casa Lemcke

São Paulo, Rua Libero Badaró 36-a
Santos, Rua João Pessoa 45/47



Werkzeuge
aller Art, beste Qualität zu
mäßigen Preisen. Ebenso reich-
haltiges Lager in Haushalt-
artikeln, Gartengeräten usw

FREDERICO WITTE
RUA DO SEMINARIO 81
TEL. 4-4163

7 Tage liegt der „Deutsche Morgen“ in
jeder Familie an! Daher der
große Erfolg jeder Anzeige!

Deutscher Sport-Club

Canindé

Bond 49 ab Postplatz. Verstärkter Bondverkehr.

Einladung an die gesamte deutsche Kolonie

zum

Großen Münchener Oktoberfest

Sonnabend, den 10. d. M., 8,30 Uhr,
Großer Festball

Sonntag, den 11., vormittags 10 Uhr,
Beginn des Preisfestes, nachmittags 2
Uhr, Beginn des Volksfestes.

Merlei Überraschungen, Kinderbelustigungen, Wettren-
nen der Paddelbootabteilung, Wettschwimmen, akroba-
tische Flugvorführung mit Fallschirmabsprung. Bei ein-
brechender Dunkelheit: Venezianische Nacht mit Boots-
parade. Tanz, zwei Kapellen, Bier- und Kaffeezelt,
Schießbude, Kaiserletheater u. a. m.
Jeder deutsche Volksgenosse ist herzlich willkommen
Der Vorstand.

„Wir müssen! Ein Gott gab uns Erkenntnis
und Macht. Sie zu nutzen, ist Pflicht vor un-
serem Vaterland und der Menschheit!“

Professor Bogurr sah Torwaldt erschüt-
tert in die tiefsten Augen, schwieg, straff-
te sich in seinem Stuhl:

„Ja! Jetzt verstehe ich — Sie müssen! Es
ist das Opfer, das das Schicksal von den
Grossen heischt, wollen sie gross bleiben.“

Drückendes Schweigen lastete sekundenlang
über dem runden Tisch. Sie alle wussten, dass
der erste Aufstieg in den Weltraum, die
Fahrt zum rötlich schimmernden Nachbar-
planeten, über Millionen von Kilometern, un-
berechenbare, für menschliches Gehirn nicht
erdenkbare Gefahren in sich barg. Noch nie
waren irdische Wesen aus Fleisch und war-
mem Blut in die Eiskälte zwischen den Pla-
neten vorgestossen, wo nur leblose Massen
in entnervender stummer Ruhe ihre ewigen
Bahnen zogen.

Torwaldt griff zu einer neuen Zigarette
und entzündete sie. Ein tiefes Einatmen.

„Herr Professor, zwei von uns, die wir
um die Geheimnisse von Detatom wissen,
scheiden somit in Kürze von unserer Erde
aus. Ob wir je wiederkommen werden, weiss
nur das Schicksal. Wir glauben es. Unserem
Schiff können wir das anvertrauen, da es
nach menschlichem Ermessen alle Sicherheit
bietet. Die Zurückbleibenden bauen mit äus-
serster Beschleunigung das zweite Weltraum-
luftschiff, HD-II. Ein zuverlässiger, ver-
schwiegener Ingenieur tritt in Kürze Nord
zur Seite. Ferner vier Mechaniker, die wir
sorgsam auf Empfehlung ausgewählt haben.
In drei Monaten wird der Bau fertig sein.
Alles ist bis ins kleinste vorbereitet. Es kann
sich der Fall ereignen, dass HD-I Hilfe
braucht. Dann starten Nord und Harsten, die
gleichfalls auf vielen Flügen geschult und
mit jedem Handgriff vertraut sind. Ingeborg
wäre dann Herrin des Werks und Alleinbe-
setzerin alles Wissens.“

Hier stockte Torwaldt. Sein Blick streifte
heimlich die Freundin, riss sich los, wandte
sich gestrafft wieder Bogurr zu: „Um es
klar zu sagen: sie fühlt ihre Schultern zu
schwach, solche Verantwortung zu tragen.
Deshalb bitten wir Sie, Verwalter und Fort-
führer unseres Erbes zu sein für den Fall,
dass — wir im Kampf dort draussen er-
liegen.“

Der Professor nickte stumm. Sein Blick
suchte Ingeborg, die, ohne sich an dem Ge-
spräch zu beteiligen, ihre Augen unverwandt
auf Helo gerichtet hielt; aus ihnen sprach
eine solche Welt von Bewunderung und Hin-
gabe, von Stolz und liebender Angst, dass
sich Bogurr erschüttert abwandte. Was musste
in diesem Mädchen vorgehen angesichts des
unerhörten Wagnisses, das der geliebte Mann
auf sich nahm! Wie tapfer sie sich hielt!

Nach kurzem Sinnen hob er den Kopf.

„Warum warten Sie mit dem Start des
HD-I nicht bis zur Fertigstellung des
HD-II?“

Wo wohnt man in Blumenau??
Im Hotel Rühle

Erstklassige Fremdenzimmer - Vorzügliche Küche
Freundliche Bedienung - Kalte und warme Bäder
Zivile Preise.

Erwin Rühle - Palmenallee 15

„Der Mars befindet sich in den nächsten
Monaten in grosser Erdnähe. Wir sparen Mil-
lionen von Kilometern, wenn wir die günstige
Konstellation ausnutzen.“

„Das ist wahr! Aber gesetzt den Fall,
HD-I benötigt Hilfe, glauben Sie, dass die
Bemannung monatelang aushält?“

„Ja! Die Nahrungsmittel reichen für ein
Jahr, Sauerstoff gleichfalls. Wird allerdings
das Raumschiff von einem grösseren Meteor
getroffen, nun...“ Helo zuckte die Ach-
seln, „dann gibt es eben keine Rettung mehr.
Doch damit muss man nach den Gesetzen
der Wahrscheinlichkeit als mit dem ungün-
stigsten Fall rechnen.“

„Wie wollen Sie sich mit dem Schiff ver-
ständigen, wenn es im Weltraum schwebt?
Funkentelegraphisch doch unmöglich, denn
die Heavisideschicht lässt nach unseren bis-
herigen Erfahrungen keine elektrischen Wellen
durch.“

„Doch, Herr Professor!“ Torwaldts Augen
blitzten. „Auf einem unbegrenzten Wellen-
bereich ist es möglich.“

Bogurr beugte sich sichtlich überrascht
vor. „Sie haben derartige Versuche schon
unternommen?“

„Jawohl, Herr Professor! Mit grossem Er-
folg sogar.“

Torwaldt lehnte sich zurück, tat einen be-
dächtigen Zug aus der Zigarette, dann streifte
er die Asche mit lang ausgestrecktem Arm
ab. „Bei unserer letzten Fahrt um den
Mond“, Helo sprach so selbstverständlich,
als ob er von einem Spaziergang nach Kalib-
berg erzählte, „haben Send- und Empfangs-
apparaturen geradezu vorzüglich gearbeitet,
nachdem wir die Kinderkrankheiten in län-
geren Versuchen überwunden hatten.“

„Donnerwetter, hören Sie mal, mein lie-
ber Torwaldt! Sie muten meinem Auffassungs-
vermögen allmählich ein bisschen viel zu.
Das geht nun schon den ganzen Nachmittag
Schlag auf Schlag mit neuen Eröffnungen.
Jetzt das noch! Fahrt um den Mond und ra-
diotelegraphische Verständigung! Als ob es
die allfänglichste Sache von der Welt wäre!“

„Ja, Herr Professor!“ Torwaldt lächelte.

„Für uns ist es auch schon fast alltäglich,
und was Sie anbetrifft, so bleibt uns doch
wohl, nachdem wir Sie hierhergebeten haben,
nichts anderes übrig, als Ihnen nach und nach
alle unsere heimlichen Sünden zu beichten.
Soll ich da erst lang und geheimnisvoll aus-
holen oder einfach die Tatsachen berichten,
wenn die Unterhaltung sie ergibt? Wir wol-
len Ihnen heute abend auch nur einen Ueber-
blick über unsere bisherigen Arbeiten ver-
schaffen, in grossen Zügen darzutun, warum
wir Sie hierhergeholt haben.“

„Gut!“ Bogurrs Gesicht verriet gesammelte
Aufmerksamkeit. „Ich fasse noch einmal zu-
sammen. Punkt eins: Die Aufbewahrung der
in Aussicht gestellten Akten. Punkt zwei:
hier zögerte er einen Augenblick, um den
Ausdruck für etwas ringend, was ihm pein-
lich war auszusprechen. „Punkt drei: Die
Fortführung Ihrer Arbeit für den Fall,
dass —“

„— uns etwas zustösst. Ja!“ Torwaldt
kam ihm zuvor, da er sah, wie schwer es
Bogurr wurde, sich mit solchen Gedanken
zu beschäftigen.

Der Professor nickte dankbar.

„Doch es bleibt noch ein dritter Punkt.“

„Und der wäre?“ Bogurr war wieder ge-
spanntester Aufmerksamkeit.

„Wir bitten Sie, in zehn Tagen der Welt
von unserem Vorhaben Mitteilung zu machen!“

Der Professor blickte Torwaldt verblüfft
an. „Ich?“ fragte er erstaunt. „Wie kommen

Sie darauf, gerade mich mit dieser Aufgabe
zu betrauen?“

„Weil Ihr guter Name dafür einsteht,
dass wir keinen Humburg verzapfen wollen.“

„Ausserordentlich lebenswürdig, mein lie-
ber Nord.“ Bogurr lachte erheitert auf.

„Warum diplomatische Umschweife? Ich
liebe die Kürzel!“

„Daran zweifle ich nicht mehr, nach al-
lem, was ich heute hier erlebte.“

„Um so besser, man verstellt sich mensch-
lich leichter!“

Ueber den „Menschen unterm Berg“ lag
eine seltsam erregende Spannung. Die Wür-
fel waren gefallen. Nicht allein die unausge-
sprochene Sorge um die beiden treuen Kame-
raden, die den Schritt ins Nierforschte wa-
gen wollten, beeinflusste ihr Handeln, son-
dern auch die Abwehr, innerstes Empfinden
blosszuliegen, Ausdruck verbissenen Stolzes
des ringenden nordischen Menschen; Ich will
Ich wage es! Und ein keusches Gefühl, dies-
es Wagnis nicht grosstuerisch an den Prae-
ger zu stellen.

Helo Torwaldt fasste plötzlich diese Stim-
mung in Worte: „Herr Professor! Sie wird
in unserem Werk gewiss vieles fremdartig
berühren. Nicht nur die neuen Entdeckungen
und ihre technischen Auswirkungen, sondern
auch die Menschen. Das empfinde ich. Wir
sind nicht mehr die gleichen wie vor Jahren.
Die meist Monate währende Abgeschlossen-
heit von der Aussenwelt, die Arbeit an Pro-
blemen, deren Verwirklichung der Mensch-
heit ungeahnte Möglichkeiten erschliesst, die
Beschränkung nur auf uns selbst und unsere
Arbeit hedingen wohl diese Wandlung, die
mir selbst erst in den letzten Stunden klar
zum Bewusstsein gekommen ist. Man sagt,
der Mensch sei ein Produkt seiner Umge-
bung. „Dann noch“, hier zögerte er, „dann
noch die nahende Kraftprobe auf all unser
Wirken!“ Er hob jäh den Kopf und blickte
Bogurr an: „Halten Sie uns darum manches
zugute!“

Bogurr verstand seinen Schüler nur zu gut.

„Wir sind vom Thema abgekommen.“

Wie eine Entschuldigung klang es für sein
Schweifen auf das Gebiet persönlichen Emp-
findens. „Ich wollte Ihnen von unserer Mond-
fahrt berichten.“ Torwaldt drängte zu Tat-
sächlichem. Tatsachen bannen das Gefühl.

„HD-I haben Sie ja vorhin in der Halle ge-
sehen. Dass das Schiff vollkommen aus Helo
besteht, wissen Sie. Bei der Fahrt unter
Wasser beschweren wir es mit Quecksilber.
Durch Abgabe dieses Ballastes in eine Boje
wird es leichter als Wasser. Um aber den
grösstmöglichen Auftrieb zu erzielen, wird
das zuvor auf dem Meeresgrund verankerte
Raumschiff mit Ansaugung des Führerstands
auch noch luftleer gepumpt. Das Schiff reckt
sich hierbei senkrecht hoch und zerrt mit
gewaltiger Kraft an seinem Halt. Freigege-
ben, schiesst es mit immer grösser werden-
der Geschwindigkeit aus dem Wasser in die
Luft. Auch dort ist noch ein erheblicher Auf-
trieb vorhanden, da das luftleere Schiff viel
leichter als die Atmosphäre ist und wie ein
Geschoss gen Himmel jagt.“

„Diese Lösung, bis zu den grössten Höhen
vorzustossen, ist ja phantastisch einfach.“

Bogurr schüttelte in hellem Erstaunen den
Kopf.

„Gewiss, Herr Professor, aber alles ist
immer wieder durch den Baustoff Helo
bedingt. Zehnmal leichter als Luft und här-
ter als Stahl.“

„Wie hoch konnten Sie steigen?“

„Auf hundertfünfzigtausend Meter Höhe
ist die Dichte des dort vorhandenen Stickstof-
fes noch tragfähig.“

Dr. Georg Richter

Arzt

Chirurgie, Frauenkrankheiten, Geburtshilfe, innere
Krankheiten.

Blumenau

Santa Catharina

„Donnerwetter! Also bedeutend höher, als
man bisher annahm?“

„Ja und nein, denn die letzten Beobach-
tungen an Nordlichtern liessen doch schon
recht eindeutige Schlüsse über die Höhe dieser
Erscheinung und die Zusammensetzung
der dort vorhandenen Gase zu.“

„Sehr wahr! Das war mir im Augenblick
entfallen. Aber erzählen Sie weiter!“

„Unsere ersten Fahrten galten nur der
Erforschung dieser Schicht, ihrer Höhe und
ihrer Tragfähigkeit. Hatten wir das Maxi-
mum des Auftriebs erreicht, wurde die an
Ort vorhandene Luft beziehungsweise wurden
die Gase in die vorher luftleeren Kammern
gelassen und auf hundert Atmosphären Druck
komprimiert. Das Schiff sank, musste aber
trotz der Gewichtvermehrung durch die
Kraft der E-Röhren zur Erde zurückgepresst
werden. Die letzte Bewegungsenergie nutzen
wir aus, in die Ostsee zu tauchen und wäh-
rend der Schlussfahrt so rasch wie möglich
die Kammern mit Wasser zu füllen. Das
Raumschiff wird, so beschwert, zum norma-
len Wasserfahrzeug, das schwimmt, da der
Wasserballast ein erneutes Aufsteigen ver-
hindert, das sonst durch das Helo verur-
sacht würde. Die Boje wird angesteuert, wir
übernehmen wieder Quecksilber, HD-I wird
schwerer als Wasser, sinkt, und wir können
durch unseren Untersectunnel in das Werk
zurückfahren.“

Hier untertrach Bogurr den Sprecher:
„Es wäre doch viel einfacher, wenn Sie an
Stelle dieser immerhin umständlichen Unter-
wasserfahrt direkt von der Erdoberfläche aus
starten würden.“

„Einfacher schon, aber nicht zweckmäs-
siger, denn erstens kann das jedermann beobach-
ten, und das wollen wir nicht, aus Gründen,
die auf der Hand liegen. Zweitens aber gibt
uns ja gerade der Unterwasserstart die An-
fangsgeschwindigkeit, die unsere Aufstieg-
zeit ohne jeden Energieaufwand beträchtlich
verkürzt. Diese Kraft- und Zeitersparnis, ver-
hunden mit der Unsichtbarkeit, bewog uns zu
dem nun schon erprobten Verfahren.“

„Benutzen Sie denn die Elektronenraketen
überhaupt nicht beim Aufstieg?“

„Bei der Fahrt innerhalb der Atmosphäre
nicht. Das wäre, wie ich schon sagte, ver-
schwundene Energie, da das leichte Helo und
das Vakuum uns genügend hochbringen.
Wohl aber zum Verlassen der Erdsphäre, wie
bei unseren Mondfahrten.“

„Haben Sie denn schon mehrere unternom-
men?“

„Fünf, Herr Professor! Wir wollten ganz
sicher sein, ob unser Schiff bis ins letzte er-
probt ist.“

(Fortsetzung folgt.)

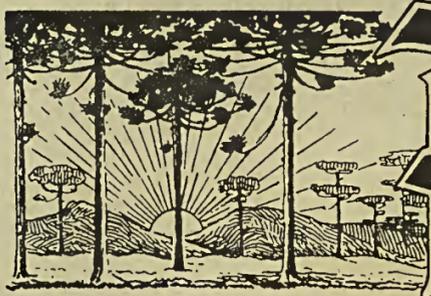
Rio de Janeiro

FAMILIENLOKAL

mit bestem Orchester

DANUBIO AZUL

Av. Mem de Sá 34 - Tel. 22-1354



Paradise

Sämtliche Zuschriften für diese Seite sind unter dem Kennwort „Beilage DM“ zu richten an die Geschäftsstelle des DM in Curitiba, Rua 15 de Novembro 387/1, Geschäftszeit täglich 13—19 Uhr, Sonnabends 13—17 Uhr. Fernsprecher 24, Postfach 353, Curitiba. — Anzeigenannahme dortselbst.

Kernspruch der Woche

Die Grundlage aller Völkergröße ist das Nationalbewußtsein, der Wille eines Volkes zur Selbstbehauptung in der Welt. N. S. S.

Theatervorstellung im Handwerker

Einen reizenden Lustspielabend veranstaltete der Deutsche Theaterverein Curitiba am „Handwerker“ am Sonnabend, den 26. September. Gegeben wurde eine Volkskomödie von E. Hahn und L. Bender: „Späßen in Gottes Hand.“ Der Inhalt des Stückes dreht sich um eine vermeintliche Erbschaft aus Amerika.

Der Sparkassenangestellte Peter Kreuzel hat eine nette kleine Frau. Sein Glück wäre vollkommen, wenn nicht die ewigen Geldnöte dem jungen Paare viele bittere Stunden bereiten würden. Unbezahlte Rechnungen, die jeden Monatsersten hereingeschnitten kommen, Lieferanten, die energisch ihr Geld verlangen, bringen die Hausfrau fast zur Verzweiflung. Peter, der den Kummer seiner Kathrin nicht mehr mitanschen kann, sinnst lange Zeit vergeblich darüber nach, wie er seiner Frau eine Freude bereiten könnte. Doch eines Tages, bei der Lektüre eines Buches „Das Glück aus Amerika“, kommt ihm eine verwegenen Idee. Er schreibt sich selbst einen Brief, dessen Inhalt er wörtlich dem Roman entnimmt und macht sich aus eigenen Gnaden zum Erben von 400.000 Dollars. Die daraus entstehenden Situationen haben die Verfasser mit viel Humor geschildert. Zum Schluss löst sich alles in Wohlgefallen auf. Der schurkische Direktor Bachmann, der zugleich Peters Hauswirt ist, wird entlassen, und der kleine Angestellte rückt zum Bankleiter auf. Otto Mazel hatte das Stück sorgfältig ein-

studiert, es wurde flott gespielt und starker Beifall durchbrauste das vollbesetzte Haus. Als Peter bot Mazel eine ausgeglichene Leistung und zeichnete mit viel Humor diese sympathische Figur.

Amanda Mazel schuf in ihrer Kathrin eine liebe, kleine Frau, der man die Millionenerschenschaft gern gegönnt hätte.

Dem Bankdirektor Bachmann ließ Willy Polewka sein abgerundetes Können, sicher in Spiel und Maske.

Zwei urkomische Typen boten Hermann Rössle und Frau Stenzel als Wurstfabrikanten-Ehepaar Plümcke aus Berlin.

Harry Hartbrecht als Schneidermeister Schlotterhos, Fritz Affolter als Schlachtermeister Hinterholzer, Martin Zenkert als Automobilhändler Meyer und Heinrich Zenkert als Polizeikommissar, waren ergötzliche Figuren, die sich prächtig dem Rahmen einfügten.

Das Publikum unterhielt sich glänzend und kargte nicht mit seinem Beifall. Man kann dem Theater-Verein zu seinem Erfolge aufrichtig beglückwünschen.

Am Sonnabend, den 10. Oktober, findet eine Wiederholung des Stückes im Theatro Guayra statt. Der Reintrag ist für die Winterhilfe bestimmt. Wir können unseren Lesern nur empfehlen, sich diese Aufführung anzusehen. Wir verweisen auf die heutige Anzeige in unserem Blatte.

tischen Leiter auf der Zeppelinwiese diesen zureif:

„Nicht einer hat Deutschland erobert, sondern alle gemeinsam haben Deutschland erobert, einer hat es gewonnen und ihr habt das deutsche Volk gewonnen.“

Der Jubel, der dem Führer für diese Worte dankte, war mehr als die Freude über die ausgesprochene Anerkennung, er war die Antwort der Bewegung auf die einzigartige Größe des Menschen Hitler, der in diesen Stunden des Triumphes der errungenen Freiheit bescheiden zurücktrat hinter das Werk und auf seine Unterführer und Kameraden hinwies als diejenigen, durch die er den Sieg errungen hatte.

Ein bekannter Militärschriftsteller schrieb in einem Werk: Hätten Adolf Hitler und die NSDAP. in diesen drei Jahren nur die eine Tat der wehrpolitischen Befreiung Deutschlands vollbracht, es wäre genug des Ruhmes für die Gegenwart und eine ferne Zukunft. Umwälzungen von epochaler Bedeutung brauchen Zeit, wir wissen, dass wir erst am Anfang der nationalsozialistischen Revolution stehen und dass wir die Schwelle einer neuen Epoche betreten haben. Nehmen wir zum Beispiel die französische Revolution von 1789. Drei Jahre später, 1792, herrschte in Frankreich ein wehrpolitisches Chaos. Im wirren Durcheinander standen sich die Einheiten der alten königlichen Armee und die zusammengewürfelten Haufen der Nationalgarde gegenüber. Drei Jahre aber nach der nationalsozialistischen Revolution in Deutschland wurde aus einem 100.000-Mann-Heer von Berufssoldaten und einer gefesselten kleinen Kriegsmarine die neue Armee der allgemeinen Wehrpflicht mit Panzertruppen und neuen Einrichtungen aller Art. Es entstand eine mächtige Luftwaffe, die geradezu aus dem Boden gestampft wurde. Und die Kriegsmarine wurde zu einem vollwertigen Werkzeug zur Wahrung unserer Interessen und konnte bei den kürzlichen Ereignissen in Spanien zum erstenmale wirkungsvoll in Erscheinung treten.

Deutsche Volksgenossen, nehmen Sie das alles als den Beweis dafür, was aus der Einigkeit eines Volkes entstehen kann. Die ganze Welt aber hat in dem starken Deutschland ein Bollwerk, das dem kommunistischen Wahnsinn die Stirne bieten kann. Die Deutschen draussen in aller Welt können und sollen wieder stolz sein auf dieses Land, das für die einen ihr Vaterland, für die anderen das Land ihrer Väter bedeutet, dieses Deutschland, das der Hort der Ehre und des Friedens in dieser Welt voller Unruhe ist. Und trotz aller Hetzer, unter denen sich leider auch Deutsche befinden, wächst die Erkenntnis in der Welt, was das neue Deutschland für den Frieden der Welt bedeutet. Die Besucher der Berliner Olympiade kehren als Kinder der Wahrheit in ihre Heimatländer zurück. Der bekannte englische Politiker Lloyd George ist von seiner Deutschlandreise so begeistert, dass er seine Eindrücke vom neuen Deutschland in Form eines Buches der Welt bekanntgeben will. Und mit Befriedigung stellen wir Deutsche hier draussen fest, dass gerade die brasilianische Presse in Rio de Janeiro den Gedanken finländischer Zeitungen aufgegriffen und verfochten hat, Adolf Hitler den Friedens-Nobelpreis in diesem Jahre zu verleihen.

Ich möchte aber auch heute nochmals wiederholen, was ich bereits vor fünf Monaten an der gleichen Stelle sagte und was man gar nicht oft genug in die Herzen aller einläutern kann: Der alles zerstörende Kommunismus erhebt überall in der Welt sein blutiges Haupt.

Wir müssen von jedem deutschen Staatsangehörigen, der im Ausland lebt, erwarten, dass er in seiner Umgebung für das rechte Verständnis der Lage in Europa sorgt, dass er für die Ehre des neuen Deutschlands eintritt, des Deutschlands, von dem er selbst erwartet, dass es ihm seinen Schutz gewährt. Das sind staatsbürgerliche Pflichten, denen sich niemand entziehen kann. Man mag uns deshalb ruhig als Unruhestifter bezeichnen, weil wir der Unwahrheit entgegenreten und nicht dulden können, dass man in der schmutzigsten Weise unser Vaterland verdächtigt und seine idealsten Grundsätze durch hochgelehrte Abhandlungen als christentumfeindlich darzustellen sucht.

Wir sind gewiss, dass Adolf Hitler eine heilige Mission zu erfüllen hat, und der Segen des Allmächtigen ruht sichtbar auf den Werken des neuen Deutschlands. Besser als die nationalsozialistische Regierung können keine Regierungen nach den zehn Geboten Gottes handeln. (Begeisterter Beifall). Wir alle haben doch erlebt, dass unter der Regierung des angeblich so christlichen Zentrums Deutschlands grösster Niedergang zu verzeichnen war, und zwar nicht nur auf wirtschaftlichem, sondern gerade auf kulturellem und sittlichem Gebiet. Erst die nationalsozialistische Regierung hat das öffentliche Leben wieder vom dem Unrat jüdischer Verfallserscheinungen gesäubert. Ihr gebührt deshalb der Dank aller wahrhaften Christen.

Die deutsche Revolution von 1933 aber hat in besonderer Masse auch das deutsche kulturelle Schaffen belebt, das nunmehr einer neuen Blüte entgegengeht. Als Menschen deutschen Blutes gehören wir zur deutschen Volks- und Kulturgemeinschaft, die sich nicht nur auf die Deutschen innerhalb der deutschen Grenzpfähle erstreckt. Alle, die gleicher Art und gleichen Blutes sind, gehören zusammen, ganz einerlei, ob Staaten oder Meere dazwischen liegen, sie gehören zusammen in die grosse deutsche Seelengemeinschaft, die mit staatlichen Zielsetzungen und politischen Wertungen nichts zu tun hat. Denn nun kann es wieder klingen, das Wort von deutscher Ehre, vom deutschen Volke, deutschem Blut und deutscher Art.

Und auch uns wächst hier die Aufgabe, Schritt zu halten mit dem deutschen Kulturschaffen unserer Zeit, das durch das starke Reich eine neue ungeheure Befruchtung erfahren hat. Und ich möchte deshalb jenen Bestrebungen entgegenreten, die von einer Eigenkultur der deutschen Stämme reden, die in anderen Ländern als in Deutschland Staatsbürger sind. Der sudetendeutsche Führer Konrad Henlein erklärte in der Deutschen Universität zu Prag: „Es gibt keine sudetendeutsche Eigenkultur, sondern es gibt nur eine deutsche Kultur. (Beifall.) Sie ist der Ausdruck unserer Empfindungen und unseres seelischen Erlebens. Sie hat sich nach den Gesetzen unseres Blutes im Laufe der Jahrhunderte entwickelt.“

Wenn wir hier Meisterwerke unserer grossen deutschen Komponisten hören, Schauspiele unserer deutschen Dichter sehen und erleben könnten, so würden unsere Herzen hier gleichermassen in Schwingung versetzt, wie den deutschen Volksgenossen in Deutschland selbst oder in welcher anderen Ländern der Erde sie auch wohnen, von welchem Volkstum sie auch umgeben sein mögen. Denn in all diesen Menschen rauscht das Blut aus Jahrtausenden deutscher Art, und in ihrem Wesen werden zahllose Mütter und Väter, versunkene Geschlechter wieder lebend. Und sie werden trotzdem ihrer heutigen Heimat in Liebe und Treue dienen, aber in ihren Wurzeltiefen werden sie deutsche Menschen sein.

Die Vermittler zu sein zwischen dem kulturellen Leben der Heimat und hier, ist auch eine Aufgabe der Auslandsorganisation der NSDAP.

In grosszügiger Art ist es der Auslandsorganisation gelungen, im Reich das Verständnis für die Volksgenossen in aller Welt zu erwecken und zu vertiefen. Auch der Ortsgruppe Curitiba ist es bereits verschiedentlich gelungen, sowohl in der reichsdeutschen als auch in der deutschsprachigen Presse in aller Welt auf das deutsche Leben in Curitiba aufmerksam zu machen. So erhielten wir in den letzten Wochen deutsche Zeitungen aus Chile, Argentinien, Aegypten, Griechenland, Finnland, ja selbst aus Australien, in denen Nachrichten und Bilder aus Curitiba enthalten waren. Kann es einen besseren Beweis geben für das Werden der Volksgemeinschaft in aller Welt, als gerade diese Tatsache, dass Volksgenossen auch an dem Leben deutscher Menschen in anderen Ländern geistig teilnehmen? Das Werden der Volksgemeinschaft hat in Deutschland selbst fünfzehn Jahre in Anspruch genommen, auch hier wird es gelingen, die Gemeinschaft aller Deutschen herzustellen, die sich in glücklicher Gemeinschaft zusammenschliessen zur Vertiefung kultureller und wirtschaftlicher Beziehungen zwischen Deutschland und Brasilien, um damit der Freundschaft dieser beiden grossen Länder zu dienen. (Beifall). Jeder, der an diesem Ziel mitarbeiten will, ist willkommen. Er stellt sich damit in den Dienst einer grossen Idee des Friedens und des Fortschritts der Völker.

Der grosse Tag der Volkwerdung ist angebrochen. Inmitten einer Welt, die in Gier nach Besitz rafft und rüstet, lügt und lasset, in einer verwirrten, von Brandfackeln des Bolschewismus überflackerten Welt, steht das verwandelte deutsche Volk und erlebt sich und seine vielgestaltige Geschichte neu im Erwachen seiner innerlichsten Kräfte, — aus Schmach und Hoffnungslosigkeit, aufgerissen zu einem stolzen jungen Glauben an die Macht seiner seelischen und geistigen Besitztümer, an das Ahnenerbe, an Ziele, die ein grosser Führer ihm weist, der allen Deutschen in der Welt Ehre und Selbstbewusstsein und Hoffnung wiedergibt. Und zu uns wagt das Bekenntnis dieser Deutschen zu Adolf Hitler, wagt die Herzenswelle deutschen Lebens, Hoffens, Trozens, denn es ist Blut von unserem Blut, Flamme von unserer Flamme! Nun finden wir uns selbst wieder in dem grossen Strom und wir wissen und fühlen das alles sind wir, die Einheit Volk, lebendig und gestaltend, zusammengehörig über Raum und Zeit, eine Gemeinschaft von hundert Millionen Deutschen in der Welt!

Und wenn im kommenden Monat das grosse soziale Winterhilfswerk beginnt für unsere Volksgenossen hier und drüben, dann kann jeder seine Liebe zu seinem Deutschtum nur dadurch beweisen durch die Opfer, die er für sein Volk zu bringen bereit ist! Dein

Deutscher Abend im Handwerker

Die Ortsgruppe der NSDAP, der Deutschen Arbeitsfront und des Kyffhäuserbundes in Curitiba veranstalteten am Sonntag, den 27. September, im vollbesetzten „Handwerker“, kein freier Stuhl war mehr zu haben, einen „Deutschen Abend“, dessen erlesenes Programm einen bleibenden Eindruck hinterliess.

Den Auftakt bildete die Ouvertüre aus der Oper „Stradella“ von Flotow, vom Orchester Seyer meisterhaft gespielt. Darauf begrüßte Pg. Bennewitz die Anwesenden und brachte ein dreifaches „Sieg-Heil!“ aus auf das schöne, gastfreie Brasilien. Anschliessend intonierte die Musik die herrliche brasilianische Nationalhymne, die von allen Anwesenden stehend angehört wurde.

Liedervorträge der NSDAP, und des Kyffhäuserbundes folgten; Pg. Homfeldt rezitierte mit grossem Erfolg das packende Gedicht „Deutschland“. Wir hören den Lieblingsmarsch unseres Führers Adolf Hitler und lauschen den scharfen Rhythmen des „Badeweiler“. Von brausendem Beifall unterbrochen, hielt Pg. Hoffmann eine zu Herzen gehende Rede, die wir nachstehend im Wortlaut bringen. Nach einem dreifachen „Sieg-Heil!“ auf Deutschland und seinen Führer wurde in tiefer Ergriffenheit das Deutschland- und Horst Wessel-Lied gesungen. Mit dem Schlesier-Lied schloss der erste Teil des Abends.

Der zweite Teil brachte uns die hervorragenden Filme: „Echo der Heimat“, dritter Teil, und „Tag der Freiheit“, den Film der Wehrmacht, deren Vorführungen oft durch spontänen Applaus unterbrochen wurden.

1935, Trauertag in Deutschland. Die grosse Bergwerkskatastrophe hatte vielen tapferen Bergleuten das Leben gekostet. In langen Reihen stehen die blumengeschmückten Särge. Auf vielen Kränzen liest man die Aufschrift „Den Helden der Arbeit“. Auch wir weihen ein stilles Gedenken den so jäh aus dem Leben Gerissenen.

Weiter rollt der Film. Wir nehmen teil an der Eröffnung des Parteitages 1935 in Nürnberg. Klar und eindringlich klingen die Worte des Führers an die Hitlerjugend: „Wir wollen ein neues Geschlecht, rank und schlank, zäh wie Leder, flink wie ein Windhund und hart wie ein Kruppstahl.“ Und man braucht sie nur anzusehen, die neue Jugend, wie sie mit verkörperten Zügen am Munde des geliebten Führers hängt, um zu wissen, dass das Ziel erreicht wird, dass die junge Generation sich voll und ganz ihrer grossen Aufgabe bewusst ist.

Reichspropagandaminister Dr. Goebbels erscheint im Bilde. Wir hören prägnante Sätze aus der „Abrechnung mit dem Kommunismus.“ In bunter Folge erleben wir den Tag der Seefahrt, sehen unseren Führer an Bord des Schlachtschiffes während einer Gefechtsübung. Begleiten unsere blauen Jungen bei ihrer Ausfahrt in die Welt. Höher schlagen unsere Herzen bei diesem Anblick. Ja,

Deutschland ist wieder erstanden. Unsere Schiffe fahren wieder durch die Meere, wollen Mittler sein zwischen den Volksgenossen in der Heimat und in Uebersee.

Von geradezu überwältigender Wirkung war der Film der Wehrmacht. Manch altem Soldaten und Kriegsteilnehmer stiegen Tränen in die Augen beim Vorbeimarsch der stolzen Armee. Unerschütterlich, fest wie Eisen, steht die Truppe unter präsentem Gewehr während der Rede des Führers. Dann folgt der Vorbeimarsch. Infanterie, Marine und Kavallerie zieht vorüber, auch die Pferde scharf ausgerichtet, ein Bild straffster Disziplin. In langen Reihen schliessen sich die anderen Waffengattungen an. Mit Donnergetöse rollen die schweren Motorbatterien heran. In unheimlicher Schnelligkeit wird abgeprotzt, sind die Geschütze in Stellung gebracht, fertig zum Abschuss. Motorräder flitzen vorbei, in rasender Fahrt Mannschaften aus dem Beiwagen ins Gefechtsfeld speiend, kleine Tanks folgen und dann die lange Reihe der schweren Kampfwagen. Flugzeuge tauchen auf. Sofort sind die Flakgeschütze gerichtet, die Tarnung ist verschwunden, drohend starren die Rohre auf den Feind. Schuss auf Schuss blitzt auf, ein interessantes Kampfbild entrollt sich vor unseren Augen. Infanterie schwärmt aus, die Artillerie nimmt Stellungswechsel vor, nicht satsehen können sich unsere Augen, viel zu schnell ist der Film zu Ende.

In tiefster Dankbarkeit für unseren Führer Adolf Hitler, der dem deutschen Volke seine Wehrmacht wiedergehen hat, hören wir zum Schluss das „Deutschlandlied“. Und als wir den Saal verliessen, nahmen wir das frohe Bewusstsein mit: „Lieb Vaterland kannst ruhig sein!“

Der grossartige Film wurde am Montag, den 28. September, im Cine Imperial den Behörden und hohen brasilianischen Militärs vorgeführt, die sich sehr anerkennend über das Gesehene äusserten.

Rede des Pg. Werner Hoffmann beim Deutschen Abend

Deutsche Volksgenossen und Volksgenossen!

Wir haben den heutigen Abend veranstaltet, um Ihnen in erster Linie einen Film aus dem neuen Deutschland zu zeigen, der Ihnen am sinnfälligsten die neu erstandene Grösse Deutschlands vor Augen führen kann. An unseren Augen werden die festlichen Tage in Nürnberg vorüberziehen, an welchen der Treuhänder zwischen Führer und Gefolgschaft erneut bekräftigt wurde. Am schönsten wurde diese Treue unter dem Hakenkreuz lebendig, als der Führer beim Appell der poli-

Volkstum hat Dir die Kraft zu Deinen Leistungen gegeben, nun gib Du ihm wieder Deine Kraft durch Dein Opfer!

Deutsche Volksgenossen, wir leben in einer grossen Zeit. Spätere Generationen werden uns darum heneiden Nehmen auch Sie teil an dem gewaltigen Geschehen, helfen Sie mit durch Ihren Glauben an das deutsche Volk, das von der Vorsehung zu Grossen berufen wurde.

Mit uns zieht die neue Zeit!
Deutschland, das deutsche Volk und sein Führer
„Sieg-Heil“

AUFRUF

An alle ausnahmslos!

So lautete der Aufruf des Führers des deutschen Volkes zum Winterhilfswerk 1936. Mahnend und ernst, machtvoll überzeugend klangen seine Worte und fanden wie immer gewaltigen Widerhall in den Herzen inner- und ausserhalb der deutschen Staatsgrenzen bis in die entferntesten Winkel der Erde, wo deutsche Menschen wohnen. Die Not des deutschen Winters und Sorgen und Elend vieler Auslandsdeutschen konnten aus den Opfern von Millionen von Volksgenossen, die den Aufruf hörten, gemindert oder gebannt werden.

Ein Jahr ist seitdem vergangen und zum vierten Male werden die Deutschen in aller Welt aufgerufen, sich am

WINTERHILFswerk 1936

Banco Allemão Transatlantico CURITYBA

Rua Marechal Floriano Peixoto 31-41
Caixa Postal „N“
Telegrammadr.: „Bancaleman“

Filialen in Brasilien:

Curityba

Rio de Janeiro, São Paulo, Santos, Bahia und Porto Alegre.

Zentrale:

Deutsche Ueberseeische Bank
Berlin, W. 8.

Grösste deutsche Auslandsbank, die sich mit allen bankmässigen Geschäften befasst.

der deutschen Volksgemeinschaft zu beteiligen. Menschen deutschen Blutes, euch hat die Natur zusammengeschmiedet. Durch Blutsverwandtschaft seid ihr schicksalhaft miteinander verbunden, mit der Ehre und dem Ansehen des deutschen Volkes steigt und fällt auch eure Ehre. Und wenn ihr deutsche Menschen dem Elend überlasst, so macht ihr euch selbst vor aller Welt verächtlich. Darum gebt freudig für das neue Winterhilfswerk, dessen Ertrag nicht nur die Not in der deutschen Heimat, sondern auch die der Bedürftigen hier draussen lindern soll.

Nicht geben sollt ihr, sondern opfern!

Aus der Grösse eures Opfers sollen eure Zeitgenossen und Mitbürger erkennen, wieviel warmes menschliches Empfinden, wieviel starken Gemeinschaftsgeist, wieviel edle Vornehmheit des Charakters und Schönheit der Seele in dem deutschen Menschen verborgen liegt. Das Scherflein des Armen wird vor dem ewigen Richter genau so schwer wiegen wie die reiche Gabe des Begüterten.

Der deutsche Mensch ist nicht ein Mensch der Worte, sondern der Tat!
Und das Winterhilfswerk ist Sozialismus der Tat!

Darum zeige, dass du aus deutschem Blute bist und beweise auch du es durch deine Tat!

Möge nicht nur in Curityba, sondern überall, wo Deutsche wohnen, dieser Weckruf gehört werden und mögen alle Kräfte sich sammeln zu opferfreudiger Mitarbeit an dem grossen sozialen Werke, das ein Prüfstein für unsere deutsche Volksgemeinschaft ist.

NSDAP., Ortsgruppe Curityba
Deutsches Konsulat Curityba

WINTERHILFE 1936/37

Erste Veranstaltung zugunsten des diesjährigen Winterhilfswerks am Sonntagabend, den 10. Oktober, abends 8.30 Uhr im

THEATRO GUAYRA

Zur Aufführung gelangt das mit grossem Erfolg aufgeführte Lustspiel:

„Spatzen in Gottes Hand“

Aufgeführt vom Deutschen Theater-Verein Curityba. — Regie: Otto Mazel.

Preise der Plätze: Camarottes 20\$000; Frazas 15\$000; Parkett und Balkon 3\$000; Galerie 2\$000.

Vorverkauf bei: Deutsche Buchhandlung, Rua Rio Branco; Bonbonieré Rococo, Rua 15 de Novembro; Loja Flora Parana, Av. João Pessoa.

Deutsche Funkstunde Curityba

Abgabe P. R. 3. 2 — 1480 Kilocycles
von 20 1/2—21 1/2 Uhr
für den 13. Oktober 1936.

Badenweiler-Marsch und Begrüssung.

1. Opernteil, ausgeführt von den Philharmonikern Berlin und ersten Kräften der Staatsoper Berlin:

1. „Der Barbier von Sevilla“, von Rossini, Ouvertüre, zwei Teile

2. „Die Walküre“, von Richard Wagner, Wotans Abschied und Feuerzauber, zwei Teile
3. „Rheingold“, von Rich. Wagner, Abendlicht strahlt der Sonne Auge
4. „Rienzi“, von Rich. Wagner, Ouvertüre
11. Vortrag von Direktor Walter Luz über das Thema: „Zehn Jahre deutsche Luftlansa“
- III. Unterhaltungsmusik:
 1. „Du, du sollst Kaiser meiner Seele sein“, Greta Keller mit Orchester
 2. „Drumt in der Lohau“, Greta Keller mit Orchester
 3. „Fein, fein schmeckt uns der Wein“, Ulrich Berner mit Orchester
 4. „Wie mein Ahn zwanzig Jahr“, Ulrich Berner mit Orchester
 5. „Münchner Strassenbahn-Tango“, ausgeführt von „Die weissblaue Drehorgel“, München
 6. „Das Radlerlied“, ausgeführt von „Die weissblaue Drehorgel“, München

Stuttgarter im Ausland

Laut Heft Nr. 8 — 1936 des „Heimatbriefes“, den Nachrichtenblatt für die Deutschen in aller Welt, wünscht Oberbürgermeister Dr. Strölin in Stuttgart, die Stadt der Auslandsdeutschen, eure Anschriften zu erfahren, damit eure Heimatstadt mit euch in Fühlung treten kann.

Deutsches Konsulat

Folgende Personen werden in eigener Angelegenheit gebeten, dem Deutschen Konsulat in Curityba, Avenida João Pessoa 103, mündlich oder schriftlich ihre Adressen anzugeben. Wer sonst über die gesuchten Personen Auskünfte geben kann, wird hiermit gebeten, dem Konsulat Mitteilung zu machen. Dähne Walter, aus Ivahy-Therezina; Hannemann Carl Heinz, geb. am 9. Mai 1920 in Stralsund; Reichle Otto, 1928 nach Brasilien ausgewandert, zuletzt in Pintada, bei Colonia Riograndense, wohnhaft; Röhrig Heinrich, im Jahre 1933 von Bremen nach Brasilien ausgewandert, zuletzt in der Jugend-Gemeinschaftssiedlung Heimat-Timbo, ansässig.

Stiftungsfest des „Teuto“

Der Teuto-Brasilianische Turnverein feierte am Sonntag, den 4. und Montag, den 5. Oktober, sein Stiftungsfest, das mit einer Gründung des Turnergaues Parana' verbunden war.

Ueber den ausgezeichneten Verlauf dieser Feiern und Turnwettkämpfe können wir wegen Platzmangel leider erst in der nächsten Nummer zu sprechen kommen.

Deutsche Volksgenossen

besuchen Sie Sonntags nachmittags das schöne *Gustloff-Haus*. Der ideale Aufenthaltsort für Gross und Klein. — Gute Bewirtschaffung.

Deutsche in Curityba

benutzt die ausgezeichnete *Zentral-Leihbücherei*, geöffnet jeden Mittwoch von 6—8 Uhr und Sonntags von 9—11 1/2 Uhr. Stets Auswahl schönster Bücher aus allen Gebieten. Steter Zugang neuer Bücher.

Von der *Erlanger-Tagung* sandten der Ortsgruppe herzliche Kartengrüsse: Lgl. Pg. v. Cossel, Pg. Wilhelm König, Pg. Albert Blum, Pg. Gustav Gaase und Alfred Beyer.

Ferner übersandte aus *Leipzig* herzliche Grüsse: Pg. Erler.
Aus *Buenos Aires* Pg. Bennewitz u. Frau.

Brunnenbauer. übernehme Brunnenbauten jeder Art. Festes und bewährtes System. Suche auch unterirdische Wasserläufe mit der Stahlrute. Conrado Fförl, Brunnenbauer. Curityba, Tel. 1776

TÜTEN

FÜR GEMÜSESAMEN
Prima Ausführung (wie die Europäischen) dauernd auf Lager. Grosse Auswahl.

KLISCHEES

Strich und Autotypie sowie feinste Drei- und Vierfarben-Ausführung. Reelle Preise.

KARTONPACKUNGEN

Für pharmazeutische und andere Produkte. lithographische und photolithographische Ausführung. Aeusserst günstige Preise.

KATALOGE UND REKLAME-PLAKATE

Modern und zweckentsprechend.

Druckarbeiten im allgemeinen. Verlangen Sie Entwürfe und Kostenanschläge



IMPRESSORA
PARANAENSE
Caixa P. 326 — Tel. 746
CURITYBA
PARANÁ

Hotel MODERNO

Ponta Grossa
E. Mittag
Fachmännisch geleitet
Vorzügliche Küche
Rua General Carneiro 65
Telefone 322

Samen aller Arten
Blumengebinde in der
— Loja Flora Parana —
Charlotte Frank
CURITYBA
Avenida João Pessoa 7
Phone 708

Dr. C. Heller, Curityba

Praxis an Hamburger, Wiener u. Pariser Hosp., Chefarzt der Gyn. Klinik der hiesig. Med. Fakultät. Frauenkrankheiten, Tuberkulose, Geschlechtsleid. Apparat f. ultrakurze Wellen (Diathermie). Sprechstunden: 9-10 Uhr Farmacia da Ordem, Pr. Coronel Enéas 24, von 10-11 u. 4-6 Av. João Pessoa 68 (G. Cine Odeon) Tel. 1862

Dr. J. Meyer, Curityba

7jähr. Praxis der Krankenh. in München und Nürnberg. Frauenarzt, Geburtshelfer, Chirurg. Erkrankungen der Harnwege, Röntgeninstitut, Höhensonne, Diathermie. Sprechst. in seiner Casa da Saude São Francisco. Rua São Francisco 165. Montag bis Freitag 11-12 u. 2-4 Uhr Sonnabend 11-12 u. 2-3 Uhr

KURT MAECKELBURG

Casa das Tintas - Livraria Allemã
Rio Barão do Rio Branco 18 u. 33
Telefon 917 Curityba Caixa p. 415



Wenn Sie

Violinen, Gitarren, Mandolinen, Saiten oder irgendwelche Zubehörteile für Musikinstrumente benötigen, wenden Sie sich an:



Casa Hertel - Curityba

Pr. Dr. Gen. Marques 52

und verlangen Sie diesbezügliche Preislisten.

ZAHNARZT FRIEDRICH BAUS

33 Jahre Berufserfahrung, Zahnarzt im Weltkrieg — Hochhaus „Sul America“
CURITYBA
4. Stock, Saal 403

Apotheke Drogerie MINERVA

Ponta Grossa
GRIMM & CIA.
Vertrauensw. Fachleute
Av. Vic. Machado 22
Telefon 392

Richard Kempfer

in Deutschland approb. Zahnarzt — CURITYBA
Moderne Prothesen, Zahn- u. Kieferchirurgie, Mundkrankheiten, Alveolarpyorrhoe, Diathermie, Höhensonne, Soluxlampe Roentgenagnostik. Sprechstunden: 8-12, 2-5, Sonnabends 8-12. „Sul-America“-Hochhaus, Rua 15 de Novembro 608, 3. Stock, Wartezimmer: Saal 304

Moderne Telefonanlagen

für Ihren internen Betrieb mit Anschluss an das Stadtnetz

Companhia Telefonica Paranaense

(Orts- und Ferndienst im gesamten Staat Parana)
Sitz Curityba

Zahn- und Nagelbürsten-Fabrik von

George & Cia.

Curityba (Paraná)

Caixa postal 391 Tel.: Georgeco
Rua Buenos Ayres 50

Carlos Osternack & Comp.

Ponta Grossa Rua Santos Dumont 98
Das führende Haus am Platze in Eisenwaren,
Haushaltungsartikeln und Baumaterialien
Eigenes Sägewerk in Turvo (Guaraúna)

Imperial Pilsen und Pilsen Nacional

sind zwei Standard-Marken der berühmten

Atlantica-Brauerei, Curityba



Aus der Bewegung



Ortsgruppe São Paulo

Eröffnungabend des Winterhilfswerkes 1936/1937

Sonnabend, den 10. Oktober, 20,30 Uhr findet im Saale des Deutschen Turnvereins, Rua Augusta 3, der 1. Winterhilfsabend statt.

Zellen-Versammlungen:

Zelle Mitte I (1-8), Mittwoch, den 14. Oktober, 20,30 Uhr im Wartburghaus.

Zelle Capira, Sonnabend, den 10. Oktober, 18,30 Uhr bei Pg. Trapp.

Zellen-Schulungsabende

(Thema und Leiter werden noch bekanntgegeben.)

Zelle Jardim America, Donnerstag, den 22. Oktober, 20,30 Uhr im Wartburghaus.

Zelle Mitte I (1-8), Mittwoch, 28. Oktober, 20,30 Uhr, Wartburghaus.

Zelle Mitte II (11-18), Mittwoch, den 21. Oktober, 20,30 Uhr im Wartburghaus.

Zelle Mitte III, Mooca-Braz, Freitag, den 23. Oktober, 20,30 Uhr, in der Schule Mooca-Braz.

Zelle Sant'Anna, Freitag, den 16. Oktober, 20,30 Uhr in der Bar Triangulo, Chora Menino.

Zelle Villa Marianna, Montag, den 19. Oktober, 20,30 Uhr im Saale Mertens, Indianapolis.

Block São Caetano, Montag, den 26. Oktober, 20,30 Uhr im dortigen Zellenheim.

Zelle Capira, Sonnabend, den 24. Oktober, 18,30 Uhr, bei Pg. Trapp.

Pgg. Felix Stramm und Alfred Fischer werden gebeten, Montag, Mittwoch oder Donnerstag, 19,30 bis 21 Uhr, in der Geschäftsstelle vorzusprechen.

Folgende Pgg. und Paa. werden gebeten, bei der Kartei der Ortsgruppe, Dienstag und Freitags zwischen 19 und 21 Uhr vorzusprechen:

- Eugo Berthel, Max Draehenberg, Emil Gellert, Herbert Dresbach, Dr. Josef Schemel, Margit Gille, Willi Pflücker, Wilhelm Schiemann, Adam Stankewitz, Gottfried Sommer, Hermann Moiss, Karl Rairz, Hans Zypfel, Emil Weiß, Arnold Schlöcher, Rudolf Seblaczek, Richard Neubauer, Richard Rothnagel, Rudolf Thoma, Hans C. Hebele, Gertrud Mielke, Dominik Koscielny, Dr. Karl Ahrens.

Pg. Alfred Fischer wird gebeten, im Dienstzimmer der Ortsgruppe während der Dienststunden vorzusprechen. - Dienststunden sind Montag, Dienstag und Donnerstag ab 7,30 Uhr abends.

Nationalsozialistische Deutsche Volksbücherei Ortsgruppe S. Paulo der NSDAP.

Bücherausgabe: Montags von 8-9,30 abends; Dienstags von 6-8,30; Mittwochs von 3-5 und von 6-8 Uhr; Donnerstags von 8,30-10; Freitags von 7-9 und Sonnabends von 5-7 Uhr. Ausgabe von Lesekarten zu 6000 jährlich Dienstags von 6-8 Uhr abends.

Ortsgruppe Santos

Blockabende:

Block I, am 13. Oktober um 20,30 Uhr in der Germania.

Block II, am 14. Oktober um 20,30 Uhr in der Deutschen Schule.

Block III u. IV, am 15. Oktober um 20,15 Uhr im Bugre.

Filmabend: Am 10. Oktober, 20,30 Uhr, im Bugre. Programm: 1. Stuttgart, die Stadt der Auslandsdeutschen - 2. Arbeiter von Heute - 3. Ständer "3" vor - 4. Echo der Heimat 4. Teil.

Ortsgruppe Campinas:

Allgemeine Mitgliederversammlung am ersten Montag jeden Monats im Parteihaus, Rua Ferreira Penteado 132.

Zelle Conceição: Schulungsabend jeden dritten Montag daselbst.

Zelle Santa Cruz: Schulungsabend jeden dritten Montag daselbst.

Zelle Rio Claro: Pflichtversammlung am ersten Donnerstag jeden Monats; Sprechabend an jedem weiteren Donnerstag im Deutschen Verein Rio Claro. Beginn 20 Uhr.

Zelle Carioba: Nimmt bis auf weiteres an den Versammlungen der OG, Campinas teil.

Zelle Zundiah: Pflichtversammlung jeden zweiten Sonnabend im Monat. - Schulungsabend jeden vierten Sonnabend im Monat bei Pg. Dräffig, Rua Prudente de Moraes 124.

Zelle Nova Europa: Pflichtversammlung jeden ersten Dienstag u. Sprechabend am letzten Dienstag jeden Monats.

Stützpunkt Ribeirão Preto: Pflichtversammlung am ersten Mittwoch; Sprechabend am dritten Mittwoch jeden Monats im Saale der Deutschen Schule, Rua Gonçalves Dias 29, Beginn 20 Uhr.

Block Araraquara: Pflichtversammlung jeden ersten Sonnabend im Monat. - Sprechabend jeden dritten Sonnabend bei Pg. Kern, Rua 9 de Julho 161.

Block Catanduva: Pflichtversammlung jeden letzten Sonnabend des Monats, 20 Uhr, Rua Serapipe 55.

Block Rio Preto: Pflichtversammlung, am 1. Sonnabend und Sprechabend am 3. Sonnabend jeden Monats, bei Pa. Alfred Richter, Praça Rio Branco 17.

Block Taquaritinga: Pflichtversammlung, jeden 3. Sonntag im Monat, abends 7 Uhr bei Pa. Josef Schwarzmeier, Rua do Mercado, 34.

Ortsgruppe Presidente Wenceslau:

Mitgliederversammlung jeden 1. Sonnabend im Monat, Schulungsabend jeden 2. Dienstag.

Schulungsabende: Zelle Presidente Prudente, jeden Sonnabend. Block Regente Feijó, jeden Sonnabend. Block Kolonie Lammberg, jeden Sonnabend. Zelle Presidente Bernardes, jeden Sonnabend. Block Sto. Anastacio, jeden Dienstag. Block Rio Verde, jeden Sonnabend. Block Quellental, jeden Sonnabend.

Stützpunkt Terenos:

Schulungsversammlung jeden 2. Sonntag und Pflichtversammlung jeden letzten Sonntag im Monat. Versammlungsort: Schulneubau des Deutsch-Brasilianischen Schulvereins.

Ortsgruppe Curitiba:

(Sämtliche Veranstaltungen im Gutfloß-Haus).

Veranstaltungen im Oktober:

Sonntag, den 11. Oktober, Dienst der S. D. Mittwoch, den 14. Oktober, Blockabend Zelle B Freitag, den 16. Oktober, Zellenabend Zelle C Sonntag, den 16. Oktober, Arbeitsdienst im Gutfloßhaus, anschließend Eintopfgericht.

Zelle Ponta Grossa:

Sonnabend, den 10. Oktober, Zellenpflichtversammlung.

Sonntag, den 11. Oktober, Ausflug nach Villa Velha (Die beiden Veranstaltungen finden in Anwesenheit des Ortsgruppenleiters Pg. Hoffmann statt).

Freitag, den 16. Oktober, Pflichtschulungsabend. Dienstag, den 20. Oktober, Amtswalterprüfung.

Zelle Rio Negro-Mafra, Dienstag, 20. Oktober, Schulungsabend im Hause des Pa. Julius Strüßinger.

Zelle Castro-Terra Nova, Sonntag, den 11. Oktober 3 Uhr nachm. Kameradschaftstreffen der Block Maracana, Garcez und Castro unter Teilnahme des Reichskriegerbundes Riffhäuser, Kameradschaft Castro.

Sonntag, den 18. Oktober, 11 Uhr vormittags, Blockversammlung in Garcez, Armaçem. Reichskriegerbund Riffhäuser Kameradschaft Castro, Sonntag, 11. Oktober, 2 Uhr nachm., Fahrt mit dem Caminhão nach Col. Garcez zwecks Teilnahme an dem Kameradschaftstreffen der NSDAP in Garcez.

Zelle Cachoeirinha, Mittwoch, 14. Oktober, Kameradschaftsabend.

Ortsgruppe Richerov:

In allen Dienstagsabenden ist Pflichtversammlung für die Mitglieder der D. G. im „Deutschen Haus“. In den Sonntagen kommen Volksgenossen im Deutschen Haus zusammen und finden dort eine vorzügliche Defonomie.

Ortsgruppe Rio de Janeiro

Blockabende:

13. Oktober, Block 1 der Zelle Guanabara

13. " " 5 " " Atlantik

13. " " 1 " " Zentralbahn

13. " " 2 " " Guanabara

14. " " 4 " " Guanabara

15. " " 6 " " Guanabara

Zellen-Sprechabende

13. Oktober, Zelle Tijua in Urzheim

16. " " Atlantik im Deutschen Heim

24. " " Zentralbahn in Nilopolis

Sonnabend, den 10. Oktober, 20,30 Uhr

im großen Saal des Instituto Nacional de Musica: Eröffnungsfest des Deutschen Winterhilfswerks 1936-37, veranstaltet von der Deutschen Botschaft, der NSDAP, DLF, und dem DVV

Ortsgruppe Blumenau

Eröffnung des Winterhilfswerks am 9. Oktober im Kino Busch, Kameradschaftsabend am 17. Oktober im Theater Frohsinn, Schulungsabend der Ortsgruppe am 21. Oktober im Parteihaus.

Arbeitsgemeinschaft der deutschen Frau im Ausland

Sprechstunden Mittwoch und Freitag von 2-6 Uhr nachmittags. Handarbeits-Stunde jeden Freitag von 2-5 Uhr.

Zelle Sant'Anna, Blochnachmittag, am 19. Oktober, von 14-16 Uhr. Deutsche Schule.

Zelle Villa Marianna, Block I: Blochnachmittag, am 15. Oktober, von 14-16 Uhr, in der deutschen Schule Villa Marianna.

Block II: Blocabend, am 22. Oktober, von 20-22 Uhr, Rua Humberto Primo 56.

Block III: Blocabend, am 22. Oktober, von 20-22 Uhr, Deutsche Schule Villa Marianna.

Zelle Jardim America, Blochnachmittag, am 12. Oktob., von 15-17 Uhr, Rua Oscar Freire 218.

Zelle Uelimação, Block I, Blochnachmittag, am 20. Oktober, von 14-17 Uhr, Rua Saphira 423.

Block II, Blocabend, am 21. Oktober, von 20-22 Uhr, Rua Dom. de Moraes 235

Zelle Mitte, Block I, Blochnachmittag, am 22. Oktober, von 15-17 Uhr, im Wartburghaus.

Block II, Blocabend, am 22. Oktober, von 20-22 Uhr, Rua Aurora 186.

Zelle Mooca-Braz, Block I, Blochnachmittag, am 15. Oktober, von 15-17 Uhr, R. Canuto Saraiva 5

Block II, Blocabend, am 15. Oktober, von 20-22 Uhr, Rua Canuto Saraiva 5.

Zelle Jardim Europa, Blocabend, am 19. Oktober, von 20-22 Uhr, Rua Athenas 19.

Zelle Jardim Paulista, Blochnachmittag, am 19. Oktober, von 15-17 Uhr, Alameda Lorena 846.

Stützpunkt Maná, Blochnachmittag, am 20. Oktober, von 15-17 Uhr, im Hause von Frau Schmied.

Zelle Campo Bello, Block I, Donnerstag, den 15. Oktober, von 20-22 Uhr, im Saale von Herrn Wessel.



Deutsche Arbeitsfront

Ortsgruppe S. Paulo - Av. São João 239, 1. Stod

Die Sprechstunden sind jeden Abend außer Sonnabends von 18,30-20 Uhr. Ebenfalls für Stellenvermittlung.

Amts- und Zellenwarterbesprechung:

Mittwoch, den 14. Oktober, 20,30 Uhr, in der Gesellschaft Germania.

Zellenpflichtversammlungen:

Zelle Liberdade, Freitag, den 9. Oktober, 20,30 Uhr in der Uva.

Zelle Sta. Efigenia, Donnerstag, den 15. Oktober, 20,30 Uhr im Wartburghaus.

Zelle Mitte, Freitag, den 16. Oktober, 20,30 Uhr im Wartburghaus.

Zelle Villa Mariana, Sonnabend, den 17. Oktober, 20,30 Uhr in der Deutschen Schule Villa Mariana.

Zelle Jardim America, Montag, den 19. Oktober, 20,30 Uhr im Turnverein, Rua Augusta 3.

Ortsgruppenpflichtversammlung

Sonnabend, den 24. Oktober, 20,30 Uhr, im Turnverein, Rua Augusta 37.

Schulungsabend

Montag, 12. Oktober, 20 Uhr, im Wartburghaus für alle Amts-, Zellen-, Block- und Stabswarter.



Deutschösterreichische Vereinigung in Südamerika (Hitlerbewegung)

Landesgruppe Brasilien

Dienststunden werktäglich von 6-8 Uhr, außer Mittwochs und Samstags im Heim, Rua 15 de Novembro 44a.

Postanschrift: Deutschösterreichische Vereinigung Caixa Postal 2015, S. Paulo. Die Leitung.

Ortsgruppe São Paulo

Die Mitgliederversammlung der Ortsgruppe findet am Samstag, 17. Oktober, 8,30 Uhr abends, im kleinen Saal des MGB. „Uva“, Rua S. Joaquim 389, statt.

Stützpunkt Sto. André

Pflichtversammlung am Dienstag, 13. Oktober, 20,30 Uhr, in der Deutschen Schule.

Stützpunkt Mogy das Cruzes

Pflichtversammlung am Sonntag, 18. Oktober um 14 Uhr, Bar Elite, Rua 13 de Maio, 19

Singschar, Uebungen jeden Sonnabend - Abend und Sonntag-Nachmittag im Heim.

H. Johannes Sube wird gebeten, sich in der Geschäftsstelle der DLF während der Dienststunden zu melden.

Ortsgruppe Curitiba:

Geschäftsstelle: Sprechstunden jeden Dienstag und Freitag von 17,30-19 Uhr. Travessa Marumby 160, 1. Stod.

Sämtliche Pff. haben unbedingt zu erscheinen. Freunde unserer Bewegung sind willkommen.

Stützpunkte.

Bello Horizonte. Jeden dritten Samstag im Monat, „Deutsches Heim“. Piaz, 11. Oktober.

Ortsgruppe Rio de Janeiro: Jeden Mittwoch Sprechabend, Rua S. Pedro 131.

Zu ihrer Silberhochzeit empfehlen sich Pg. Max Kunze und Frau Elise geb. Michaelis.

Maribondo, 7. Oktober 1936.

Kameradschaft Santo Amaro

Am 17. Oktober 1936, abends 8,30 Uhr, findet im Saale des Rau. Wessel in Campo Bello unser 4. Stiftungsfest statt. Es werden hiermit alle Kameradschaften des Kreisverbandes und Landesverbandes Brasilien aufs herzlichste eingeladen, ebenso die Ortsgruppen der NSDAP, DL, Frauenschaft und alle deutschen Volksgenossen.

Mit kameradschaftlichem Gruß

Heil Hitler!

Der Kameradschaftsführer.

Deutsche Buchhandlung C. Hahmann São Paulo

Parque Urugangabahu 28
Beforgung von Büchern und Zeitschriften jeder Art in kürzester Frist.
Stets Eingänge v. Neuheiten
Bestes Buchlaac am Blake.

Werbt überall

für den

„Deutschen Morgen“

Gebamme

Fr. Gertrud Dominowksi in Deutschland geprüft empfiehlt sich, auch gleichzeitig mit Pflege.
Rua Urupé 104, J. Europa

Bei Erkältung, Grippe, Entzündung der Luftwege:

Grippeheil

(in Tablettenform)
Ausgezeichnetes Vorbeugungs- und Heilmittel gegen Grippe. Zuverlässig auch in den schwersten Fällen, wo es Nacherkrankungen verhindert. Auf Wunsch ausführliche Beschreibung.
Rs. 4\$000, per Post 4\$600.

Grippe-Tropfen

Anzuwenden bei jeder Form und in jedem Stadium der grippösen Erkrankungen.
Rs. 3\$000, per Post 3\$600.

Dr. Willmar Schwabe Ltda.

Laboratorio de Homoeopathia e Biochimica
Rua Rodrigo Silva Nr. 16 São Paulo



H. S. D. A. D. Ortsgruppe São Paulo

Feierliche Eröffnung des Deutschen Winterhilfswerks 1936/37

am Sonnabend, den 10. Oktober, 20,30 Uhr

im Saale des Deutschen Turnvereins, Rua Augusta 37.

Es sprechen: Ortsgruppenleiter Pg. Wiffler, Eröffnung Stellvertreter der Landesgruppenleiter Pg. Spanaus, Hauptausprache Beauftragter der Landesgruppe Pg. Fobbe, Rechenschaftsbericht

Musikalische Darbietungen

Großes Orchester

Ortsgruppe São Paulo der NSDAP.



TELEFUNKEN

VORFÜHRUNG UND VERKAUF:
SIEMENS-SCHUCKERT S/A.
São Paulo, Rua Florencio de Abreu 43
Caixa postal 1375 - Telefon 2-6006 und 2-3495

WIEDERVERKÄUFER IN SANTOS:
KENYON, PAIVA & Cia. Ltda., Rua Gen. Camara 38/40
Caixa postal 660 - Telefon 3039

VERTRETER IN CURITYBA:
FERNANDO HACKRADT & Co. SATTIG LTDA
Caixa postal 420

Dres. Leheld und Coelho
Dr. Walter Hoop
Rechtsanwalt
São Paulo, Rua Libero Badaró Nr. 30,
Telef.: 2-0804 - 2. Stock, Zim. 11 - 16 - Postfach 444

Wollen Sie billig in Deutschland reisen,
so nutzen Sie die Vorteile der

Registermark

Wir stellen Ihnen gern Reiseschecks oder
Zirkularkreditbriefe aus und stehen Ihnen
mit Auskünften bereitwilligst zur Verfügung

Banco Germanico

da America do Sul

Rua Alvares Penteado 17 (Ecke Rua Quitanda)
São Paulo - Caixa Postal 2885

Rio de Janeiro Santos
Rua da Alfandega 5 Rua 15 de Novembro 114

SOCIEDADE TECHNICA BREMENSIS LTD.

São Paulo - Rua Florencio de Abreu Nº 139
Curityba - Praça Generoso Marques Nº 20

Maschinen u. Werkzeuge

für Metall-, Blech- und Holzbearbeitung, Elektrische Schweiß-
maschinen, Pumpen "Wolse", Feuerlöcher "Minimax", Schleif-
schleiben "Oreox", "Alpine" Stühle, Elektrowerkzeuge "Fela",
Landwirtschaftliche Maschinen.

Graphische Maschinen

Jeder Art Maschinen fuer Papierverarbeitung und Kartonna-
genindustrie, Druckerei-Materialien, "Intertype" Setzmaschinen,
Vertrieb der Erzeugnisse der Schrittzesserei "Fantymod",
Moderne Reparaturwerkstätten.

Elektro Materialien

Groesstes Lager aller Installationsartikel, Draehie, Kabel, Moto-
ren, Dynamoa, Schaltapparate, Elektrische Haushaltsartikel,
Beleuchtungsgegenstände, Lampen.

Feld- u. Eisenbahnmaterial

Alleinverkauf der Erzeugnisse der Orenstein & Koppel A. G.
Dieselmotorlokomotiven, Strassenwalzen, Bagger, Grosser Stock
von Feldbahnmaterial und schweren Schienen.

Cliché Fabrik

Autotypen, Strichstrungen, Mehrfarben-Clichés in hoehster
Vollendung, Galvanos, Estereos, Entwuerfe, Zeichnungen, Re-
tuschen, Photolithos, Groesste Anstalt Südamerikas.

Schwesterfirma

Spezialhaus fuer graphische Maschinen
C. FUERST & CIA.
LTD.

Rio de Janeiro - Rua Tenente Possolo Nº 15-25
Pernambuco - Porto Alegre

**CONDOR
FLUGDIENST**

PASSAGIERE
POST
FRACHT

Telegr. AERONAUTA
Succursal São Paulo: rua Alvares Penteado, 8
Succursal Santos: rua 15 de Novembro, 19

Grandes Officinas de ROUPA BRANCA
As Cysne

Santa Ephigenia 271 Praça Patriarcha 6
Tel. 4-4446 Tel. 2-8332

Damen- und Kinderwäsche
Bettwäsche — Pyjamas

Grosse Auswahl
In eigenen Werkstätten hergestellt

**VIGOR-
MILCH**

Die beste Milch in São Paulo

S. A.
Fabrica de Productos
Alimenticios "VIGOR"

Rua Joaquim Carlos 178
Tel.: 9-2161, 9-2162, 9-2163

Farben-Lacke-Pinsel
und alle übrigen Bedarfsartikel
für Hausanstrich und Dekoration

Müller & Ebel, R. José Bonifacio 114

Uhren
und Reparaturen
Deutsche Uhrmacherei

OTTO

Rua S. Bento 62, 1. St., Saal 1 (im Hause Casa Ipanema)

H. S. D. G.
Hamburg-Südamerikanische Dampfschiffahrts-Gesellschaft
Seit 65 Jahren regelmässiger Südamerikadienst.

Monte Pascoal
fährt am 14. Oktober nach RIO, LISSABON, VIGO,
BREMERHAVEN und HAMBURG.

Madrid
fährt am 20. Oktober nach RIO, MADEIRA, LISSA-
BON, LA CORUNA und HAMBURG

Dampfer	Nach Rio da Prata	Nach Europa
Monte Pascoal		14. Oktober
Madrid		20. Oktober
Monte Oliva	10. Oktober	27. Oktober
Cap Norte	16. Oktober	3. November
Cap Arcona	29. Oktober	6. November

Besondere Ermässigungen für Touristen
Passageanweisungen stellen wir von allen Orten
Europas nach Brasilien aus.

GENERALAGENTEN:
THEODOR WILLE & CIA. LTDA.
São Paulo — Santos — Rio — Victoria

**HOTEL
ASTORIA**

Tagespreis 15\$000 — 20\$000
Dein Hotel
Fließendes Wasser und
Telephon in allen Zimmern
S. PAULO, Largo Paysandú
esq. R. Visconde Rio Branco

Gegen Husten und Heiserkeit
empfehlen wir die
bekanntesten

Veabon-Pasillen

Schachtel 2\$500
Deutsche Sierzapotheke
Rua São Bento 23ª Tel. 2-1639

Pension Hamburgo
Rio de Janeiro
Deutsche Küche
Angenehmster Aufenthalt
auch in der heißen Zeit.
Rua Cand. Mendes 84
Telefon: 25-3898

Bar Allemão
Indianopolis
Av. Jandyra 11
ALTESTES DEUTSCHES
FAMILIENLOKAL
Wilhelm Mertens.

Weiße Taube
Deutsches Gasthaus
S. Paulo, Rua Triunpho 3
Telefon: 4-2189
Deutsche Küche, Tagespreis
8-12\$ — In nächster Nähe
der Luz- u. Sorocab.-Station.
Besitzer: **Wilh. Ruf.**

**Hotel und Pension
Baden-Baden**
deutsches, bürgerliches Haus
Rua Florencio de Abreu 63
Telefon: 2-4929.
Grosse, schöne Zimmer, gute
Küche, Tagespr.: Rs. 10\$-
12\$, Monatsweise billiger.

Nr. 16-A
Rua Anhangabahú
werden Sie mit allen Deli-
katesen, Würstwaren,
Butter, div. Qualitäten Brot,
erstklassig bedient
Tel. 4-2004 - Elsa Stefer.

**Santos
Pensão Oceano**
Helene Both
Av. Vic. de Carvalho 30
Telefon 6185
Tagespreise
15\$000 — 18\$000 — 20\$000
Bond 7 und 12 vor der Tür

Rockmann & Lichtenthäler
Rua Aurora Nr. 135
Altestes deutsches Möbelhaus
Grosse Auswahl in kompl.
Zimmern u. Einzeilmöbeln.
Auch TAUSCH und KAUF
von gebraucht. Möbelstücken

CASA LITORAL
Rua General Osorio 152.
Tel. 4-1293
Feinste Würstwaren, Butter,
Käs, Delikatessen aller Art.
Sämtliche Backzutaten.
Lieferung frei Haus.

ÄRZTETAFEL

Dr. Mario de Fiori
Spezialarzt für allgemeine Chirurgie
Sprechst.: 2-5 Uhr nachm., Sonnabends: 1-3.
Rua Barão de Itapetininga 139 - II. andar - Tel. 4-0038

Dr. G. H. Nick
Facharzt
für innere Krankheiten.
Sprechstunden täglich v. 14-17 Uhr
Rua Libero Badaró 52, Tel. 2-3371
Privatwohnung: Telefon 8-2263

DR. G. BUSCH
Diplome d. Universitäten München
und Rio de Janeiro.
Konsult.: R. Xav. de Toledo 8-A,
App. 9, Tel. 4-3884. Sprechst.:
tägl. 3 bis 6,30, Samstag 12,30
bis 3,30 Uhr. Chirurgie, Frauen-
leid., innere Medizin, Haut- u. Ge-
schlechts-Krankheiten, ultra-viol.
Strahlen, (künstl. Höhensonne) u.
Röntgenuntersuchungen. - Woi-
nung: Teleph. 7-3007, Alameda
Rocha Azevedo 11.

Gerda H. Krug
dipl. Zahnärztin
Praça Ramos de Azevedo 18
8. Stock SAO PAULO
Sprechstunden von 7-11,30
und von 13,30-18 Uhr
Telefon 4-5308

Deutsche Apotheke

Ludwig Schwedes
Rua Libero Badaró 45-B
São Paulo - Tel. 2-4468

Dr. G. CHRISTOFFEL
Spezialarzt
Innere Krankheiten
Speziell Magen-, Darm-
und Bronchialleiden.
Praça Republica 8
10-11,30 und 4-6 Uhr.

Dr. G. d'Andrade
Diplomiert Universität Berlin
Spezialist für Haut-, Harn-
u. Geschlechts-Krankheiten.
Kons.: Rua São Bento 36, 5. St.
Tel.: 2-3443. Von 10-12 und
3-7 Uhr. Sonnabends nur von
10-1 Uhr. — Spricht Deutsch!

Dr. Erich Müller-Carioba
Frauenheilkunde und Geburtshilfe
Röntgenstrahlen — Diathermie
Ultravioletstrahlen
Kons.: R. Aurora 1018 von 2-4,30
Uhr. Tel. 4-6898. Wohnung: Rua
Groenlandia Nr. 72. Tel. 8-1481

Dipl. Zahnarzt Herbert Pohl
Sprechstunden: von 8 Uhr morgens bis 8 Uhr abends.
Sonnabends: von 8-12 Uhr. — Hochhaus Martinelli,
12. Stock, Corridor 1232, salas G und H. Tel. 2-7427

Preiswert **Kölnisch Wasser** Erfrischend
das beliebte Qualitätsprodukt der
Deutschen Apotheke - Rio de Janeiro
Rua da Alfandega 74 - Tel. 23-4771

Der angenehmste Familienaufenthalt
ist immer noch in der alten
Confeitaria GERMANIA
Largo Sta. Ephigenia 14. Tel.: 4-7800

Petromax Grätzin
Gasolin-Lampen Alkohol-Lampen
sind Qualitäts-Erzeugnisse der
Erich & Graetz AG. Berlin
GRAETZIN №915 1/100K



Unverbindliche Vor-
führung und Kataloge
mit Abbildungen er-
halten Sie in folgen-
den Fabrikslagern:

E. OLDENDORF - São Paulo
Rua Capitão Salomão 18 (hinter der Hauptpost)
und
LEO VOOS - Rio de Janeiro
Rua São Pedro - Nr. 90, 1.º andar

Das grösste und modernste
deutsche Aufschnittgeschäft
**Casa
Santo Amaro**
FRANZ SCHLECKMANN
Rua Anhangabahú Nr. 12
Telefon-Nummer: 4-2017
Verkauft nur
Erzeugnisse vom Frigorifico
Santo Amaro der Firma
ALEXANDER EDER & CIA.